

OST- EUROPA MARKT

20. Jahrgang

Heft 5/6

Mai/Juni 1940

Zeitschrift des Wirtschaftsinstituts für die Oststaaten

Königsberg (Pr.) / Berlin

Herausgeber: Hans Junge

Ost-Europa-Verlag, Königsberg (Pr.) / Berlin W. 62

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

Jahrgang 20, Heft 5/6

Mai/Juni 1940

	Seite
Zehn Jahre sowjetrussische Industrie.	
Von W. I.	109
Die UdSSR als Manganerzeuger.	
Von Hermann Baum, Berlin	114
Die Erdölwirtschaft des Generalgouvernements.	
Von S — m.	118
Die Wirtschaftsbeziehungen der UdSSR zu den baltischen Staaten.	
Von Diplom-Volkswirt Kurt Law Robinson, Königsberg (Pr)	122
Große Investitionsvorhaben in Litauen.	
Von Diplom-Volkswirt Lothar Johnke	131
Osteuropäischer Wirtschaftsbrief.	
Estland.	
Von H. v. Schulmann	136
Osteuropäische Wirtschaftschronik	140
Osteuropäische Märkte und Preise	156
Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften	157
Osteuropäische Wirtschaftsliteratur	159

Diesem Heft unserer Zeitschrift liegt ein Prospekt des Societäts-Verlages, Frankfurt a. M., bei, den wir zur Beachtung empfehlen.

Die monatlich erscheinende Zeitschrift „Ost-Europa-Markt“ kostet vierteljährlich RM 4.—, Einzelheft RM 1.50. Für das Ausland RM 3.—, Einzelheft RM 1.10.

Herausgeber: Konsul Hans Jonas.

Schriftleitung und Verlag: Königsberg (Pr), Adolf-Hitler-Straße 6/8. Fernruf: Sammelnummer 344 22. Bankkonto: Stadtsparkasse, Königsberg (Pr), Stadthaus. Postscheckkonto: Königsberg 16 675

OST-EUROPA-MARKT

20. Jahrgang

Mai-Juni 1940

Heft 5/6

Zehn Jahre sowjetrussische Industrie.

W. I. Der beschleunigte Industriesaufbau in der Sowjetunion, der die gesamte wirtschaftspolitische Entwicklung in den letzten Jahren bestimmte, setzte mit dem Inkrafttreten des I. Fünfjahresplanes ein (1. Oktober 1928 bis 31. Dezember 1932). Bis dahin war die sogenannte wirtschaftliche Wiederherstellungsperiode, d. h. der Wiederaufbau des Produktionsapparates der Vorkriegszeit im wesentlichen abgeschlossen, und man ging dazu über, Neubauten sowie Ausbau und Modernisierung der bestehenden Industriewerke in Angriff zu nehmen.

Das Programm der Industrialisierung hatte zum Ziel, die wirtschaftliche Unabhängigkeit der UdSSR vom Ausland in möglichst kurzer Zeit zu erreichen. Es galt daher in erster Linie, die Schwerindustrie, vor allem die Rüstungsindustrie (die im Rußland der Vorkriegszeit wenig entwickelt war), auszubauen. Neben der Grundstoffproduktion wie Bergbau, Verhüttung, Naphthaförderung u. ä. mußten vor allem der Maschinenbau und die Energieerzeugung stark ausgeweitet werden. Zur Durchführung der beschlossenen Kollektivierung der Landwirtschaft mußte ferner eine eigene umfangreiche Landmaschinenindustrie, namentlich der Traktorenbau, aufgebaut werden, die eine Umstellung der Landwirtschaft auf Großbetriebe ermöglichen sollte.

Entsprechend dieser Zielsetzung wurde der größte Teil an verfügbaren Mitteln zu Investitionen in die Industrie eingesetzt, wie es die nachstehende Tabelle deutlich zeigt.

Jahre	Gesamtinvestitionen in die Volkswirtschaft	Investitionen in die Industrie	
	in Mrd. Rbl. in den Preisen der entspr. Jahre	Jahre	Anteil in %
1923/24—1927/28	26,5	4,9	18,49
1928/29—1932	50,5	24,8	49,10
1933—1937	114,7	58,6	51,09
1938—1942 Plan	192,0	111,9	58,28

In die Industrie fließen also in der Zeit der Fünfjahrespläne 49 % bis 58 % aller für den Aufbau der Wirtschaft verfügbaren Mittel. Die übrigen Wirtschaftszweige des Landes, ganz besonders aber die Landwirtschaft — die zu Anfang der „Rekonstruktionsperiode“ rd. 80 % und zur Zeit noch 67 % der Bevölkerung ernährt und mithin die Hauptlast an der Finanzierung des Industriesaufbaus zu tragen hat — mußten demgegenüber zurücktreten.

Die reichen und mannigfaltigen Bodenschätze der UdSSR erleichterten die Durchführung des Industriesaufbaus beträchtlich. Das Produktionsvolumen nahm erheblich zu. Indessen ist es sehr schwierig, die Steigerung der Industrieproduktion genau zu

Ext. A

Bibliotheca
Universitatis
Tartuensls

1940: 2389.

28036

bestimmen, zumal die starke Inanspruchnahme der Emissionsquelle in den Jahren 1928 bis 1939 den Wert des Sowjetrubels stark beeinflusste, so daß die Errechnung eines gemeinsamen Nenners für die Preis- und Lohnverhältnisse dieses Jahrzehnts erschwert ist. Die Sowjetregierung geht bei ihren Veröffentlichungen von dem Preisniveau von 1926/1927 aus:

	1913	1927/28	1929	1932	1933	1937	1838	Plan 1942
	in Preisen von 1926/27 in Mrd. Rbl.							
Bruttowert d. Industrieprodukt.	16,2	18,3	25,7	43,3	45,7	95,9	106,1	184
Davon:								
Industrie d. Produktionsgüter	5,4	6,0	10,9	23,1	24,5	55,2	62,1	114,5
Industrie d. Gebrauchsgüter	10,8	12,3	14,8	20,2	21,2	40,3	44,0	69,5

Danach hat das Produktionsvolumen im Jahre 1938 gegenüber 1913 eine Zunahme von 555 % erfahren, wobei die stärkste Zunahme auf die Produktionsgüterindustrie, der die Sowjetregierung besondere Aufmerksamkeit widmet, entfällt. Diese Zunahme beträgt in der genannten Zeitspanne insgesamt 1050 %, während für die Industrie der Verbrauchsgüter nur eine Steigerung um 307 % ausgewiesen wird. Somit ist auch eine bemerkenswerte Verschiebung in der Struktur der industriellen Erzeugung des Landes eingetreten, und zwar sehr einseitig zugunsten der Schwerindustrie. Während vor dem Kriege das Verhältnis der Industrie der Produktionsgüter zu der der Gebrauchsgüter 33:66 betrug, hat es sich 1938 mit 59:41 zugunsten der Produktionsgüterindustrie stark verschoben. Die Richtlinien zu dem III. Fünfjahresplan (1937 bis 1942) und die Äußerungen maßgebender Persönlichkeiten der Sowjetunion lassen darauf schließen, daß diese Tendenz auch weiterhin beibehalten wird.

Die jährliche Produktionssteigerung der Industrie in den ersten Jahren 1929 bis 1931 war sehr groß und betrug 26,1 %, 27,3 % und 22,6 %. Im Schlußjahr des I. Fünfjahresplanes verlangsamte sich das Tempo erheblich: die Zunahme machte nur 11 % aus, was darauf hindeutet, daß die Kräfte des Landes überspannt worden waren. Diese Annahme bestätigt auch der Verlauf des ersten Jahres des II. Fünfjahresplans, in dem der Zuwachs an Industrieproduktion sogar nur 9 % betragen hat. Im II. Fünfjahresplan (1933 bis 1937), der aber erst 1934 bestätigt und bekanntgegeben wurde, beschloß daher die Sowjetregierung, im Gegensatz zu den vorangegangenen fünf Jahren, den Ausbau der Industrie der Gebrauchsgüter stärker als die der Produktionsgüter zu fördern, indem sie die jahresdurchschnittliche Zunahme auf 18,5 % und die für die Produktionsgüter mit 14,5 % veranschlagt hatte. Die tatsächliche Entwicklung in den nächstfolgenden Jahren 1934 bis 1936 zeigte jedoch, daß die Gebrauchsgüterindustrie, namentlich die Textilindustrie, weit hinter den Planvorschlägen zugunsten der Schwerindustrie zurückblieb. Im ganzen gesehen betrug die Produktionssteigerung der Industrie im Jahresdurchschnitt für 1934 bis 1937 18,4 %, 20,7 %, 28,4 % und 11,2 %.

Aufschlußreicher als diese wertmäßigen Angaben, denen bekanntlich die teilweise theoretisch errechneten Preise von 1926/27 sowie die gleichfalls problematischen Angaben über die Bruttoproduktion (Gefahr der Doppelzählung) zugrunde liegen, sind dagegen die mengenmäßigen Produktionsangaben der sowjetrussischen Industrie.

Industrielle Erzeugung in der Sowjetunion.

Jahres-Erzeugung	Einheit	1913	1928 bzw. 1929	1932	1937	1938	Steigerung in % 1938 zu 1913	Plan 1942
Industrie insgesamt	Mrd. Rbl. ¹⁾	16,25	25,7	43	95,5	106	552	184
Davon Industrie d. Produktions- mittel	"	5,4	10,9	23	55,2	62	1048	114,5
Davon Industr. d. Verbrauchsmittl.	"	10,8	14,8	20	40,2	44	307	69,5
Maschinenbau u. Metallbearbeit.	"	1,44	3,34	9,41	27,52	33,6	2231	63
Lokomotiven ²⁾	Stück	418	602	828	1583	1626	289	2340
Eisenbahngüterwagen ²⁾	1000 Stück	14,8	15,9	22,3	58,8	49,1	232	120
Automobile	"	—	1,4	23,9	200,0	211,4	—	400
Kraftstrom	Mrd. kWh	1,94	6,22	13,39	36,46	39,6	1941	75
Kohle	Mill. t	28,9	40,1	64,36	127,97	132,9	360	243
Rohnaphta und Gas	"	9,3	13,8	22,27	30,49	32,2	246	54
Torf	"	1,6	6,9	13,49	23,82	26,5	1556	49
Eisenerz	"	9,2	8,0	12,2	27,77	26,5	188	—
Manganerz	"	1,2	1,3	0,83	2,75	2,8	133	—
Roheisen	"	4,2	4,0	6,16	14,47	14,6	248	22
Stahl	"	4,2	4,2	5,92	17,63	18,0	329	28
Walzwerkzeuge	"	3,5	3,9	4,29	12,96	13,3	280	21
Blei	1000 t	1,5	6,0	18,8	55,0	69,0	4500	—
Kupfer	"	31,1	35,5	46,69	101,23	rd. 104	234	280
Zink	"	2,9	3,2	14,8	70,0	70,0	2314	—
Aluminium	"	—	—	0,9	37,5	43,7	—	150,0
Chemische Industrie	Mrd. Rbl. ¹⁾	0,46	0,62	1,97	5,94	6,81	1380	14
Zement	Mill. t	1,52	2,23	3,48	5,55	5,70	275	11
Abfuhr von Nutzholz	" m ³	27,2	60,0	99,4	111,3	rd. 90	231	200
Schnittholz	"	11,9	16,6	24,4	33,8	rd. 25	110	45
Papier	1000 t	197	385	471	831	834	323	1500
Baumwollgewebe	Mill. m	2224	2996	2719	3450	3491	57	4900
Wollgewebe	"	103	100	91	104	114	11	177
Ledersehide	" Paar	7	48,8	82	164	213	—	258
Streuzeucker	1000 t	1346	1283	828	2431	2519	87	3500

¹⁾ in Preisen von 1926/27; ²⁾ umgerechnet in E und SU Einheiten; ³⁾ umgerechnet in zweiaxchsigte Einheiten.

Einen Ueberblick über die Entwicklung der Hauptzweige der Industriewirtschaft gibt nachfolgende Tabelle, die auch den Voranschlag für den III. Fünfjahresplan 1938 bis 1942 enthält. Die einzelnen Industriezweige entwickelten sich bei weitem nicht gleichmäßig. Die Gebrauchsgüterindustrie, vor allem die Textilindustrie mit der Erzeugung von Baumwoll- und Wollgeweben hat nur bescheidene Fortschritte gemacht. Die Herstellung von Wollgeweben z. B. hat das Niveau der Vorkriegszeit knapp erreicht. Hierbei muß noch berücksichtigt werden, daß die hauswirtschaftliche, insbesondere die bäuerliche Erzeugung von Geweben, die statistisch nicht erfaßt wurde, im Vorkriegsrußland sehr groß gewesen, heute aber so gut wie völlig aufgehört hat. Der Umfang der Industrie der Grundstoffe, wie Erzförderung, Kohle-, Naphtha-, Torf-, Eisen-, Stahl-, Kupfer-, Blei- und Zinkproduktion hat sich dagegen inzwischen vervielfacht. Es ist eine Reihe neuer Industriezweige entstanden, wie die Nickel- und Zinkindustrie, Aluminiumindustrie, die Industrie der seltenen Metalle, Kaliindustrie, Phosphatindustrie, Stickstoffindustrie, Kunstfaserindustrie, die Herstellung von synthetischem Kautschuk u. a., deren Ausmaße beachtlich sind. Besonders stark sind der Maschinenbau und die Metallverarbeitung ausgebaut worden, die eine wertmäßige Steigerung um das 22fache erfahren haben. Auch hier ist eine ganze Reihe von für die Sowjetunion neuen Produktionszweigen entstanden, wie der allgemeine und der spezielle Werkzeugmaschinenbau, die Kugellagerfabrikation, der Automobil- und Traktorenbau, der Flugzeug- und Luftschiffbau, die besonderen Zweige des Landmaschinen- und Textilmaschinenbaues, die Büro- und Kassenmaschinenherstellung u. a. m.

Die Steigerung der Industrieproduktion ist hauptsächlich auf den Bau bzw. die Inbetriebnahme neuer Werke zurückzuführen. Viele von ihnen, wie die Verhüttungs-, Stahl- und Walzwerke in der Ukraine, im Ural und in Westsibirien, die Maschinenbauwerke in Kramatorsk und Swerdlowsk, die Automobilwerke in Gorki und Moskau, die Traktorenwerke in Stalingrad, Charkow und Tscheljabinsk, oder die Chemischen Werke in Stalinogorsk können als „Giganten“ der Industrie bezeichnet werden. Die sowjetamtliche Statistik gibt an, daß 80 % der gesamten industriellen Produktion im Jahre 1937 von den neugebauten bzw. erweiterten Werken geliefert wurden.

Bei der Industrialisierung hatte sich die Sowjetregierung eine möglichst gleichmäßige Verteilung der Standorte der Industrie unter Anlehnung an die örtlichen Rohstoffvorkommen zum Ziel gesetzt. Bemerkenswert ist, daß sich hierbei das Schwergewicht der Erzeugung der industriellen Grundstoffe merklich nach dem Osten, vor allem nach dem Ural und Westsibirien, verlagert hat, wofür u. a. militärische Erwägungen ausschlaggebend sein dürften. Der Anteil der Ostgebiete an der gesamten Kohlenförderung ist beispielsweise von 11,9 % im Jahre 1913 auf 32,6 % im Jahre 1937 gestiegen und an der Roheisenerzeugung von 21,5 % auf 28,8 %, bei gleichzeitiger beträchtlicher Steige-

rung der Gesamterzeugung dieser Grundstoffe. Die vor dem Kriege in Rußland beobachtete starke Konzentration der Industrie in wenigen Zentren des Landes hat daher inzwischen eine gewisse Auflockerung erfahren. Die Zusammenballung der industriellen Erzeugung in Großbetrieben hat mit den Jahren dagegen noch zugenommen: nach Angaben der Sowjetstatistik waren 1937 über 60 % aller Arbeiter in Großbetrieben mit über 1000 Arbeitern beschäftigt. Im III. Fünfjahresplan wendet sich die Sowjetregierung nunmehr scharf gegen die „Gigantomanie“, da die langen Bauzeiten der Großwerke ihre Inbetriebnahme verzögert und ihre Leitung erhöhte Ansprüche an das technische Personal stellt. Aus diesen Erfahrungen heraus wird heute die Errichtung kleinerer und mittlerer Betriebe in großer Zahl, dazu in verschiedenen Teilen des Landes, ausdrücklich gefordert.

Wenn auch die sowjetische Industrieproduktion stark gesteigert worden ist, stellt sie sich im Verhältnis zur Volkszahl noch als sehr bescheiden dar. So wurden 1937 auf den Kopf der Bevölkerung in der Sowjetunion 757 kg Kohle gegen 3429 kg in USA und 3313 kg in Deutschland, 86 kg Eisen gegen 292 und 234 kg, 32 kg Zement gegen 173 kg in Deutschland, 5 kg Papier gegen 42 kg in Deutschland produziert. Die großen Produktionsmöglichkeiten der Sowjetunion lassen jedoch mit einer weiteren bedeutenden Steigerung der Erzeugung in nächster Zeit rechnen.

Bekanntlich ist der Industriesaufbau in der Sowjetunion durch Lieferungen von Industrieausrüstungen und komplizierten Anlagen aus dem Ausland, vor allem aus Deutschland, ja selbst durch Lieferung von schlüsselfertigen Fabriken sowie durch starke ausländische technische Hilfeleistung nachdrücklich unterstützt worden. Bei der Inbetriebnahme neuer Werke ergaben sich für ein in technischer Hinsicht rückständiges Land naturgemäß große Schwierigkeiten. Diese Schwierigkeiten in der „Beherrschung“ der Produktion bestehen nicht zum geringen Teil bis auf den heutigen Tag. Damit ist das sogenannte „Kaderproblem“ der sowjetrussischen Industrie angedeutet. Beim Beginn des Industriesaufbaus stand der Sowjetregierung eine nur geringfügige Zahl qualifizierter Ingenieure und Techniker und eine verhältnismäßig noch geringere qualifizierte Arbeiter zur Verfügung. Uebrigens ist bekanntlich die Leistung des sowjetrussischen Arbeiters gering. Konnten die hochmodernen Werke vom Ausland geliefert und mit der ausländischen technischen Hilfeleistung gebaut werden — betrieben werden mußten sie aber von den Russen selbst. Die Regierung hat auch hier größte Anstrengungen gemacht, indem sie zahlreiche technische Hochschulen und Technika sowie Massenlehrgänge für technische Schulung der Arbeiterschaft errichtete. Die Ergebnisse dieser Schulung reifen indessen langsam, da die Hebung des technischen Niveaus eines Landes eine gewisse Zeitspanne verlangt, worüber sich die Sowjetregierung zweifellos im Klaren ist, sich jedoch hierüber hinwegzusetzen versucht. Die Schäden, die durch unsachgemäße Bedienung der komplizierten Anlagen entstehen, sind erheblich. Nach Äußerungen der Sowjetpresse müssen kostspielige An-

lagen, die normalerweise mehrere Jahre lang laufen, vielfach vorzeitig stillgelegt werden, weil die einzelnen Maschinenteile oder ganze Betriebsaggregate infolge unsachgemäßer Bedienung oder Ueberbelastung bereits in kürzester Zeit unbrauchbar werden. Die Bestellung der Ersatzteile aus dem Auslande ist kostspielig und vor allem sehr zeitraubend.

Die hier aufgezeigte Entwicklung der sowjetrussischen Industrie hat zweifellos die technische Abhängigkeit vom Auslande nahezu überwunden. Dessen ungeachtet sind jedoch die Liefermöglichkeiten an Produktionsmitteln nach der UdSSR, wie dies ein Blick auf die Außenhandelsstatistik der Sowjetunion zeigt, keineswegs geringer geworden. Lediglich die Zusammensetzung dieser Einfuhr hat sich gewandelt: Die einfachen Maschinen und Produktionsmittel, die nunmehr im Inlande selbst erzeugt werden, werden nicht mehr eingeführt, sondern vor allem technisch kompliziertere Maschinen und Anlagen, Einrichtungen von Fabriken, Ausrüstungen für einzelne Industriezweige u. a. m. Die rasche Steigerung des Warenumsatzes nach Abschluß des neuen Wirtschaftsabkommens vom 11. Februar 1940 bestätigt die unverändert großen Absatzmöglichkeiten für deutsche Industrieerzeugnisse in der UdSSR.

Die UdSSR als Manganerzeuger.

Von Hermann Baum, Berlin.

Die Sowjetunion ist schon von jeher führend in der Erzeugung von Mangan, diesem wichtigen Rüstungsstoff in der Welt. Wenn das sowjetrussische Manganerz für den Weltmarkt in den letzten Jahren gewissermaßen an Bedeutung verloren hatte, so war der Grund hierfür darin zu sehen, daß die in stürmischem Tempo aufgebaute Eisen- und Stahlindustrie der Sowjetunion ständig wachsende Mengen absorbierte. So kam es, daß seit dem Jahre 1935 die sowjetrussischen Manganerzexporte durch die Lieferungen Indiens übertroffen wurden. Bis 1935 hatte das sowjetrussische Manganerz für die Versorgung der deutschen Eisen- und Stahlindustrie schon einmal eine überragende Bedeutung. Erst in den darauffolgenden Jahren trat die südafrikanische Union an die Spitze der Manganerzlieferanten Deutschlands.

Mit dem Ausbruch des Krieges haben sich aber die Verhältnisse in der internationalen Manganerzwirtschaft grundlegend geändert. Waren seit 1935 die sowjetrussischen Manganerzexporte in immer stärkerem Maße nach den Vereinigten Staaten gerichtet, so hat sich nach Kriegsausbruch der amerikanischen Verbraucher eine starke Unruhe bemächtigt, weil sie nicht nur durch die Verschiffungsschwierigkeiten, sondern auch durch den Abschluß des deutsch-russischen Handelsvertrages eine Verringerung der sowjetrussischen Manganerzexporte erwarteten. Die Amerikaner sind jetzt dabei, sich für diesen Ausfall Ersatz aus Kuba und aus Brasilien zu schaffen. Die deutsche Wirtschaft braucht um die zukünftige Manganerzversorgung trotz des

Fortfalls der bisherigen südafrikanischen Lieferungen dagegen kaum in Sorge zu sein. Vor kurzem wurde bereits über die ersten sowjet-russischen Manganerzlieferungen nach Deutschland berichtet, denen weitere folgen werden.

Nach dem Weltkriege in den Wirren der Revolution sank die sowjetrussische Manganerzerzeugung, die 1913 1225607 lg/t betragen hatte, im Fiskaljahr 1922/23 auf ganze 220 018 lg/t ab. Von dieser Zeit an ergab sich aber eine außergewöhnliche Steigerung der Produktion, und bereits 1929/30 wurde die höchste Erzeugung vor dem Weltkriege um rund 200 000 lg/t überschritten. Bis 1935 erreichte die Produktion rund 2,35 Mill. t. Sie stieg 1936 weiter auf 2,95 Mill. t und 1937 auf rund 3,40 Mill. t. Das Jahr 1938 war zwar für die internationale Manganerzkonjunktur schlecht, weil der Verbrauch in den größten Industrieländern durch den Rückgang im Beschäftigungsstand der Eisen- und Stahlindustrie sich rückläufig bewegte, doch hatte dies wahrscheinlich auf die sowjetrussische Erzeugung keine Rückwirkungen, weil der Eigenbedarf des Landes immer weiter stieg.

Wie sehr sich die Notwendigkeit für Sowjetrußland, Manganerze zu exportieren, verringerte, ergibt sich aus den nachstehenden Zahlen. Wurden im Jahre 1913 noch rund 96 % der gesamten Manganerzerzeugung exportiert, so sank die Ausfuhr bis 1934 auf 41 % der Erzeugung und ging bis 1936 weiter auf 20 % zurück. Die Ausfuhr wird für 1936 mit 596 166 t angegeben; sie stieg im Konjunkturjahr 1937 noch einmal vorübergehend auf 984 999 t. In der letzten Zeit exportierte die Sowjetunion, die auch weiterhin der führende Erzeuger von Manganerz in der Welt ist, nur die den Einfuhrbedarf übersteigende Förderung. Immerhin zeigt die Ausfuhrsteigerung im Jahre 1937, welche Möglichkeiten für einen zukünftigen Bezug sowjetrussischen Manganerzes durch Deutschland gegeben sind.

Wenn in der UdSSR die Menge je Tonne verbrauchten Manganerzes im Vergleich zu anderen stahlerzeugenden Ländern ungewöhnlich stark stieg, so sind dafür verschiedene Gründe maßgebend. Die in der UdSSR verhütteten Eisenerze sind gewöhnlich manganarm, und der Koks des Donez-Beckens hat einen hohen Schwefelgehalt. Außerdem zieht die UdSSR es vor, in größeren Mengen Manganstähle zu erzeugen an Stelle der teureren Legierungsstähle auf der Basis eingeführter Ferrolegierungen. Weiterhin macht sich die Tendenz zur Erhöhung des Mangangehalts im Roheisen bemerkbar, um den Verbrauch an Ferromangan bei der Stahlherstellung herabzudrücken. Nach den letzten Angaben werden etwa 4 bis 5 % hochgradigen Manganerzes für jede Tonne Roheisen verbraucht. Bei Sestafoni im Kaukasus wurde im Jahre 1930 der bereits begonnene Bau eines Ferromanganwerkes fertiggestellt und die Erzeugung eines 80%igen Ferromangans aufgenommen. Bis 1934 waren drei Oefen in Betrieb, der Bau weiterer 18 Oefen ist geplant und die Gesamtkapazität des Werks soll sich auf 150 000 t Ferromangan jährlich belaufen. Eine neue Eisenbahnlinie von Shoratan befördert das Manganerz von Tschiaturi zu dem Werk, während die notwendige Kohle aus dem Tkwibuli-Kohlenfeld, etwa 24 Meilen entfernt, herangeschafft wird. Bis 1935 stieg die jährliche Gesamterzeugung der UdSSR an Ferromangan auf 115 000 t.

Die wichtigsten Manganerzlagerstätten der Sowjetunion liegen im südlichen Ausläufer des Zentralkaukasus in der Nähe von Tschiaturi, im Tal des Flusses Kwirilla, etwa 40 Meilen östlich von Kutais, und in der Gegend von Nikopol am

Dnjepr, etwa 100 Meilen vom Golf von Odessa entfernt. Diese beiden größten Lagerstätten erzeugen etwa gleiche Mengen. Während die Produktion von Tschiaturi in der Hauptsache für den Export herangezogen wird, dienen die Vorkommen von Nikopol der Deckung des Inlandsbedarfs. Eine Reihe weiterer Vorkommen in Westsibirien, bei Orenburg, im mittleren Wolgagebiet, in Baschkirien und im südlichen Ural befinden sich in Entwicklungsstadium.

Die Vorkommen von Tschiaturi

sind in ihrer Bedeutung schon lange bekannt. Beispielsweise entfielen von einer Welterzeugung in Höhe von 2,3 Mill. t im Jahre 1913 auf die georgischen Vorkommen 950 580 t oder über 40 %. Die Manganerzförderung von Tschiaturi hatte in der Vergangenheit mit erheblichen Schwierigkeiten infolge des ungenügenden Ausbaues der Verkehrsverbindungen, der primitiven Abbaumethoden und der schlechten Verwaltung zu kämpfen, doch modernisierte die Regierung in den letzten Jahren die Anlagen und die Ausrüstung. Die Vorkommen von Tschiaturi erstrecken sich über ein Gebiet von 19 Meilen Länge und im Durchschnitt 5—6 Meilen Breite. Die manganhaltigen Schichten haben eine Dicke von 4—9 Fuß, im Durchschnitt 7 Fuß, wovon auf hochhaltiges Erz etwa 3—5 Fuß entfallen. Die Erze werden an Ort und Stelle gewaschen und mit Drahtseilbahnen nach den Lagerplätzen befördert. Die Anwendung von Drahtseilbahnen wurde besonders im Tschiaturi-Gebiet beträchtlich ausgebaut. Von Shorapan sind die Erzfelder von Tschiaturi mit der Transkaukasischen Eisenbahn durch eine Zweiglinie verbunden und die Konzentrate werden von hier weiter nach Poti, dem Hauptausfuhrhafen, befördert. Außerdem befinden sich Verladeanlagen in Batum. Das in Tschiaturi anstehende Erz besteht in der Hauptsache aus Pyrolusit. Die Manganerze von Tschiaturi ergeben ungewaschen, gewaschen und als Peroxyd folgende Analyse: Das ungewaschene Erz enthält 49,02 % Mangan, 1,07 % Eisen und 0,14 % Schwefel; für das gewaschene Erz lauten die entsprechenden Prozentzahlen 53,97 bzw. 0,89 bzw. 0,15 und für das Peroxyd 53,11 bzw. 0,81 bzw. 0,22. In den letzten Jahren wurden, wie erwähnt, die Gewinnungsanlagen modernisiert, deren größte eine Kapazität von 2000 t täglich hat. Die Konzentrate haben einen Mangangehalt zwischen 44 bis 52 %, in manchen Fällen konnte er bis auf 80 % gesteigert werden. Der Durchschnittsmangengehalt des Roherzes wird mit 40 % angegeben, so daß etwa $2\frac{1}{2}$ bis 3 t Erz eine Tonne Konzentrat ergeben. Abgesehen von den hohen Erzeugungszahlen der Jahre nach 1935 wurde bereits im Jahre 1913 etwa 1 Mill. t aus 303 Gruben gefördert und 1 085 639 t oder 52 % der Welterzeugung jenes Jahres exportiert.

Die Vorkommen von Nikopol

liegen am rechten Ufer des Dnjepr, unterhalb der Stadt Zaporosche in der Ukraine und 100 Meilen vom Golf von Odessa entfernt. Die Gruben werden nach den gleichen Methoden wie die von Tschiaturi betrieben. Die Schächte gehen bis zu Tiefen von 50 bis 280 Fuß. Die Gewinnung wurde in den letzten Jahren durch die Anwendung von Maschinen und mechanischen Ausrüstungen verbessert. Der

größte Teil des anstehenden Erzes besteht auch in Nikopol aus Pyrolusit und enthält 20 bis 36 %, im Durchschnitt etwa 30 % Mn. Die Erze werden, ehe sie zur Konzentrationsanlage gehen, von Hand sortiert. Die Konzentrate enthalten zwischen 40 und 50 % Mn. Rund 3 t Roherz werden für die Herstellung einer Tonne Konzentrat benötigt. Obgleich die Konzentrate von Nikopol einen höheren Silikat- und Phosphorgehalt haben als die Erze von Tschiaturi, eignen sie sich durch ihre Sauberkeit und Grobkörnigkeit besonders für metallurgische Zwecke. Analysen der Konzentrate von Nikopol ergeben folgendes: Für die Konzentrate des Distrikts Pokrowsk wird der Mangangehalt mit 42 bis 46 %, der Silikatgehalt mit 12 bis 16 % und der Schwefelgehalt mit 0,03 bis 0,2 % und der Eisengehalt mit 0,3 bis 0,7 % angegeben; für Konzentrate aus dem östlichen Wostochny-Distrikt mit 47 bis 52 % Mangan, 8 bis 10 % Silikat, 0,17 % Schwefel und 0,3 bis 0,7 % Eisen. Nach Angaben der sowjetrussischen Handelskammer in Moskau werden zwei Arten von Nikopolerzen gehandelt; die erste Sorte mit 48 % Mangan, die zweite Sorte mit 42 % Mangan. Das Erzfeld von Nikopol ist mit dem Hafen Nikolajew am Schwarzen Meer durch eine 200 Meilen lange Eisenbahnlinie verbunden. Da jedoch das Gebiet von Nikopol für den inner-russischen Verbrauch günstiger liegt als die Tschiaturi-Felder, gehen die Nikopolerze fast vollständig in den Inlandsverbrauch. In früheren Jahren wurde ein großer Teil der Nikopol-Erze nach Deutschland verschifft. Von einer Gesamterzeugung in Höhe von 1 020 000 t in 1935 wurden nur 67 000 t aus Nikopol exportiert. Auf den Feldern von Nikopol wurden in der letzten Zeit neue Schächte niedergebracht und die Förderanlagen elektrifiziert.

Seit einer Reihe von Jahren werden kleinere Manganerzvorkommen, die aber nur einen Gehalt von 12 % im Erz haben, im Ural ausgebeutet; die Erzeugung wird von den lokalen Hochöfen aufgenommen.

Die Stahlwerke von Kusnezsk werden mit Manganerz aus großen Vorkommen an den Ufern des Mazul-Flusses, etwa 8 Meilen südwestlich von Atschinsk in Westsibirien, versorgt, weil dort die Beförderung des Erzes über die transsibirische Eisenbahn günstig ist. Diese Vorkommen bestehen ebenfalls in der Hauptsache aus Pyrolusit. Der Durchschnittsgehalt des Erzes wird mit 15,5 bis 16,5 % angegeben, doch steigt er auf maximal 47,28 % und einschließlich des Eisengehalts auf 55,62 %. Die Gesamtreserven an oxydischen Erzen wurden Anfang 1936 mit 1,16 Mill. t angegeben. Eine Unzahl weiterer Manganerzvorkommen befindet sich im Kaukasus, im Ural, in Sibirien und anderen Teilen des Landes. Die letzten Erzeugungszahlen mit Ausschluß der Produktion in Tschiaturi und Nikopol zeigen für die übrigen Gebiete eine Produktion von 164 900 t im Jahre 1935 oder etwa 7 % der damaligen gesamten sowjetrussischen Erzeugung. Hier von entfielen auf die Mazul-Vorkommen 131 100 t, auf die baschkirischen Vorkommen im südlichen Ural 29 000 t und 10 000 t auf Kasachstan. Im Kaukasus sind die sogenannten Malkin-Vorkommen als wichtig für die Manganerzförderung zu nennen. Weitere Vorkommen sind im Matvec-Kurgan-Di-

strikt in der Nähe von Taganrog am Asowschen Meer entdeckt worden.

Nach einer Schätzung von Gubkin stiegen die sichtbaren Manganerzreserven der UdSSR von 168 Mill. t 1917 infolge der intensiven Forschungsarbeit, die in den Zwischenjahren geleistet wurde, auf über 650 Mill. t 1934. Auf die Hauptlagerstätten verteilen sich die Vorräte wie folgt (in 1000 t):

Tschiaturi (Georgien)	162 700
Nikopol (Ukraine)	396 000
Labinsk (Nordkaukasus)	32 900
Mangyschlak (Kasachstan)	32 760
Sonstige Vorkommen	28 000
Insgesamt	653 360

Die Erdölwirtschaft des Generalgouvernements.

S—m. Der verstärkte Mineralölverbrauch Deutschlands während des Krieges nötigt zu einer Erfassung und Ausschöpfung aller im Reich selbst vorhandenen Förderungsmöglichkeiten an Rohöl, die auf das wirksamste durch die Steigerung des Verbrauchs synthetischen Treibstoffes unterstützt wird. Gleichzeitig erfordert das Interesse der deutschen Kriegswirtschaft eine Verstärkung der Erdölzufuhr aus denjenigen Oelproduktionsländern, die auf Grund ihrer Verkehrslage Deutschland Oel zur Verfügung stellen können: in erster Linie also aus Rumänien und der UdSSR. Schließlich besteht aber auch ein dringendes Interesse des Reiches an einer restlosen Ausnutzung derjenigen Oelvorkommen, die im Bereich des Generalgouvernements Polen liegen und die für die Zwecke der deutschen Kriegswirtschaft voll ausgenutzt werden können. Aus diesem Grunde beansprucht die Erdölwirtschaft des Generalgouvernements eine mehr als lokale Bedeutung.

Das Erdölgebiet des Generalgouvernements umfaßt den Vorkarpatengürtel im wesentlichen bis zur Weichsel und zum San. Der Mittelpunkt dieses Oelvorkommens ist das sogenannte Jasloer Erdölgebiet in den Bezirken Jaslo, Krosno, Gorlice und Neu-Sandez. Dieses Oelgebiet bildet geologisch gesehen eine Einheit mit dem größeren der früher polnischen Erdölgebiete von Boryslaw-Drohobycz, das heute im russischen Gebiet liegt. Während das Boryslawer Oelgebiet im Laufe der letzten drei Jahrzehnte eine stark rückläufige Rohölerzeugung aufwies, zeigt das Gebiet von Jaslo eine sehr bedeutende Steigerung. Während 1938 die gesamte Erzeugung des Jasloer Erdölgebietes erst 76 000 t Rohöl betrug, erreichte sie 1938 — 136 000 t. Auch die Bohrungen vermehrten sich stark, und zwar in der gleichen Zeit von 28 500 auf 77 900 m. Allerdings waren es fast durchweg Flachbohrungen, die von den Polen eingesetzt wurden, da den polnischen Erdölgewinnungsgesellschaften die zur Herstellung von Tiefbohrungen notwendigen Kapitalien fehlten und wohl auch die Erkenntnis des Wertes von Tiefbohrungen nicht allgemein durchgedrungen war. Infolgedessen sind aller Wahrscheinlichkeit nach die tiefer liegenden

vermutlich ölfündigen Schichten des Jasloer Oelgebietes durch die bisherigen Bohrungen noch nicht erfaßt worden.

Auch abgesehen von dem engeren Jasloer Oelgebiet hat man polnischerseits im Laufe des letzten Jahrzehnts wiederholt den Versuch gemacht, in anderen Gebieten des dem Karpathenbereich vorgelagerten Neogengürtels Erdöl zu gewinnen. Selbst in den Bezirken von Kielce und Radom sind Probebohrungen durchgeführt worden. Diese Bohrungen sind weder systematisch noch auch in die genügende Tiefe vorgenommen worden. Von seiten maßgebender Geologen wird mit größter Wahrscheinlichkeit angenommen, daß besonders in der Gegend von Krakau, im Gebiet von Wieliczka-Bochnia, erhebliche Mengen von Mineralöl vorhanden sind. Auch die Fachpresse betonte wiederholt, daß eine Erhöhung der Neuförderung an Oel in Westgalizien durch eine Verstärkung der Bohrtätigkeit und Vermehrung der Tiefbohrungen möglich ist. (So Internationale Petroleumkorrespondenz, London, vom 16. Juni 1939.)

Insgesamt waren zum 1. Mai 1939 im Jasloer Distrikt neben 58 in Bohrung befindlichen Oelsonden 26 in Bohrung und Produktion und zehn selbständig produktiv. Die Zahl der eingesetzten Kolben betrug 208, die der arbeitenden Pumpen 1328. Die Gesamtzahl der Oelgruben dieses Gebietes betrug 20, davon zwei Erdöl- und Erdgasgruben. Die bedeutendsten Gruben liegen im Kreise Krosno, bei Potok, Moderowska, Mecinka, Krosno-Torowska, im Kreise Jaslo bei Bobrudowa und Jaslo, im Kreise Gorlice bei Pogorzyna, Kobylanka, Kryg-Kobylanka und Ropica-Ruska, im Kreise Neu-Sandez bei Kleczany und Chomranicze. Die Gesamterzeugung aller Gruben betrug 1938 wie erwähnt 136 000 t Rohöl.

Neben dem Erdöl wird im Jasloer Gebiet Erdgas gewonnen. Die beiden wichtigsten Erdgasvorkommen liegen bei Roztoki (zwischen Jaslo und Krosno) und östlich davon bei Gorki. Auch zwischen Debica und Rzeszow sind Erdgasquellen vorhanden. Gewonnen wird vor allem nasses Erdgas mit einem Gehalt an flüchtigen brauchbaren Bestandteilen (Gasolin) von 60—400 g je cbm Gas. Seine chemische Zusammensetzung zeigt 80—90 v. H. Methan, Spuren von Stickstoff, Schwefelwasserstoff, Aethylen und gesättigte Kohlenwasserstoffe (10—20 v. H.), insbesondere Athan, Propan und Buthan. Ferner werden zwischen Krosno und Sanok Erdgase mit 94—95 v. H. Methan und 4—5 v. H. Athan, Propan, Buthan und Penthan gewonnen. Die Gesamtförderung von Erdgas, die im Jasloer Bezirk 1928 erst 44 Mill. cbm betragen hatte, stieg bis 1938 auf 184 Mill. cbm.

Etwa die Hälfte des Erdgases wurde in Entbenzinsierungsanlagen zu Erdgasbenzin (Jahreserzeugung etwa 30 000 t Erdgasbenzin) verarbeitet. Neue Entbenzinsierungsanlagen zur Gewinnung hochwertigen Flugzeugbenzins waren polnischerseits in Roztoki und Jaslo geplant.

Ungefähr die Hälfte des Erdgases wurde über Rohrleitungen (Durchmesser zwischen 3 und 10 Zoll) für den unmittelbaren Gebrauch zu Heizzwecken an die Industrie abgegeben. Die wichtigsten Erdgasleitungen gehen von Roztoki über Siedziszow—Majdan—Tarnobrzeg—Ostrowiec—Lubien, mit Abzwei-

gungen nach Radom und Stalowa Wola (180 km) und von Rostoki über Jaslo—Pilzno—Tarnow nach Moscice (77 km). Insgesamt sind rd. 380 km Erdgasleitungen ins Generalgouvernement verlegt. Das Erdgas spielt als Heizstoff für eine Anzahl von wichtigen Rüstungsbetrieben des sog. Sandomirer Industriegebietes eine bedeutsame Rolle.

Ueber die Frage der Erweiterung der Erdgasausbeutung bestanden in Polen schon vor dem Kriege erhebliche Meinungsverschiedenheiten. Während anfangs die Sachverständigen stark den natürlichen Ueberschußcharakter des Erdgases betonten, seine Heranziehung für die Rüstungsindustrie um Sandomir forderten und den verstärkten Abbau des Gases als unbedenklich bezeichneten, mehrten sich in letzter Zeit Stimmen, die darauf hinwiesen, daß die Erdgasmengen Westgaliziens als Fundament dieser Industrie keineswegs ausreichen und daß die verstärkte Entnahme von Erdgas den Druck des ohnehin sehr „stillen“ Erdöls dieses Gebietes vermindere, so daß mit einem Versiegen der ungleich wichtigeren Erdölerzeugung zu rechnen sei.

Nicht völlig im Einklang mit der Rohölgrundlage des westgalizischen Oelgebietes stand die Raffinerieindustrie, da sie zum Teil auch ostgalizisches Rohöl aus dem Gebiet von Boryslaw verarbeitet. Nach dem Fortfall des Boryslawer Gebietes ist daher die Verarbeitungsmöglichkeit der Raffineriebetriebe für die Vorkriegsförderung des Jasloer Gebietes an Rohöl zu groß. Die wichtigsten Raffineriebetriebe Westgaliziens befinden sich in Glinik, Jedlicze, Limanowa, zwei große Raffinerien in Czedhowice und Trzebinia liegen nach der vorläufigen Grenzziehung bereits heute im Reichsgebiet. Außerdem gibt es im Generalgouvernement eine Reihe kleinerer Erdölraffinerien in Skawina, Gorlicze, Ropczice, Jaslo, Kleczany, Rostoki, Stroza u. a. m. mit meist geringen Kapazitäten. Die Verarbeitungsmöglichkeit der Großbetriebe schwankt zwischen 35 000 und 50 000 t jährlich. Insgesamt schätzt man die Verarbeitungskapazität aller Raffinerien einschließlich der beiden Betriebe, die heute im Reichsgebiet liegen, auf etwa $\frac{1}{4}$ Mill. t Rohöl, der 1939 eine Rohöleigenförderung von nur 136 000 t im Jasloer Gebiet gegenübersteht.

Das westgalizische Rohöl wurde in polnischer Zeit vorwiegend zu Leuchtpetroleum deriviert. Erst an zweiter Stelle folgt Benzin (relativ geringe Benzinergiebigkeit, z. B. bei Kosnoer Oel nur 16 v. H. des Rohöls zu Benzin verarbeitet), Oel- und Treibgas, Schmieröle, Vaseline, Paraffin, Petrolkoks und sonstige Derivate. Trotzdem das westgalizische Erdöl in geringerem Maße paraffinöse Kohlenwasserstoffe enthält als das Oel von Boryslaw und Stanislaw, ist es im Vergleich zum Bakuer und Ploester Oel stark paraffinös, was seine Aufbereitung kompliziert. Die großen Raffinerien sind neuzeitlich ausgerüstet. Sie waren vor dem Kriege vor allem von französischem und amerikanischem Auslandskapital abhängig und staatlich kontrolliert. Bei den kleineren Raffinerien war inländisches Kapital stark vertreten.

Der deutsch-polnische Krieg hat unmittelbar auf die Erdölfrage Westgaliziens verhältnismäßig nur gering eingewirkt. Durch den außerordentlich schnellen Vormarsch der deutschen Truppen wurden die Polen verhindert, in großem Umfang Beschädigungen der Erdölförderungsanlage und der Verarbeitungsbetriebe vorzunehmen, wie sie beispielsweise während des Weltkrieges in Rumänien erfolgt sind. Die Beschädigungen beschränken sich auf Inbrandsetzung einzelner Tanks und die Verschleppung von Maschinenteilen. Es gelang in kurzer Zeit die Schäden behelfsmäßig und in wenigen Wochen endgültig zu beseitigen. Bereits während des deutsch-polnischen Krieges gelang es, die vorrückende deutsche Armee mit Oel aus dem Jasloer Erdölgebiet zu versehen.

Die endgültige Regelung der Erdölwirtschaft des Generalgouvernements erfolgte, als die ölfördernden und ölverarbeitenden Betriebe der Verwaltung des Generalgouvernements unterstellt wurden. Im November 1939 wurden zwei rechtlich selbständige Gesellschaften gebildet, die Beskiden-Erdölgewinnungsgesellschaft und die Beskiden-Erdölverarbeitungsgesellschaft. An diesen Firmen sind mehrere große deutsche Bergbaubetriebe kapitalmäßig beteiligt.

Besonders wichtig war die Einschaltung dieser deutschen Firmen, weil nur durch sie die erforderlichen leitenden technischen Kräfte gestellt werden konnten, die in der Lage waren, die zum Teil geflüchteten polnischen Beamten und Ingenieure zu ersetzen. Die Rechtsbelange der Vorbesitzer durch Einsetzung eines kommissarischen Verwalters sind gesichert. Für die Dauer des Krieges ist zunächst die Inanspruchnahme der westgalizischen Oelfelder für die Zwecke der deutschen Kriegswirtschaft unter wirtschaftlicher Leitung des Generalgouverneurs verfügt worden.

Zielsetzung der deutschen Wirtschaftspolitik im Generalgouvernement war von vornherein, eine Steigerung der Oelerzeugung herbeizuführen, um der deutschen Kriegswirtschaft diesen wichtigen Rohstoff in möglichst großer Menge zur Verfügung stellen zu können. Ein Mittel dazu stellt die Verminderung der Entnahme von Erdgas dar, dessen übermäßige Entziehung von den Polen eingeleitet wurde, die aber die Folge mit sich bringen mußte, daß der Druck so stark herabgesetzt wird, daß die Oelergiebigkeit des Jasloer Gebietes ernsthaft vermindert werden könnte. Deutscherseits hat man nicht nur eine Verbesserung der zum Teil sehr veralteten und unrationellen Betriebsmethoden der Rohölförderung eingeleitet, sondern auch sofort die entscheidende Frage, nämlich die der Tiefbohrungen aufgegriffen. Es ist noch zu früh, Einzelheiten über die angestellten Bohrversuche mitzuteilen, doch steht fest, daß man mit großer Sicherheit mit einer beträchtlichen Vermehrung der Oelergiebigkeit im Jasloer Erdölgebiet rechnen kann. Heute dürfte bereits die Erzeugung des Jahres 1938 erheblich übertroffen sein und es ist anzunehmen, daß in wenigen Jahren eine Vervielfältigung der Oelgewinnung im westgalizischen Erdöl-

gebiet eintreten wird. Damit wird auch eine Vollbelegung der Raffineriebetriebe, die in diesem Gebiet vorhanden sind, ermöglicht werden. Darüber hinaus ist beabsichtigt und von Fachkennern vorbereitet, Tiefbohrungen in anderen Gebieten niederzubringen, um auch räumlich eine Ausdehnung des westgalizischen Erdölgebietes herbeizuführen.

Wichtig ist schließlich für die Mineralwirtschaft des Generalgouvernements die am 20. Januar 1940 erfolgte Einführung eines Mineralölmonopols durch den Generalgouverneur. Gleichzeitig wurde eine Verordnung über Beschlagnahme von Einrichtungen und Gegenständen der Mineralölwirtschaft im Generalgouvernement veröffentlicht. Danach ist alles im Generalgouvernement geförderte Mineralöl anbiutungspflichtig und wird zu einem von der Monopolverwaltung bestimmten Uebernahmepreis angekauft. Die Monopolverwaltung gibt das gesamte von ihr übernommene Mineralöl an die Monopolvertriebsgesellschaft, die den weiteren Vertrieb besorgt.

Damit trägt das Mineralöl als einer der wichtigsten Bodenschätze des Generalgouvernements direkt zu der finanzwirtschaftlichen Sicherung des an sich ja selbständig ruhenden Wirtschaftskörpers des Generalgouvernements bei. Die Hauptbedeutung der Mineralölwirtschaft im Generalgouvernement Polen liegt aber in der starken Einsatzmöglichkeit und der erheblichen Steigerungsfähigkeit der Erzeugung für die unmittelbaren Zwecke der deutschen Kriegswirtschaft.

Die Wirtschaftsbeziehungen der UdSSR zu den baltischen Staaten.

Von Diplomvolkswirt Kurt Law Robinson, Königsberg (Pr).

Mit dem Abschluß von Nichtangriffs- und Beistandspakten sowie von Wirtschaftsverträgen mit Estland (7. Oktober 1939), Lettland (5. Oktober 1939) und Litauen (11. Oktober 1939) hat die Sowjetunion ihre Beziehungen zu den baltischen Staaten wieder aktiviert, nachdem sie namentlich auf wirtschaftlichem Gebiet trotz Bestehens von Handelsverträgen seit der Weltwirtschaftskrise stark geschrumpft waren. Ebenso wie die Voraussetzungen, hatten sich in dieser Zeit die Objekte des wirtschaftlichen Austausches geändert: die Jahre 1931 bis 1936 bilden eine deutlich erkennbare Zäsur in den wechselseitigen Wirtschaftsbeziehungen.

Dem Russischen Reich vorgelagert, waren die „Ostseeprovinzen“ (wozu Litauen nicht gehörte) in den letzten

Jahrzehnten vor dem Weltkrieg

in die Interessenzone des internationalen Handels gerückt. Die wirtschaftsgeographischen Voraussetzungen, gefördert durch ein zweckentsprechendes Eisenbahnnetz, sowie eine für die ehemals russischen Provinzen günstige Verkehrspolitik der zaristischen Regierung, ließen Riga, Reval, Libau, Windau und ihr engeres Hinterland zu bedeutenden Umschlagplätzen im westöstlichen Handelsverkehr werden. Allein im Außenhandel hatte zum Beispiel 1913 Riga 51 % der russischen Flachsausfuhr, 55 % der Lederausfuhr, 78 % der Wild- und Geflü-

gelausfuhr, 38 % der Eierausfuhr usw. umgeschlagen. Ueber Libau gingen 35 % der Flachsausfuhr und über Windau gar 70 % der Butterausfuhr. An der russischen Einfuhr war Riga mit 27 % für Düngemittel und je 16 % für Heringe, Steinkohle und Maschinen beteiligt. Ueber Reval kamen 23 % der Baumwolleneinfuhr (für die leistungsfähige estländische Manufaktur). Libau schlug 25 % der Herings-einfuhr und 16 % der Düngemittelaufuhr Rußlands um. Riga und Windau, aber auch Reval, waren weiterhin wichtige Standorte der russischen exportorientierten Holzindustrie. Riga, Libau und Reval waren gleichfalls Standorte nicht bodenständiger, mit eingeführten Rohstoffen und Halbfabrikaten für den russischen Markt produzierender Industriezweige, wie der Textilindustrie, der schweren Metallindustrie, der chemischen Industrie (Gummi, Düngemittel, Raffinerien) usw. Für diese vielfach kapitalintensiven Unternehmungen bot sich auch dem ausländischen Kapital ein gewinnbringendes, zukunftsreiches Betätigungsfeld.

Der Weltkrieg und die Abdrängung Rußlands von der Ostsee hatten unmittelbar die Zerschlagung der Industrie, die Auflösung der Handelshäuser und — durch die neue Grenzziehung, d. h. die Errichtung der drei baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen — auch das Ende der vor dem Weltkrieg entstandenen Wirtschaftsverbindungen über das „Baltikum“ zur Folge. Indessen wurde in der Hoffnung auf das Aufleben der alten Beziehungen unter großem Kapitalaufwand die Industrie neu aufgebaut, und zwar mit einer deutlich auf einen großen Absatzmarkt berechneten Kapazität. Diese Tatsache ist von bestimmendem Einfluß auf die Wirtschaftsbeziehungen der baltischen Länder zur Sowjetunion.

Ein wichtiger Faktor für die Ausrichtung der Industrie Estlands, Lettlands und Litauens lag in der Politik dieser Staaten selbst: Im Interesse einer künftig vielleicht anzubahnenden engeren wirtschaftlichen Zusammenarbeit der drei Länder unter sich, sowie mit der Sowjetunion wurde in alle Handelsverträge mit fremden Staaten, denen die Meistbegünstigung zu Grunde liegt, die „Rußlandklausel“ aufgenommen, auf Grund deren die allgemeine Meistbegünstigung nicht auf Abreden anzuwenden sei, die zwischen den baltischen Staaten unter sich oder mit der Sowjetunion getroffen würden. Obschon dieser Klausel mit Ausnahme des russisch-lettischen Vertrages von 1927 bisher praktisch noch kaum eine wirtschaftliche Bedeutung zukam, wurde und wird politisch auf sie größter Wert gelegt.

Es ist bezeichnend, daß die baltischen Staaten trotz der allgemeinen Bereitschaft erst ziemlich spät zu Handelsverträgen mit der Sowjetunion kamen (erstmalig Lettland 1927, Estland 1924, Litauen 1928; zu Vereinbarungen über den Eisenbahnverkehr allerdings schon 1920 bzw. 1921). Bis dahin wickelte sich der Handelsverkehr ohne besondere Regelung auf Grund eines einfachen Notenwechsels über die Einräumung der allgemeinen Meistbegünstigung ab.

Die ersten Handelsverträge knüpften allgemein an die Ueberlieferung aus der Zeit der Zugehörigkeit der baltischen Länder zum Russischen Reich an. Sie sahen seitens der baltischen Staaten Lieferungen von industriellen Erzeugnissen (Leder, Papier, Metallwaren, Baustoffen, Chemikalien u. a.) sowie von Zuchtvieh vor; dagegen tauschte Sowjetrußland industrielle Rohstoffe, mineralische Öle und

Agrarprodukte. Der Verrechnungsverkehr ging schon damals über ein sowjetrussisches Bankkonto im Partnerlande vor sich.

Die Struktur des Handels in der Zeit der ersten Handelsverträge (bis zur großen Wirtschaftskrise 1931/33) ist deutlich aus den Außenhandelszahlen des Jahres 1929 zu erkennen:

Tabelle I:

Der Handel der baltischen Staaten mit der Sowjetunion im Jahre 1929.

	Estland t 1000 Ekr. = 1115,00 RM		Lettland t 1000 Lat = 803,70 RM		Litauen t 1000 Lit = 413,00 RM	
A. Einfuhr:						
Insgesamt	46 020	5 200	92 940	17 020	28 000	13 120
davon						
Lebende Tiere (Stück)	4 260	20	—	—	—	—
Tierzuchtprodukte	—	—	110	200	—	—
Pflanzl. Produkte	11 600	1 100	21 600	6 800	2 190	2 270
Saatgut	130	790	1 000	1 260	—	—
Futtermittel	*)	*)	6 140	1 320	280	40
Rohleder	—	—	61	18	—	—
Holz und Erzeugnisse	9 560	210	18 620	290	—	—
Textilrohstoffe	—	—	736	648	—	—
Textilien	—	—	290	1 300	170	2 370
Mineralische Oele	14 070	1 710	24 800	3 350	9 970	2 730
Steinkohle	—	—	—	—	940	70
Salz	7 198	178	9 450	250	8 130	670
Keram. Stoffe u. Erzeugn.	180	20	6 170	310	230	180
Andere Minerale	—	—	—	—	3 950	380
Metalle	—	—	210	20	76	53
Metallerzeugnisse	—	—	240	1 200	—	—
Chemische Produkte	660	240	1 180	210	240	2 060
B. Ausfuhr:						
Insgesamt	10 850	2 800	40 080	29 940	200	1 270
davon						
Pferde (Stück)	—	—	—	—	161	161
Rinder	—	—	360	210	—	—
Schweine	—	—	—	—	—	—
Fische	90	20	540	310	—	—
Andere Nahrungsmittel	—	—	—	—	13	55
Leder	—	—	1 110	5 510	—	—
Papier	10 430	2 590	5 330	3 130	—	—
Textilien	—	—	920	15 760	15	526
Metallwaren	—	—	2 200	990	165	480
Maschinen	100	50	1 790	1 650	—	—
Eisenbahnwagen	—	—	170 St.	6 700	—	—
Fahrräder	—	—	13 790 St.	1 990	—	—
Düngemittel	—	—	29 700	2 190	—	—
Andere chem. Erzeugn.	210	90	—	—	—	—

In Anbetracht des Ausbaus der sowjetrussischen Industrie gingen die Bestellungen der UdSSR auf industrielle Erzeugnisse bald nach dem Anlaufen des ersten Planjahrünftes stark zurück. Die Käufe der baltischen Staaten in der Sowjetunion mußten daraufhin gleichfalls eingeschränkt werden; dies um so mehr, als für den ausfallenden Export in dem Transit kein Ausgleich geschaffen wurde. So fand die erste Periode der Wirtschaftsbeziehungen der Sowjetunion zu den baltischen Staaten ein frühes Ende. Eine Ausnahme bildete dabei — wie später ausgeführt wird — der Handel mit Litauen.

*) in „pflanzl. Prod.“ enthalten.

Als Einschaltung muß hier das Kreditproblem erwähnt werden, das zu schweren Störungen in den wechselseitigen Wirtschaftsbeziehungen hätte führen können, und teilweise auch geführt hat. Die Sowjetunion lieferte in der Hauptsache landwirtschaftliche Erzeugnisse und flüssige Brennstoffe, für die sie im allgemeinen sofortige Zahlung verlangte. Für die Bezahlung der von ihr bestellten Industriewaren aber erhob sie — dem Charakter der Waren entsprechend — Anspruch auf einen Kredit von zwölf und mehr Monaten. Erst staatliche Garantien der baltischen Staaten an die Lieferfirmen zum Zweck der Kreditaufnahme bei den inländischen Banken räumten diese beachtliche Schwierigkeit aus dem Wege.

Die Sowjetunion hatte die ersten Handelsverträge mit den baltischen Staaten mit dem Hinweis darauf gekündigt, daß die Voraussetzungen sich wesentlich geändert hätten. Daher mußte es namentlich Lettland und Estland klar sein, daß sie eine ganz neue Grundlage finden mußten, um die Handelsbeziehungen aufs neue zu beleben. Die Sowjetunion zeigte — zumindest nach außen — kein aktives Interesse in dieser Richtung. Nach langjährigen Verhandlungen, die häufig veragt wurden, kam es zu Vertragsabschlüssen, die der neuen Lage Rechnung trugen. Wie schon in den früheren Verträgen, wurden feste Kontingente bestimmter Waren zur Lieferung an den Partner vereinbart. Diese zeigten aber — abgesehen von der Schrumpfung des Umsatzes —, auch wesentliche Wandlungen in der Zusammensetzung der Waren. Deutlich ist dies aus den Außenhandelsübersichten des Jahres 1938 zu ersehen.

Tabelle II:

Der Handel der baltischen Staaten mit der Sowjetunion im Jahre 1938.

	Estland		Lettland		Litauen	
	t	1000 Ekr.	t	1000 Lat	t	1000 Lit
	= 681,30 RM		= 487,50 RM		= 419,80 RM	
A. Einfuhr						
Insgesamt	66 730	5 230	89 380	8 380	186 450	13 123
Lebensmittel	11 650	210	—	—	—	—
Getreide	14 150	1 450	—	—	—	—
Saatgut	140	210	—	—	—	—
Futtermittel	—	—	582	100	—	—
Leder	—	—	2	241	—	—
Andere tierische Prod.	7	190	—	—	—	—
Tabak	—	—	—	—	110	300
Holz	—	—	5 360	640	48 210	2 030
Flüssige Brennstoffe	37 490	2 080	8 970	1 130	31 650	3 700
Salz	11 648	208	15 120	490	29 140	1 260
Asbest	—	—	1 130	630	—	—
Steinkohle	—	—	—	—	44 690	1 670
Andere Minerale	390	7	3 390	80	1 600	40
Glas	—	—	—	—	840	230
Metalle (Eisen)	350	30	1 460	340	1 730	4 670
Landmaschinen	980	470	1 115	1 050	1 100	850
Textilien	—	—	29	17	290	1 380
Künstliche Düngemittel	—	—	50 460	2 610	25 660	1 490
Andere chem. Erzeugn.	1 270	200	—	—	297	38
B. Ausfuhr:						
Insgesamt	6 100	4 350	5 330	7 630	—	13 340
davon						
Leder	370	870	670	2 720	570	2 120
Andere tierische Prod.	300	510	—	—	—	—
Tierzuchtprodukte	4 400	540	—	—	—	—
Leb. Rinder (Stück)	—	—	—	—	444	120
Lebende Bullen	—	—	—	—	612	190
Lebende Schweine	25 830	2 156	2 990	2 950	96 980	10 910

Der Anteil der Sowjetunion am Außenhandel der baltischen Staaten macht nur wenige Prozente aus. Doch ist das Gewicht der UdSSR an der Gesamteinfuhr gewisser volkswirtschaftlich wichtiger Waren der baltischen Staaten durchaus wesentlich. So lieferte die Sowjetunion zum Beispiel 1938 nach Estland 89 % des Roggens, 40 % des Salzes, 24 % des Erdöls, 48 % des Superphosphates usw. In den anderen Ländern liegen die Verhältnisse ähnlich. Seit 1934 wurde die Sowjetunion in wachsendem Maße Abnehmer baltischer landwirtschaftlicher Produkte, vor allem von Schweinen, Rindern und Pferden.

Der Handel der Sowjetunion mit den einzelnen baltischen Staaten zeigt im Laufe der Jahre beträchtliche Schwankungen.

Tabelle III:

Außenhandel der UdSSR (in 1000 Rbl.).

	Estland		Lettland		Litauen	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
Oktober-September						
1923/24	4 042	14 791	2 462	37 312	15	305
1924/25	4 168	13 967	2 756	62 744	69	47
1925/26	6 457	17 021	4 367	63 540	140	23
1926/27	3 608	6 947	1 593	57 422	245	261
1927/28	2 675	4 815	5 759	79 916	294	1 305
1928/29	1 796	3 621	15 312	69 994	521	1 238
Kalenderjahr						
1929	1 728	3 546	16 590	78 013	295	1 543
1930	2 870	6 433	14 761	52 297	1 009	2 587
1931	2 128	8 352	14 549	27 810	1 363	4 165
1932	39	7 398	5 775	9 623	1 178	4 127
1933	373	1 959	336	2 395	546	2 728
1934	588	860	753	645	1 360	1 197
1935	789	624	1 029	795	2 718	1 680
1936	4 106	7 430	5 813	3 380	13 105	13 021
1937	5 956	7 267	6 619	6 374	10 624	15 831
1938	7 080	7 099	8 440	8 797	12 695	11 646

Litauen. Während die Umsätze im Handel mit den beiden anderen baltischen Staaten zahlenmäßig eine rückläufige Bewegung zeigen, nahmen sie im Verkehr mit Litauen ständig zu. Obschon der Entwurf eines Handelsvertrages schon seit 1926 vorlag, kam es erst 1928 zu einer ersten handelspolitischen Abmachung, nämlich zu einem Notenwechsel darüber, daß nach dem am 1. Oktober 1928 in Kraft tretenden neuen litauischen Zolltarif die Maximalsätze nicht auch auf die Wareneinfuhr aus der Sowjetunion Anwendung finden sollten. Die weitere Entwicklung ist gekennzeichnet durch die Geschäftsabschlüsse der großen litauischen Genossenschaftsverbände und des Memeler Holzsyndikates. Als die beiden anderen baltischen Länder noch im Austausch ihrer industriellen Erzeugnisse gegen russische Rohstoffe und Agrarprodukte standen, wies Litauens Handel schon die Struktur auf, nach welcher sich die gegenwärtigen Handelsbeziehungen Sowjetrußlands zu Lettland und Estland heute auszurichten beginnen. Damit hat Litauen im Handel mit der UdSSR gewissermaßen einen Vorsprung, der deutlich aus der Tabelle III zu erkennen ist.

Für Litauens Wirtschaft ist die Einfuhr aus Sowjetrußland zwar nicht dem Umfange, dafür aber der Zusammensetzung nach von größter Bedeutung. Als bekannteste Waren gelten dabei die russischen Holzlieferungen für die Memeler Holzindustrie. Ihnen boten sich infolge des Wilnakonfliktes zwischen Litauen und Polen gewisse Transportschwierigkeiten, da das Flußsystem der Memel für die Flößung ausfallen mußte. Seit 1934 — in Memel wurde ein sowjet-russisches Handelsbüro eröffnet — wurde das Holz immer häufiger auf dem Seewege nach Memel gebracht. Die litauischen zentralen Wirtschaftsorganisationen traten in direkte Geschäftsverbindung mit der Sowjetunion. Die A.-G. „Maistas“ schließt große Verträge über die Lieferung von Fleisch und lebenden Schweinen, die „Lietukis“ übernimmt die Vertretung russischer Waren, insbesondere Maschinen.

Im Jahre 1936 schloß Litauen einen umfassenden Handelsvertrag, der u. a. folgende Lieferungskontingente vorsah: von Litauen 120 000 Schweine (70 % der Ausfuhr nach Sowjetrußland); von der UdSSR: 15000 t Petroleum, 10 000 t Gasöl, 3000 t Benzin, 500 t Mazut, 52 t Garn, für 2 Mill. Lit Tabak, ferner Salz, Kunstdünger, Landmaschinen, Kriegsmaterial u. a. Nach litauischen Äußerungen zu urteilen, hat dieser Vertrag den Bedürfnissen Litauens nicht voll entsprochen. So soll das Tabakkontingent den Landesbedarf weit überstiegen, andere russische Lieferungen sollen qualitativ nicht den Erwartungen entsprochen haben. Tatsächlich gingen die Umsätze in den folgenden Jahren auch zurück.

Im Jahre 1937 kam es zu neuen Verhandlungen. Die UdSSR lieferte an Litauen u. a. 150 000 fm Holz für die Memeler Industrie, die weitgehend auf die Verarbeitung russischen Holzes eingestellt war. Am 23. Dezember 1937 wurde ein neuer Vertrag geschlossen, der unter Wahrung des Grundsatzes des Ausgleichs der Handelsbilanz u. a. einen litauischen Export von Fleischwaren und Zuchtvieh gegen Erdöl, Holz, Eisen, Maschinen, Salz und Zucker vorsah. Von den russischen Lieferungen wurden gestrichen bzw. eingeschränkt: Zement, Eisen, Gußeisen und Salz. Vergrößert wurden die Kontingente für Düngemittel, Baumwolle, Maschinen, Teppiche u. a. Das litauische Holzsyndikat kaufte 1938 60 000 fm Holz.

In den Jahren 1938 und 1939 hatte Litauen Ereignisse zu verzeichnen, die sich auf den Verkehr mit Sowjetrußland auswirken mußten: im März 1938 erfolgte die Wiederaufnahme diplomatischer und (später) wirtschaftlicher Beziehungen zu Polen. Damit wurde die Memel — eine wichtige Verkehrsstraße — wieder frei für Gütertransporte aus der UdSSR nach Litauen (Holz). Im März 1939 wurde das Memelland wieder aus dem litauischen Staatsverband gelöst. Dadurch verlor Litauen nicht nur die bedeutendsten Holzindustrievernehmen, das Memelland lieferte auch eine beachtliche Zahl von Zuchttieren für die Ausfuhr nach Sowjetrußland.

Bevor sich unter den neuen Verhältnissen neue Vereinbarungen anbahnen konnten, brach im September 1939 der Krieg mit Polen aus. Er brachte Litauen in seiner Auswirkung die Angliederung des Wilnagebietes sowie eine gemeinsame Grenze mit Sowjetrußland. Der am 11. Oktober 1939 abgeschlossene Handelsvertrag mit der UdSSR trägt diesen umwälzenden Veränderungen Rechnung. Indessen dürfte er von den bisherigen Grundlagen des sowjetisch-litauischen Handelsverkehrs kaum abweichen, mit Ausnahme dessen, daß Sowjetrußland in Ein- und Ausfuhr teilweise an die Stelle des gänzlich ausgefallenen Handelspartners England tritt. Der neue Umfang des Handels spricht deutlich von der beachtlichen Ausweitung der Beziehungen. So soll der Handelsumsatz auf 40 Mill. Lit (143 % gegenüber 1938) gebracht werden. Was die Struktur des künftigen Warenaustausches betrifft, so wird sie sich — wie das bereits die meisten Abschlüsse zeigen — von der früheren nur dadurch unterscheiden, daß das Lieferungsprogramm der Sowjetunion noch vielseitiger wird und neben landwirtschaftlichen und industriellen Maschinen und Geräten, Erdölproduk-

ten, Salz, Steinkohlen, Düngemitteln usw. auch Baustoffe, Faserrohstoffe, Futtermittel enthalten wird. Litauischerseits werden Molkereierzeugnisse, Schweine, Speckschinken (Bacon), Leder, Zuchtvieh geliefert. Pressemeldungen zufolge ist heute die litauische Ausfuhr in der Hauptsache nach Deutschland und der Sowjetunion gerichtet, nachdem der englische Markt ausfiel. Dasselbe gilt für die Belieferung Litauens.

Lettland. In den Wirtschaftsbeziehungen zu Sowjetrußland, die meist nur wenige Prozente des lettischen Außenhandels ausmachten, verdient der Handelsvertrag vom 2. Juni 1927 Erwähnung.

Erstmals in ihrer Außenhandelspolitik vereinbarte die Sowjetunion feste Einkaufskontingente für in Lettland hergestellte industrielle Erzeugnisse, während sie sich sonst nur Ausfuhrkontingente für ihre eigene Waren auszubedingen pflegte. Insofern wirkte damals dieser Vertrag sensationell und man glaubte, in ihm einen Präzedenzfall erblicken zu dürfen. Die UdSSR wies jedoch auf die „baltische“ und die „Rußlandklausel“ hin, wonach sie außerhalb der allgemeinen Meistbegünstigung mit den ehemals russischen Ostseegebieten Sonderabmachungen treffen könne. Der Vertrag, der russische Bestellungen auf Industrieprodukte für jährlich 40 Mill. Lat vorsah, stieß in Lettland aus politischen Gründen auf heftigste Ablehnung. Das erste Vertragsjahr gab jedoch den Fürsprechern des Vertrages Recht: die russischen Bestellungen auf industrielle Erzeugnisse riefen eine starke Belebung der lettischen Industrie hervor.

Am 5. November 1932 kündigte die Sowjetunion den Vertrag, weil die Voraussetzungen sich gewandelt hätten. Dieser Vertrag hatte in den sechs Jahren seines Bestehens eine Verdreifachung der lettischen Ausfuhr nach sowie eine Steigerung der Einfuhr aus der UdSSR und auch einen für Lettland aktiven Saldo von 57,17 Mill. Lat erbracht (nach der lettischen Statistik). Sofort wurden neue Verhandlungen aufgenommen. Es dauerte indessen bis 1936, bis man sich im bescheidenen Rahmen auf einer neuen Grundlage einigte. Zudem war der neue Vertrag nur auf ein Jahr abgeschlossen. Er sah den Tausch von Schweinen, Leder und Papier (Lettland) gegen Erdölprodukte, Maschinen, Chemikalien, Salz u. a. vor. Seither hatte sich der Handelsverkehr in kleinen Grenzen gehalten, wie aus Tabelle III zu ersehen ist.

Der am 5. Oktober 1939 abgeschlossene Handelsvertrag mit der Sowjetunion bringt, im Gegensatz zu Litauen, eine wesentliche Wandlung in die lettisch-sowjetischen Handelsbeziehungen. Der Umsatz ist schon für das erste Vertragsjahr — das Abkommen ist vorläufig auf ein Jahr befristet — auf 60 Mill. Lat (375 % gegenüber 1938) festgesetzt, liegt also, da eine ausgeglichene Zahlungsbilanz angestrebt werden soll, niedriger als beim Vertrag von 1927. Dies ist schon deshalb verständlich, weil die Struktur eine andere werden soll. Aus den bisher bekannt gewordenen Geschäftsabschlüssen zu schließen, wird Lettland Schweine, Leder (fast seinen ganzen Export), Papier liefern und Erdöl, Eisen, Maschinen, Landmaschinen, Chemikalien, Futtermittel, Baumwolle u. a. beziehen. Bei allen diesen Waren sind bereits bedeutende Lieferungen erfolgt. Es zeigt sich bereits, daß der Ausfall des englischen Marktes für Lettland eine Zunahme des Handels mit der UdSSR zur Folge hat.

Estland. Estland kam schon 1924 zu einem Handelsvertrag mit der Sowjetunion. Die wichtigsten Posten des Handels waren damals estnischerseits Papier und Milch. Die UdSSR lieferte Erdöl und Nahrungsmittel, mit denen Estland damals noch nicht ausreichend versorgt war. Dieser Handelsvertrag wurde am 4. September 1929 durch einen umfassenden Vertrag abgelöst, der insofern dem lettisch-sowjetischen Vertrag ähnlich war, als er die Industrie Estlands, insbesondere die Metall-

industrie, zu Lieferungen heranzog. Aus den gleichen Gründen wie im Falle des lettisch-sowjetischen Vertrages mußte auch dieser Vertrag aufgehoben werden. Die folgende Zeit ist gekennzeichnet durch Versuche der Esten, mit den Sowjets zu einem Abschluß zu kommen, wenngleich die Kaufmannschaft Estlands selbst zum Teil auf Grund der Erfahrungen aus den Jahren des Vertrages von 1929 für neue Wirtschaftsbeziehungen kein sonderliches Interesse zeigte.

Die nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten Ende Oktober 1934 abgeschlossene Handelsvereinbarung, die offiziell als „Ergänzung“ des Vertrages von 1929 galt, erwies sich als wenig erfolgreich, da zwar der estnische Papiertransport aufgenommen wurde, aber die UdSSR bald mit verschiedenen Lieferungen (u. a. Eisen) in Verzug geriet, und damit die Handelsbilanz für Estland passiv wurde. Allerdings machte die UdSSR geltend, daß das Passivum durch ein Aktivum der Zahlungsbilanz (vor allem durch Schiffscharterung) mehr als ausgeglichen werde, wie überhaupt der Ausgleich nicht der Handels- sondern der Zahlungsbilanz angestrebt werden soll. Als der Vertrag am 31. Dezember 1937 ablief, entstand ein für die estnische Milchwirtschaft schmerzlicher vertragsloser Zustand. Am 26. Februar gleichen Jahres konnte ein neues Zusatzabkommen geschlossen werden, das sowohl hinsichtlich der Geltungsdauer als auch des Warenkontingents einen Rückschritt bedeutete.

Die Sowjetunion hat auch mit Estland am 7. Oktober 1939 einen neuen Handelsvertrag geschlossen. Die ihm zu Grunde liegenden Gedanken sind die gleichen, wie bei den beiden anderen Verträgen mit den baltischen Staaten. Der Umsatz ist auf zunächst 32 Mill. Ekr. (337 % von 1938) festgelegt. Auch für Estland sind die wichtigsten Ausfuhrartikel lebende Schweine, Milch, Leder, während die UdSSR Maschinen, Chemikalien, Salz und industrielle Rohstoffe liefert. Das bei Lettland und Litauen über die Ausweitung des Handels durch den Fortfall des englischen Marktes Gesagte gilt natürlich auch für Estland.

Die im Oktober 1939 mit den baltischen Staaten geschlossenen Handelsabkommen der UdSSR hatten eine sofortige Belebung der wechselseitigen Beziehungen zur Folge. Infolge des Umstandes, daß die baltischen Staaten in ihren Monatsberichten über den Außenhandel keine Gliederung des Außenhandels nach Ländern veröffentlichen, ist es nicht möglich, die gesamte Entwicklung zu verfolgen. Einige Geschäftsabschlüsse, über die in der Presse berichtet wurde, lassen jedoch bereits eine bestimmte Entwicklung erkennen. So hat Lettland, dessen Baumwollenkäufe aus den USA fortfielen, einen vollen Ersatz in sowjetischer Ware erhalten und bereits mehrere 1000 t Rohbaumwolle erhalten. Die Landwirtschaft aller baltischen Staaten wird von der Sowjetunion durch die Lieferung von Kraftfutter (Baumwollölsamen, Sonnenblumenölsamen), Düngemitteln und Serien-Landmaschinen in zunehmendem Maße versorgt. Ferner ist die Frage der Versorgung der baltischen Länder mit flüssigen Treibstoffen durch umfangreiche sowjetrussische Lieferungen sogar so weit gelöst, daß z. B. Lettland große Reserven während des Winters 1939/40 hatte anlegen können. Lettland, Litauen und auch Estland erhalten sowjetischen Tabak. Die Maschinenausfuhr der UdSSR nach den baltischen Staaten ist im Zunehmen begriffen. U. a. ist nach Estland ein Torfagger geliefert worden. Auf dem Gebiete des Verkehrs sind alle drei baltischen Staaten mit der Sowjetunion über gemeinsame Schifffahrtsfragen in Ver-

handlungen getreten. Obschon sich die Abmachungen über den Durchfuhrverkehr über die baltischen Staaten wohl erst nach Beendigung dieses Krieges werden voll auswirken können, hat die Sowjetunion schon jetzt in Reval eine Anzahl Speicher zur Lagerung sowjetischen Transitgutes gepachtet.

In der Ausfuhr der baltischen Staaten traten durch den Ausfall des englischen Absatzmarktes Unterbrechungen ein. Nunmehr soll ein bedeutender Teil der früher nach England geleiteten Ausfuhr, so vor allem Speckschinken (Bacon) und Fleischkonserven von der Sowjetunion aufgenommen werden. Allgemein lassen die Außenhandelsberichte der baltischen Staaten für das erste Vierteljahr 1940 einen merklichen Rückgang der Ausfuhr erkennen. Der Grund hierzu liegt aber darin, daß in dieser Zeit Waren exportiert werden, für die die UdSSR kein Kaufinteresse haben kann, wie Holz und Flachs.

Ein besonderes Kapitel der baltisch-sowjetischen Wirtschaftsbeziehungen ist

der Durchfuhrverkehr.

Es wurde schon auf die günstige verkehrswirtschaftliche Lage des Baltikums hingewiesen. Ihrer Ausnutzung dienten die Bestrebungen aller drei baltischen Staaten, wobei Litauen — durch das ehemalige Polen von der UdSSR getrennt — allgemein auf die Bahnlinie über Lettland angewiesen war. Die baltischen Länder suchten durch gegenseitiges Unterbieten der Transittarife den sowjetrussischen Warenverkehr an sich zu ziehen oder schlossen zur gemeinsamen Wahrung ihrer Interessen Tarifabkommen. Lettland und Estland erbauten Bahnlinien zur Förderung des Transits (dieses 1931 die Strecke Dorpat—Isborsk nach Pleskau, jenes 1928 die Strecke Libau—Frauenburg—Mitau über Rösitten nach Moskau). Darüber hinaus erklärte sich Lettland auf Wunsch der deutschen und litauischen Eisenbahnen bereit, das Verbindungsstück Dünaburg—Eplaine nach Litauen (1931) zu erbauen.

Im ersten Jahrzehnt nach dem Weltkriege entwickelte sich der Transit, namentlich über Lettland und Estland, zufriedenstellend. Die erwähnten Wirtschaftsverträge der baltischen Staaten mit der Sowjetunion sahen besondere Bestimmungen zur Ausnutzung der Transitstrecken durch die UdSSR vor. Mit Eintritt der Wirtschaftskrise und der Fünfjahrpläne in Sowjetrußland fand diese Entwicklung ein Ende. An die Stelle der baltischen Häfen traten teils die Nordhäfen, teils die Schwarzmeerhäfen der Sowjetunion. Der radikale Rückgang des Transitverkehrs, zum Teil im Rückgang des deutsch-sowjetischen Handels begründet, geht deutlich aus folgenden Verkehrsziffern hervor:

Transit von und nach Sowjetrußland (in t).

Land	1929	1938
Estland	76 000	1 600
Lettland	541 000	90 000
Litauen	328 000	7 400

Es ist noch zu bemerken, daß zum Transit über Litauen (Memel) auch der Umschlag sowjetrussischen Holzes gehörte, das zum Einschnitt

über See nach Memel geschafft wurde. Noch 1936 betrug der Transit durch Litauen dank diesen Holzsendungen 316 000 t.

Eine Besonderheit der estnisch-sowjetischen Wirtschaftsbeziehungen ist die Vercharterung estnischen Schiffsraums an sowjetrussische Organisationen. Hierfür wurden Estland — übrigens in englischer Währung — 1933 noch 49 000 Pfund Sterling gutgeschrieben. 1934 gingen die Einnahmen auf 15 000 Pfund Sterling zurück, wegen der starken Beanspruchung des Schiffsraums durch estnische Firmen. Im Jahre 1938 betrug die estnische Einnahme aus der Schiffscharterung 1,4 Mill. Ekr. Bekanntlich ist in den Verträgen vom Herbst 1939 dem Transitproblem besondere Aufmerksamkeit geschenkt worden. Seine Entwicklung aber hängt — wie sich gezeigt hat — weniger von Erleichterungsbestimmungen als vielmehr vom Willen der Sowjetunion ab, diese Wege in Anspruch zu nehmen.

Abschließend muß zur Kennzeichnung der sowjetisch-baltischen Wirtschaftsbeziehungen noch daran erinnert werden, daß — infolge der zentralen Lenkung des Außenhandels der UdSSR über das Außenhandelsmonopol — der Warenaustausch von Jahr zu Jahr völlig abgeändert werden kann, daß man also nicht von einer „Entwicklung des Handels“ im üblichen Sinne sprechen kann. Verrechnungstechnisch wickelt sich die Bezahlung für Warenlieferungen über Verrechnungskonten ab, die die sowjetische Staatsbank bei den drei baltischen Staatsbanken unterhält. Die Zahlungen erfolgen bei Lieferung nach beiden Seiten immer in der Landeswährung des baltischen Handelspartners, so daß der Devisenverkehr auch für den Ausgleich von Saldenspitzen ausgeschlossen bleibt. Ueber eine Aenderung dieses Verrechnungsmodus im Hinblick auf die neuen Verträge ist nichts bekannt geworden.

Große Investitionsvorhaben in Litauen.

Von Dipl.-Volkswirt Lothar J o h n k e.

Das neue, am 17. April 1940 in Berlin unterzeichnete deutsch-litauische Wirtschaftsabkommen und das litauisch-sowjetrussische vom Oktober 1939 berechtigen zu der Annahme, daß die Versorgung Litauens mit lebenswichtigen Gütern sowie der litauischen Industrie mit den notwendigsten Rohstoffen auf einer neuen Basis gesichert ist. Es handelt sich hierbei nicht um Abkommen, die nur für die Dauer des Krieges berechnet sind, vielmehr wird der litauische Außenhandel in dauerhafte neue Bahnen gelenkt, so daß die litauische Volkswirtschaft sich harmonisch in die Bedingungen ihrer raumpolitischen Lage zwischen Deutschland und Sowjetrußland einfügen wird. Diese Gesamtentwicklung läßt Litauen mit einer gewissen Zuversicht in die Zukunft blicken und vor allem an dem Ausbau seiner Wirtschaft weiterarbeiten. Ein sichtbarer Beweis dafür ist in erster Linie die Erhöhung des diesjährigen Staatshaushaltes auf 432 Mill. Lit um rund 70 Mill. Lit gegenüber dem des Vorjahres, die nicht allein durch die Angliederung des

Wilnagebietes bedingt ist. In dem Haushaltsplan sind namhafte Posten für Projekte vorgesehen, deren Durchführung sich auf eine Reihe von Jahren erstreckt.

Zufolge des am 16. März 1937 vom litauischen Ministerkabinett angenommenen Planes sollen im Laufe der nächsten Jahre 2540 km

neue Straßen

und 75 km Anfahrtswege zu den Bahnhöfen gebaut werden, deren Kilometerzahl mit der Angliederung des Wilnagebietes auf insgesamt 3140 km gestiegen ist. Das gesamte litauische Wegenetz beträgt z. Zt. 33260 km mit nur 1952 km festen Straßen; davon hat der litauische Staat 344 km in den Jahren seiner Unabhängigkeit gebaut. In den nächsten Jahren kommt in erster Linie der Bau der Straße Wilna—Kowno in Betracht, die so geschüttet wird, daß sie später, wenn es der Verkehr erfordern sollte, jederzeit zu einer richtigen Autostraße mit einer Breite von 18 m ausgebaut werden kann. Zu Beginn wird die Länge dieser Straße 101,5 km betragen, die dann später nach dem Bau einer Brücke über den Fluß Neris bei Lazdénai auf 99,5 km verkürzt wird. Die Neuschüttung der Straße von Rietava über Tarténas nach dem litauischen Ostseehafen Šventoji wird diesen mit dem litauischen Straßen- und Verkehrsnetz verbinden. Die Straße Utena—Rokiškis wird das Gebiet von Nordost-Litauen der litauischen Hauptstadt Wilna recht nahe bringen und die vorgesehene Strecke Strielciškis—Valkininkas—Pirėpūpis den Anfahrtsweg über Alytus sowie Daugus nach Wilna um nahezu 90 km verkürzen. Die beiden Straßen Ukmergė—Širvintos und Tirsliš—Telsi sind nur von lokaler Bedeutung, werden sich aber durchaus nutzbringend und zweckmäßig in das übrige litauische Verkehrsnetz einfügen.

Zur Durchführung dieser Straßenbauarbeiten sind allein über 1 Mill. Lit im diesjährigen Staatshaushalt vorgesehen, ferner zur weiteren Finanzierung 6 Mill. Lit aus dem seit dem 1. Januar d. Js. gegründeten Wegefonds, der aus Steuern, Zöllen, staatlichen Zuschüssen und Gebühren gebildet wird, bereitgestellt.

Im Bauplan der litauischen Eisenbahnverwaltung

verdient besondere Beachtung die vorgesehene Linie Kazlų Rūda—Šakiai—Jurbarkas, die später bis Tauroggen oder sogar bis Plungė verlängert werden soll und damit den fruchtbaren Landstrich von Zanavykai mit dem übrigen litauischen Eisenbahnnetz verbindet sowie den Anfahrtsweg zum Hafen Šventoji bedeutend verkürzt. Ferner wird die erste litauische Zementfabrik in Skirsnemunė, am Memelstrom bei Jurbarkas, die schon im nächsten Herbst mit der Zementherstellung mit einer jährlichen Produktion in Höhe von 65 000 t beginnen soll, durch den Bau dieser Strecke die notwendige Verbindung zu den litauischen Industriezentren finden. Endlich soll auch das landwirtschaftlich durchaus ertragreiche Gebiet von Nordlitauen durch die Legung einer Eisenbahnlinie Joniskelis—

Zeimelis—Joniskis dem übrigen Litauen intensiver angeschlossen werden, mit deren Inbetriebnahme schon im Herbst nächsten Jahres gerechnet wird. Für die Erdarbeiten dieser Strecke und die Errichtung einer Brücke über den Fluß Muša sind in diesem Jahre 450 000 Lit vorgesehen. Allein zur Durchführung des Eisenbahnbauprogramms stehen für dieses Jahr im litauischen Staatshaushaltsplan über 5 Mill. Lit zur Verfügung. Außerdem hat der Seim beschlossen, zur Inangriffnahme der Straßen- und Eisenbahnbauten rund 1100 ha Land bei einer entsprechenden finanziellen Abfindung zu enteignen.

Von entscheidender Bedeutung für die gesamte weitere Entwicklung des litauischen Wirtschaftslebens kann

die Aufstellung eines Dreijahresplanes zur Industrialisierung

Litauens angesehen werden. Auf Grund dieses Planes sollen rund 210 Mill. Lit im Laufe der nächsten drei Jahre in die litauische Industrie und Wirtschaft investiert werden. Das dazu notwendige Kapital soll aus staatlichen Mitteln zur Verfügung gestellt, ferner ein Spezialfonds errichtet werden, der aus jährlichen Staatszuschüssen in Höhe bis zu 5 Mill. Lit bestehen wird. Mit Hilfe dieser bereitgestellten Gelder sollen die Produktionskapazität der schon bestehenden Industrieunternehmen auf ein Höchstmaß erweitert und neue, vor allem für die litauische Volkswirtschaft lebensnotwendige Industriebetriebe gegründet werden, wie z. B. elektrische Kraftanlagen, Zement-, Glas-, Zucker- und Textilfabriken sowie eine vermehrte Torfgewinnung in Angriff genommen werden.

Der erste Schritt zur Verwirklichung dieses Planes ist durch die von der litauischen Regierung vorgenommene Gründung einer Industriebank in Wilna gemacht worden, deren Grundkapital 20 Mill. Lit beträgt, die sich aus 20 000 Inhaberaktien zusammensetzen. Zur Gründung dieser Bank hat das litauische Ministerkabinett im diesjährigen Staatshaushalts-Voranschlag 8 Mill. Lit zur Verfügung gestellt, so daß dieselbe noch in diesem Jahr ihre Tätigkeit aufnehmen kann.

Weder der Präsident der Bank, der auf Vorschlag des Finanzministers vom Staatspräsidenten ernannt wird, noch die Direktoren haben die Berechtigung, irgendein Amt in anderen Banken oder Betrieben zu bekleiden. 5 % des jährlichen Reingewinnes sind für die Bildung eines Sonderfonds zur Kreditierung des litauischen Handwerks bestimmt, der durch Einzahlungen der Staatskasse und anderer Banken stets vergrößert werden kann. Die neue Industriebank kann kurzfristige Darlehen bis zu 12 Monaten, langfristige bis zu 10 Jahren, ferner Hypotheken-Pfandbriefe in Höhe bis 400 Mill. Lit in den Umlauf geben. Außer den üblichen Finanzoperationen kann die Bank durch eine besondere Verfügung des Finanzministers die Verwaltung, Sanierung und Liquidierung von einzelnen Betrieben und Unternehmen übernehmen.

Außerdem sind in diesem Dreijahresplan 30 Mill. Lit allein für den Ausbau des Fischereihafens in Šventoji vorgesehen, der soweit ausgebaut werden soll, daß denselben außer Hochseefischdampfer auch kleinere Handelsdampfer anlaufen kön-

nen. Für den Hafenausbau in diesem Jahr hat die litauische Regierung 2,425 Mill. Lit bereitgestellt, davon sind bestimmt: 800 000 Lit für den Bau von Molen in die See, 300 000 Lit für die Uferbefestigungen, 360 000 Lit für die Errichtung von Hafenschuppen, 55 000 Lit für die Schüttung neuer Straßen und Wege, 100 000 für Baggerarbeiten, 750 000 Lit für Trockenlegungsarbeiten und 60 000 Lit für Untersuchungen sowie Aufstellung von Plänen. Die Fertigstellung der neuen Eisenbahnstrecke Darbenai—Sventoji im Juli d. J. und die Neuschüttung einer festen Straße Sventoji—Rietava werden für den wirtschaftlichen Aufschwung dieses einzigen litauischen Hafens von ausschlaggebender Bedeutung sein. Wie weit diese Entwicklung gehen kann und in welchem Maße mit einem tatsächlichen wirtschaftlichen Aufblühen von Sventoji zu rechnen ist, hängt sowohl von den innenpolitischen als auch in erster Linie von den außenpolitischen Bedingungen des litauischen Staates ab.

Daß auch Litauen immer mehr von dem liberalen Wirtschaftssystem zu einer staatlich gelenkten Wirtschaft übergeht, kann auf allen Gebieten des litauischen Wirtschaftslebens beobachtet werden. In erster Linie muß naturgemäß der Staat auf den Gebieten eingreifen, auf denen der Privatwirtschaft das notwendige Kapital fehlt oder zu größeren Aufgaben nicht ausreicht. So hat die litauische Regierung durch Beschluß vom 16. April 1940 die weitere

Errichtung und den Ausbau größerer Elektrizitätswerke

selbst in die Hand genommen, indem sie eine Erhöhung des Aktienkapitals sowie die Garantierung der neu in den Verkehr zu bringenden Papiere der litauischen Elektrizitätsgesellschaft „Elektra“ vornahm. Das Grundkapital dieser Elektrizitätsgesellschaft beträgt z. Zt. 4 Mill. Lit; 96,65 % der Aktien gehören der litauischen Staatskasse, die sich wie folgt aufteilen: 5 % das Landesverteidigungsministerium, 15 % das Finanzministerium, 25 % das Innenministerium und 51,65 % das Verkehrsministerium. Im Arbeitsplan der Gesellschaft für das laufende Jahr ist der Bau des hydroelektrischen Kraftwerkes an dem Minjefluß vorgesehen, das das ganze Gebiet von Nordwestlitauen mit Strom versorgen wird. Das im Juni d. J. fertiggestellte Elektrizitätswerk am Rekyvasee bei Schaulen wird die Kreise Schaulen, Radviliškis und Ponewesch mit elektrischer Kraft beliefern. Außerdem soll eine Ueberland-Leitung vom Kraftwerk am Rekyvasee zur neuen Zementfabrik in Skirsnemunė bei Georgenburg gelegt werden, deren Kosten auf 1,2 Mill. Lit veranschlagt sind. Für den weiteren Ausbau des Torflagers in Radviliškis und zur Errichtung von Arbeiterwohnungen sowie Vergrößerung des Kraftwerkes am Rekyvasee hat die Gesellschaft in diesem Jahr 1,38 Mill. Lit, ferner zur Weiterführung der Arbeiten am Großkraftwerk in Turnischki, dessen Fertigstellung rund 18 Mill. Lit erfordert und das das Wilnagebiet sowie einen Teil des südlichen Litauens einschl. Kowno mit Strom beliefern soll, 2,7 Mill. Lit bereitgestellt. Im Rahmen des von der Regierung aufgestellten Elektrifizierungsplanes kön-

nen kleinere Elektrizitätswerke von Selbstverwaltungen, Organisationen und Privatunternehmen weiterhin errichtet werden.

Mit dem Inkrafttreten des

Gesetzes zur Regelung der Volkswirtschaft in Ausnahmezeiten

vom 11. Mai d. J. hat die Zentralisierung der litauischen Wirtschaftspolitik durch Eingriff des Staates das Höchstmaß erreicht. Dieses Gesetz gibt dem Finanzminister weitgehende Vollmachten in bezug auf die Industrie und den Außenhandel. Zufolge dieses Gesetzes besitzt er nachstehende Rechte: Handels- und Industrieorganisationen zu gründen, ihre Arbeitsordnung festzusetzen und die Durchführung der Tätigkeitspläne zu kontrollieren; festzusetzen, daß einzelne Waren nur von solchen Organisationen ein- oder ausgeführt werden, die sich speziell damit befassen; die Lizenzordnung für die Ein- und Ausfuhr aller Waren aufzustellen und die Lizenzgebühren festzusetzen; zu kontrollieren, daß die auszuführenden Erzeugnisse den Anforderungen des Auslandsmarktes nach Qualität, Menge und Lieferungszeit den Lieferungsverträgen entsprechen; die Ein- oder Ausfuhr einzelner Waren zu verbieten; die Vertretung ausländischer Firmen in Litauen zu regeln; die Vertretung des litauischen Handels und die Tätigkeit der Handelsvertreter im Auslande zu regeln; die Zahlungsmittel und -Art für die Ein- und Ausfuhrwaren festzusetzen; die Verteilung der im Inlande erzeugten und aus dem Auslande eingeführten Waren zu regeln; die zu erzeugenden und zu verkaufenden Warenmengen festzusetzen und sie auf die einzelnen Unternehmungen zu verteilen; die Inhaber von geschlossenen Betrieben anzuhalten, die Arbeiten in ihren Betrieben aufzunehmen und fortzusetzen; die Einsparnormen an Material und Waren und die Bedingungen zur Ansammlung von Reserven festzusetzen; die Industriebetriebe zu verpflichten, sich mit den notwendigen Rohstoffen zu versorgen; die Betriebe anzuhalten, sparsam mit Rohstoffen, Brennmateriale und Produktionsmitteln umzugehen; einzelnen Betrieben anzuordnen, Vorräte an Waren, Rohstoffen, Brennmateriale mit einander zu teilen; Betriebe, Dienststellen und Organisationen anzuhalten, Altmetall, Reste und Abfälle zu sammeln und zweckentsprechend zu verwenden; Preise, Kauf- und Verkaufsbedingungen, Miete und Arbeitslöhne zu regeln.

Außer den erwähnten Posten sind in dem diesjährigen Staatshaushaltsplan 5 Mill. Lit zur Unterstützung der Rationalisierung in der Landwirtschaft, 3 Mill. Lit für den Fonds für öffentliche Arbeiten, 2,2 Mill. Lit für Meliorationsarbeiten, nahezu 1 Mill. Lit für die Ausweitung des Telefonnetzes sowie Verstärkung des Radiosenders im Wilnagebiet vorgesehen. Diese hier aufgeführten Tatsachen lassen deutlich erkennen, daß der litauische Staat trotz aller in diesen Kriegszeiten auftauchenden Schwierigkeiten gewillt ist, seine Wirtschaft mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln auszubauen, und daß es die litauische Wirtschaftspolitik verstanden hat, sich den neuen Verhältnissen anzupassen.

Osteuropäischer Wirtschaftsbrief.

Estland:

Landwirtschaft.

Estland hat einen sehr schweren Winter hinter sich, schwer nicht nur weil der Krieg mit allen seinen Begleiterscheinungen auch für Estland ziemlich ernste wirtschaftliche Komplikationen mit sich gebracht hat, sondern weil er auch in klimatischer Beziehung außerordentliche Anforderungen an die Bevölkerung stellte. Nach einer Periode der Dürre setzte im Spätherbst starker Frost ein, der nahezu ununterbrochen bis zum Mai andauerte. Der reichlich gefallene Schnee schmolz erst im April und zwar lediglich unter dem Einfluß der Sonne, während es in den Nächten bis in den Mai hinein sehr niedrige Temperaturen gab. Die Winterungen kamen anfangs gut unter der Schneedecke hervor, doch haben sie unter den Spätfrösten erheblich zu leiden gehabt. Der Wasserstand ist überall im Lande außerordentlich niedrig, und in manchen Gebieten sind die Bauern gezwungen, täglich Wasser auf weite Strecken heranzuholen. Zu diesen Sorgen des Landwirts gesellt sich noch die kritische, durch die mangelhafte Ernte des Jahres 1939 bedingte Futterlage. Der Milchertrag und damit auch die Butterausfuhr lagen in den letzten Monaten erheblich hinter denen des Vorjahres zurück, und der Rohfuttermangel wird die Landwirte zwingen, das Vieh früher als üblich auf die Anfang Mai noch ganz toten Weiden zu schicken. Einem Rückgang der Erträge in der Landwirtschaft steht eine gewisse Verbesserung ihrer Rentabilität gegenüber, denn die Preise für Milch und Fleisch sind während der Dauer des Krieges gestiegen, während die Erhöhung der Unkosten vorläufig weniger ins Gewicht gefallen ist. Da die Regierung aber den Willen zeigt, die Lebenshaltungskosten nach Möglichkeit stabil zu halten und vor allem eine Verteuerung der Ernährung nicht zuzulassen, so ist in Anbetracht der steigenden Unkosten (Eisen, künstliche Düngestoffe, Maschinen usw.) mit einer Verschlechterung der landwirtschaftlichen Rentabilitätslage zu rechnen. Sorgen macht den Landwirten auch der chronische Mangel an menschlichen Arbeitskräften, dem z. T. durch die Einstellung litauischer Arbeiter Abhilfe geschaffen werden soll.

Industrie.

Der Beschäftigungsgrad in der Industrie ist ein durchaus befriedigender, und es macht sich ebenfalls ein Mangel an Arbeitern, namentlich in der Baubranche bemerkbar. Der Grund hierfür liegt namentlich darin, daß in diesem Jahre einige große neue Industrieanlagen errichtet werden. Neben einer großen neuen Verschmelungsanlage für Brennschiefer und einer Fabrik für die Herstellung von Gasbenzin steht im Mittelpunkt des Interesses die bereits im Bau befindliche Anlage für die Phosphoritgewinnung in der Nähe von Reval. Eine zweite Fabrik für die Veredelung des Phosphorits, deren Zwei-

jahresproduktion (50 000 t) bereits verkauft ist, wird ebenfalls errichtet. Außerdem wird der Bau einer Superphosphatfabrik geplant, die über den Inlandbedarf hinaus auch die Nachbarländer mit Superphosphat beliefern soll. Die estnischen Phosphoritlager haben sich als sehr reichhaltig erwiesen, so daß die Ausbeute in den nächsten Jahren wesentlich erweitert werden soll.

Die Förderung von Brennschiefer hat im Laufe dieses Jahres bedeutend zugenommen. Im ersten Vierteljahr wurden in den staatlichen Werken 197 000 t Rohschiefer gefördert, während der Voranschlag nur 165 000 t vorsah. Diese Steigerung ist z. T. auf die Nachfrage nach Rohschiefer in den Nachbarstaaten zurückzuführen, welche Schwierigkeiten mit der Kohlenversorgung hatten. Die staatlichen Werke exportierten im Januar 2100, im Februar 7100 und im März 11 400 t, hauptsächlich nach Lettland. Die Nachfrage in Litauen konnte wegen Mangels an rollendem Material nicht befriedigt werden. Vorgesehen sind Brennschieferlieferungen auch nach Finnland und Schweden. Die Verschmelungsanlagen für Brennschiefer sind voll beschäftigt und nicht imstande, die steigende Nachfrage des Auslands nach Oel und Benzin zu befriedigen. Hauptabnehmer, neuerdings auch für Benzin, welches im Austausch gegen geringere Quantitäten Flugzeugbenzin, geliefert wird, ist das Deutsche Reich, — geringere Mengen gehen nach Lettland, Schweden und Finnland. Eine große Oelfabrik in den staatlichen Brennschieferwerken wird gebaut, und in der privaten Industrie sind ebenfalls Erweiterungen vorgesehen.

Die ausländische Rohstoffe verarbeitende Industrie hat mit Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Roh- und Hilfsstoffen zu kämpfen, doch hat sich der Beschäftigungsgrad dieser Werke verhältnismäßig gut halten können, wenn man von einem vorübergehenden Stillstand in der Gummiwarenindustrie und von der Einführung von Kurzarbeit in der Textilindustrie absieht. Neuerdings sind einige Partien ausländischer Rohstoffe wieder eingetroffen, so namentlich sowjetrussische Baumwolle, wodurch die Beschäftigung in den großen Textilwerken auf einige Zeit sichergestellt worden ist. Auch die Maschinenindustrie hat aus der UdSSR und aus Deutschland Eisen erhalten. — Die Einkäufe ausländischer Rohstoffe vollziehen sich neuerdings durch Interessentenverbände, die sich für die meisten Branchen bei der Handels- und Industriekammer gebildet haben und in engem Kontakt mit dem Wirtschaftsministerium stehen. Der anfängliche Plan, den Warenimport und -Export im Wirtschaftsministerium monopolistisch zu konzentrieren, ist fallen gelassen worden. In einer Rede zum kaufmännischen Kongreß am 28. April sprach sich der Wirtschaftsminister gegen eine solche Monopolisierung aus und unterstrich dabei die Erfolge, welche durch die Tätigkeit der Interessentenverbände bisher erzielt worden seien. Diese, aus der Praxis entstandene Neuorganisation des Außenhandels werde, so führte der Minister aus, vielleicht legalisiert und systematisiert werden, wobei ihm die Gewährung von Satzungen an diese Verbände vorschwebte. Da der Lenkung des

Außenhandels gegenwärtig primäre Bedeutung zukomme, so wäre die Schaffung einer juristischen Person von Vorteil, da sie selbständig Verträge abschließen und damit kostspielige Reisen von Vertretern einzelner Branchen überflüssig machen würde. Diese Ausführungen deuten in gewissem Sinne doch auf eine Art Monopolisierung des Außenhandels hin, gegen die sich in der Wirtschaft eine ziemlich starke Opposition bemerkbar macht. Durch die Lenkung des Außenhandels und durch die scharfe Preiskontrolle, namentlich bei der Ausfuhr nichtmonopolisierter Waren, besitzt die freie Initiative schon jetzt ein nur sehr geringes Feld der Tätigkeit, das in Zukunft eine noch weitere Einengung erfahren dürfte.

Außenhandel.

Durch den Krieg und die Eisschwierigkeiten auf der Ostsee hat der Außenhandel gegenüber dem Vorjahr eine merkliche Schrumpfung erfahren. Im ersten Viertel des laufenden Jahres hatte die Einfuhr einen Wert von 14,9 Mill. Ekr. gegen 23,9 Mill. Ekr. im selben Zeitraum des Vorjahrs, während die Ausfuhr 16,1 gegen 25,3 Mill. Ekr. betrug. Der Rückgang betrug somit auf beiden Seiten rund 37 %, wobei zu berücksichtigen ist, daß das Preisniveau gegenüber dem Vorjahr z. T. erheblich gestiegen ist. Drei Hauptgründe können für diesen Rückgang des Warenaustausches mit dem Auslande angeführt werden. In erster Linie hat der Krieg die Beschaffung von Rohstoffen sehr erschwert und damit auch die Ausfuhr industrieller Fertigwaren im früheren Maßstabe unmöglich gemacht. Zweitens ergaben sich infolge des strengen Winters erhebliche Transportschwierigkeiten, die erst Ende April aufhörten. Schließlich hat der Export landwirtschaftlicher Erzeugnisse einen geringeren Umfang als im Vorjahr, da die Ernte an Futtergetreide im Jahre 1939 eine recht mangelhafte war. In den ersten vier Monaten des laufenden Jahres wurden insgesamt 33 594 Faß Butter ausgeführt, gegen 68 452 Faß im selben Zeitraum des Vorjahrs, was einen Rückgang um rund 51 % bedeutet. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß der Inlandverbrauch infolge besonderer Umstände erheblich gestiegen ist und daß in diesem Jahre in größeren Mengen Milch nach Sowjetrußland geliefert wird. — Neben dem Deutschen Reich, welches nunmehr im Außenhandel Estlands eine unbedingt dominierende Stellung einnimmt, hat sich die Bedeutung Sowjetrußlands als Absatz- und Lieferland bedeutend verstärkt. Auf der kürzlich stattgehabten Generalversammlung der estnisch-russischen Handelskammer gab der Wirtschaftsminister folgende Ziffern über den Warenaustausch mit der UdSSR in der Zeit vom 1. Oktober 1939 bis zum 31. März 1940 bekannt (in Klammern die Zahlen für den entsprechenden Zeitraum des Jahres 1938/39): Einfuhr aus Sowjetrußland 5,9 (1,7) Mill. Ekr., Ausfuhr nach Sowjetrußland 9,5 (3,3) Mill. Ekr. Der Gesamtumsatz ist, wie im Handelsabkommen vom September 1939 vorgesehen, auf das Dreifache gestiegen, wobei indessen der Aktivsaldo erheblich angewachsen ist. Ausgeführt wurden nach Sowjetrußland, wie früher lebende Schweine, Rohhäute, Milch, Papier usw., während an

neuen Ausfuhrwaren Zellstoff, Butter und Glas zu erwähnen sind. Die Liste der sowjetrussischen Importwaren ist wesentlich umfangreicher; besonders zu nennen sind Naphthaerzeugnisse, Zucker, Salz, Metalle, Landmaschinen, Chemikalien und vor allem Baumwolle, deren Einfuhrwert in diesem Jahre bereits 0,4 Mill. Ekr. übersteigt. Von estnischer Seite ist in Moskau eine Vergrößerung der Kontingente für die Einfuhr aus der UdSSR in Vorschlag gebracht worden, um den steigenden Export nach Sowjetrußland und die sowjetischen Einkäufe an Ort und Stelle in Estland zu kompensieren. Der Warenaustausch mit Deutschland, über den z. Zt. keine amtlichen Angaben vorliegen, entwickelt sich entsprechend den Ende 1939 und im März 1940 getroffenen Vereinbarungen. Auch der Transitverkehr hat sich in diesem Jahre dank dem Handelsabkommen zwischen dem Reich und der UdSSR stark belebt, und im Revaler Hafen herrscht seit Ende April ein sehr starker Verkehr.

Binnenmarkt und Lebenshaltung.

Die Kaufkraft der Bevölkerung Estlands hat während der Dauer des Krieges zweifellos abgenommen, wenn es auch nicht möglich ist, hierüber ein klares Bild zu erhalten. In der ersten Zeit fanden erhebliche Eindeckungskäufe statt, und auf der anderen Seite ging das Handelsvolumen durch die Umsiedlung der deutschen Volksgruppe zurück, welcher Verlust indessen durch die sowjetrussischen Einkäufe an Ort und Stelle z. T. kompensiert worden ist. — Auf dem Geldmarkt hat ein deutlicher Umbruch stattgefunden, indem Industrie und Großhandel in erheblichem Maße auf das Bargeschäft übergegangen sind. Der Notenumlauf der Eesti Bank betrug am 31. März 1940 64,7 Mill. Ekr. gegen 53,9 Mill. Ekr. am 31. März 1939; diese Steigerung ist auf den verstärkten Geldbedarf der Privatbanken zurückzuführen, welche in den ersten Kriegsmonaten erhebliche Auszahlungen vornehmen mußten. Neuerdings läßt sich wieder ein Rückfluß der abgehobenen Einlagen in die Banken feststellen. Auch die Beanspruchung des Devisenfonds der Eesti Bank war zunächst eine sehr starke, da die Importeure gegen Vorauszahlung bzw. Akkreditivstellung ihre Waren beziehen mußten. Von dem Tiefstand von 2,5 Mill. Ekr. haben sich die Devisenvorräte der Bank bis zum 31. März 1940 auf 4,4 Mill. Ekr. gehoben, während der Goldbestand (40,9 Mill. Ekr.) nicht angegriffen worden ist. — Die Kosten der Lebenshaltung sind seit dem August 1939 etwa um 20 % gestiegen und zwar die Ernährungskosten um 21,2 %, die Kosten für Beheizung und Beleuchtung um 28,3 % und für Bekleidung um 28,4 %, während die sonstigen Kosten etwa um 10 % gestiegen sind. Der Realverdienst der Industriearbeiter ist zurückgegangen, und demgemäß sind in der letzten Zeit seitens der Arbeiterschaft wieder Lohnforderungen erhoben worden, die in einer Fabrik durch die Einführung eines den Lebenshaltungskosten angepaßten Lohns befriedigt worden sind.

Reval, 20. Mai 1940.

H. v. Schulmann.

Osteuropäische Wirtschaftschronik.

Sowjetunion:

Außenhandel

Erleichterungen für den deutsch-sowjetischen Handelsverkehr.

Versand von Werbeschriften nach der UdSSR.

Bekanntlich erfolgt eine Absatzwerbung in der UdSSR am wirkungsvollsten durch die Interessierung der eigentlichen Abnehmer, die einen gewissen Einfluß auf die Wahl der Erzeugnisse haben, obgleich die Auftragserteilung von den zentralen Außenhandelsorganisationen durchgeführt wird. Dies geschieht am besten durch den Versand von Prospekten und Katalogen bzw. durch den Versand russischer Druckschriften. Den Bemühungen des Rußland-Ausschusses der Deutschen Wirtschaft ist es nunmehr gelungen, gewisse Erleichterungen für den Versand von Werbeschriften nach der Sowjetunion zu erreichen. Die Postverwaltung der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken hat mitgeteilt, daß Kataloge, Preisverzeichnisse und sonstige Drucksachen an staatliche Organisationen und Genossenschaften ohne besondere Einfuhrerlaubnis in unbeschränkter Anzahl versandt werden können. Dasselbe gilt von Warenproben. Diese Maßnahme wird zweifellos große Erleichterungen im deutsch-sowjetischen Geschäft herbeiführen.

Versandvorschriften bei Bahnsendungen nach der Sowjetunion.

Durch das Abkommen vom 23. Dezember 1939 ist ein direkter Gütertarif für den Verkehr über die neuen Grenzübergänge der deutsch-sowjetischen Interessengrenze geschaffen worden. Er entspricht im allgemeinen dem bisherigen deutsch-polnisch-sowjetischen Gütertarif, jedoch werden die Frachten für die Strecke zwischen den deutschen Bahnhöfen und der deutsch-russischen Interessengrenze nach den deutschen Eisenbahngütertarifen berechnet. Für eine Reihe wichtiger Güter sind Artikeltarife mit direkten Frachtsätzen aufgestellt.

Bei der Leitung der Sendung über die baltischen Staaten ist ein deutscher Frachtbrief bis zur Umbehandlungsstation (Königsberg oder Insterburg) und eine Verfügung über die Weiterbeförderung vorgeschrieben. Als Begleitpapiere werden in beiden Fällen verlangt: Ein internationaler Frachtbrief, ein Ursprungszeugnis, eine Einfuhrbewilligung und eine Handelsfaktura. Das Ursprungszeugnis ist bei der Inanspruchnahme von Zollvergünstigungen erforderlich. Die Handelsfaktura muß Angaben über Art der Ware, Brutto- und Nettogewicht, Empfänger, Kollizahl und Markierung enthalten sowie einen Stempel der Handelsvertretung für die Uebereinstimmung von Rechnung und Einfuhrgenehmigung.

Ein Handels- und Schiffsverkehrsvertrag mit Jugoslawien

ist am 11. Mai 1940 zum Abschluß gekommen. Er war durch die am 25. April 1940 in Moskau eingetroffene Wirtschaftsabordnung vorbereitet worden. Gleichzeitig wurde ein Protokoll über die Errichtung einer Handelsvertretung der UdSSR in Belgrad und einer provisorischen Jugoslawiens in Moskau abgeschlossen, sowie ein Abkommen über den Warenaustausch und Zahlungsverkehr für das Jahr 1940/41. Der Warenumsatz für diesen Zeitraum ist auf 176 Mill. Dinar festgesetzt. Als Einfuhr nach der Sowjetunion kommen Kupfer, Konzentrate aus Blei und Zinkerzen, Schweinefett u. a. Waren in Betracht, während die UdSSR im Austausch dafür Landmaschinen, sonstige Maschinen, Petroleum, Baumwolle usw. liefern wird. Zur Verwirklichung des neuen Wirtschaftsabkommens haben sich jugoslawische Wirtschaftsvertreter nach Moskau begeben; vor allem besteht Interesse für Baumwolllieferungen aus der UdSSR, wobei die Verarbeitung und teilweise Wiederausfuhr von Textilwaren nach der UdSSR beabsichtigt ist. Die Handelsvertretung soll bereits im Juli in Belgrad errichtet werden, voraussichtlich mit einigen Zweigstellen in den Hafenstädten Jugoslawiens.

Ein finnisch-sowjetrussisches Wirtschafts- und Zahlungsabkommen

wurde am 28. Juni 1940 in Moskau unterzeichnet. Es sieht eine bedeutende Steigerung der finnisch-sowjetischen Handelsumsätze vor, und zwar von je 400 Mill. Fmk. in der Ein- und Ausfuhr. Besonders hervorzuheben sind die Aufträge für die finnische Metallindustrie, vor allem für die Werften. Es handelt sich um Strom-

und Schleppboote für den vorgesehenen Ausbau der sowjetrussischen Binnenschiffahrtsflotte.

Das Wirtschafts- und Zahlungsabkommen ist finnischerseits mit Wirkung vom 1. Juli 1940 in Kraft gesetzt worden.

Wirtschaftsverhandlungen mit Schweden.

Am 14. Mai 1940 traf eine schwedische Wirtschaftsabordnung unter Führung des Versorgungsministers Erikson in Moskau ein, um über die Neuregelung der schwedisch-sowjetrussischen Handelsbeziehungen zu verhandeln. Die Aufnahme der Verhandlungen ist durch die Reise privaten Charakters des Direktors Johansson der schwedischen Konsumgenossenschaften nach Moskau Ende April vorbereitet worden, der in Begleitung einiger Wirtschaftssachverständiger die bereits bestehenden engen Handelsbeziehungen der schwedischen Konsumgenossenschaften zu den sowjetrussischen Außenhandelsstellen erweitern sollte. In früheren Jahren war der Handel Schwedens mit der UdSSR nicht unbeträchtlich, wenn auch in den letzten Jahren stark rückläufig. 1937 betrug die schwedische Einfuhr aus der UdSSR 14,5 Mill. Kr. und ging 1938 auf 11,6 Mill. Kr. zurück. In derselben Zeit stieg die schwedische Ausfuhr nach der Sowjetunion von 12,7 Mill. Kr. auf 17,6 Mill. Kr., so daß 1938 ein Abschlußsaldo zugunsten Schwedens in Höhe von nahezu 6 Mill. Kr. zu verzeichnen war.

Bisher exportierten etwa zwei Drittel der schwedischen Industrie nach den Weststaaten einschl. USA, die Holz- und Papierindustrie war in noch stärkerem Maße an diese Märkte gebunden. Daher ist zur Zeit das Interesse an einer Vertiefung der Handelsbeziehungen mit der UdSSR in Schweden sehr lebhaft. Die Absatzaussichten der schwedischen Industrie werden wegen der Zurückhaltung der Sowjetunion bei den Verhandlungen mit England als sehr günstig bezeichnet.

Nach Abschluß der Handelsvertragsverhandlungen mit Finnland rechnet man mit einer baldigen Beendigung der schwedisch-sowjetischen Besprechungen, zumal in den grundsätzlichen Fragen bereits weitgehend Einigung erzielt ist.

Wirtschaftsverhandlungen mit Dänemark.

Unter Leitung von Minister Hasle ist eine dänische Handelsdelegation am 20. Juni in Moskau eingetroffen, um Verhandlungen wegen des Ausbaues des Handelsverkehrs mit der UdSSR aufzunehmen. Dänemark ist in der Lage, Agrarprodukte und Maschinen insbesondere Kühl- und Meiereimaschinen nach der Sowjetunion zu liefern. Ueber die Lieferungen aus der UdSSR nach Dänemark soll noch eingehend verhandelt werden.

Der Warenaustausch mit Dänemark erreichte seinen Höhepunkt im Jahre 1930 mit einem Umsatz von 94 Mill. Rbl., wovon 62 Mill. auf die Ausfuhr aus der UdSSR nach Dänemark entfielen. In den späteren Jahren war der Handel stark rückläufig und betrug im Jahre 1938 27,4 Mill. in der Ausfuhr aus der UdSSR, denen nur 5,1 Mill. in der Einfuhr aus Dänemark gegenüberstanden, woraus sich ein Aktivsaldo für die Sowjetunion von rd. 22 Mill. Rbl. ergab. Es handelte sich bei den Lieferungen aus der UdSSR vor allem um Oelkuchen; in weitem Abstände folgen Erdölprodukte und Roggen. Nach der Sowjetunion wurden vor allem Maschinen und Apparate geliefert einschließlich elektrotechnischer Maschinen und Apparate sowie Saaten. Zur Zeit besteht in Dänemark großes Interesse für die Vertiefung der Handelsbeziehungen mit der Sowjetunion und an der Belieferung mit Benzin und Futtermitteln. Man rechnet mit dem Zustandekommen eines Clearingabkommens.

Die sowjetrussisch-amerikanische Handelskammer aufgelöst.

Nach elfjährigem Bestehen ist die sowjetrussisch-amerikanische Handelskammer in New York aufgelöst worden. In den letzten Jahren hatte sie sich auf beratende Funktionen beim Abschluß von Geschäften mit der UdSSR beschränkt und daher stark an Bedeutung verloren. Die Ausfuhr nach USA belief sich 1938 auf 96,7 Mill. Rbl., die Einfuhr aus USA auf 405,8 Mill. Rbl. Die USA standen 1938 als Lieferant mit 30 % an erster Stelle. Sie hatten in den letzten Jahren ihren Anteil von 5 % im Jahre 1932 auf 15 % im Jahre 1936 gesteigert und 1937 erstmalig Deutschland und England übertroffen. In der Ausfuhr der Sowjetunion sind die USA mit rund 7 % weniger bedeutsam. Ihr Anteil ist seit 1935 etwa stabil geblieben, während er sich vorher zwischen 3 und 4 % bewegt hatte.

Seit Ausbruch des Krieges war eine Zunahme sowjetischer Bestellungen in den Vereinigten Staaten zu verzeichnen, und zwar neben Metallbearbeitungs-Maschinen insbesondere für Rohstoffe, wie Kupfer, Zinn, Gummi usw. In der amerikanischen Öffentlichkeit befanden sich zur Zeit zwei Meinungen für und gegen das Rußlandgeschäft. Führende Kreise der Maschinen-Industrie setzten sich für eine Vertiefung der Handelsbeziehungen ein, als Abwehr gegen die neue deutsch-sowjetische Zusammenarbeit und zwecks Erhaltung des Absatzmarktes. Demgegenüber wird auf Grund des sowjetisch-finnischen Krieges Stimmung gegen das Rußlandgeschäft gemacht und als Gegenmaßnahme gegen den zunehmenden deutschen Wirtschaftseinfluß in der UdSSR — eine Erschwerung der sowjetrussischen Bestelltätigkeit in USA empfohlen. Die erhöhten Rohstoffbestellungen werden von diesen Kreisen auch als im Auftrage Deutschlands getätigt bezeichnet. In letzter Zeit scheint die erste Gruppe sich stärker durchzusetzen. Bemerkenswert ist, daß die Lieferfristen der amerikanischen Industrie, insbesondere der Werkzeugmaschinenfabriken, jetzt 12 bis 14 Monate betragen sollen. In den Monaten seit Kriegsausbruch — September 1939 bis Januar 1940 — belief sich die amerikanische Ausfuhr nach der UdSSR auf 42,7 Mill. Dollar gegenüber 22,8 in der gleichen Zeit des Jahres 1938/39, die Einfuhr hat sich demgegenüber nur wenig verändert. In den Monaten März und April ist dagegen ein beträchtlicher Rückgang in Bestelltätigkeit der sowjetrussischen Handelsorgane in den USA zu verzeichnen. Dies bezieht sich insbesondere auf die Maschinenbestellungen in den Monaten März und April 1940, die einen Rückgang gegenüber den Vormonaten aufweisen.

Die sowjetrussisch-estnischen Handelsbeziehungen

haben nach dem Bericht des Wirtschaftsministers Estlands Leo Sepp auf der Jahresversammlung der Mitglieder der Estnisch-sowjetischen Handelskammer eine günstige Entwicklung genommen. In den letzten fünf Jahren vor Abschluß des Abkommens vom September 1939 entfielen etwa 5 % des gesamt-estnischen Außenhandels auf den Verkehr mit der UdSSR. Im Verlaufe der sechs letzten Kriegsmonate von Oktober 1939 bis März 1940 ist dagegen der Umsatz auf 15,4 Mill. Ekr. gestiegen gegenüber 5 Mill. Ekr. in der gleichen Zeit des Jahres 1938/39. Die estnische Einfuhr aus der UdSSR stellte sich hierbei auf 5,9 Mill. Ekr., der Export nach Sowjetrußland auf 9,5 Mill. Ekr., so daß ein Aktivsaldo zugunsten Estlands in Höhe von 3,5 Mill. Ekr. zu verzeichnen ist; u. a. dürfte dies auf die längeren Lieferfristen für die aus der Sowjetunion bestellten Artikel zurückzuführen sein.

Estland exportierte vor allem Rohstoffe, Leder, Schweine, Butter, Milch, Papier, Zellstoff u. a., während die Sowjetunion Erdölprodukte, Düngemittel, Futtermittel, Salz, Zucker, Tabak, Landmaschinen, verschiedene Metalle sowie chemische Produkte lieferte. Ein neuer Einfuhrartikel aus der Sowjetunion ist Baumwolle, wovon bereits für 400 000 Ekr. geliefert wurden. Die sowjetrussische Baumwolle entspricht voll den Anforderungen der estnischen Textilindustrie. Insgesamt werden 83 verschiedene Waren aus der Sowjetunion eingeführt. Der Anteil der Sowjetunion an der estnischen Gesamteinfuhr ist bei einigen Erzeugnissen verhältnismäßig hoch, so z. B. erreicht er bei Roggen 87 %, bei Superphosphat 84 %, bei Oelkuchen 54 %, bei Petroleum 50 %, bei Schwefelsäure 48 %. Da noch weitere Möglichkeiten zur Erhöhung des Warenaustausches bestehen, ist estnischerseits der Wunsch nach zusätzlichen Kontingenten ausgesprochen worden, wobei die Gesamtsumme der Einfuhr aus der UdSSR auf 40 Mill. Ekr. jährlich erhöht werden soll.

Mitglieder des estnischen Zentralverbandes der Konsumgenossenschaften, die längere Zeit in Moskau verhandelt haben, sind Ende April zurückgekehrt. Auf Grund der Besprechungen werden größere Mengen an Mineralölen, Chemikalien, Landmaschinen, Eisenerzeugnissen, Zucker usw. aus der UdSSR bezogen werden, wovon man sich einen Ausgleich der Handelsbilanz verspricht. Die Lieferungen sollen vorwiegend im Mai durchgeführt werden. Der Transitverkehr durch Estland hat sich stark entwickelt.

Im Wirtschaftsministerium wird gegenwärtig ein Plan zur Erweiterung des estnisch-sowjetischen Handelsverkehrs ausgearbeitet.

Engere wirtschaftliche Zusammenarbeit Estlands, Lettlands und Litauens mit der UdSSR.

Am 14. Juni 1940 wies der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare und Außenkommissar Molotow den in Moskau weilenden litauischen Außenminister Urbschys darauf hin, daß die Sowjetunion die Bestimmungen des Beistandspaktes von seiten Litauens als nicht erfüllt betrachte. Er verwies u. a. auf den Abschluß eines militärischen Bündnisses mit Lettland und Estland, sowie auf einzelne Vorfälle mit Vertretern der sowjetrussischen militärischen Besatzung. Die Sowjetunion erachte es im Sinne des Beistandspaktes vom 5. Oktober 1939 für erforderlich, das litauische Staatsgebiet zu besetzen, sowie eine Regierungs-umbildung herbeizuführen, um die sinnngemäße Erfüllung des Beistandspaktes sicherzustellen. Entsprechende Noten wurden am 16. Juni den Gesandten Estlands und Lettlands in Moskau überreicht. Im Anschluß an die Ueberreichung der Noten haben die Gesandten das Einverständnis ihrer Regierungen mit den von der Sowjetregierung genannten Bedingungen erklärt und die umgehende Neubildung der Regierungen zugesagt.

Die durch die umgehende Verwirklichung der im Notenwechsel vorgesehenen Maßnahmen herbeigeführte neugeschaffene Lage in den baltischen Staaten läßt u. a. mit einer engeren wirtschaftlichen und kulturellen Zusammenarbeit der Staaten Estland, Lettland und Litauen mit der UdSSR rechnen.

Ausbau der Wirtschaftsbeziehungen mit Ungarn.

Eine Delegation ungarischer Wirtschaftsvertreter ist nach Moskau gereist, um wegen des Ausbaus der Wirtschaftsbeziehungen mit den zentralen Behörden zu unterhandeln. Zunächst trägt die Reise privaten Charakter; Behördenvertreter nehmen an ihr nicht teil.

Neue Flugstrecke Moskau—Stockholm.

Verkehr

Für die Sommerzeit vom 3. Mai bis zum 2. November 1940 soll gemäß einem Vertrag zwischen der Hauptverwaltung der sowjetrussischen Zivilluftflotte und der schwedischen Gesellschaft Aero-Transport ein täglicher Flugdienst zwischen Moskau und Stockholm über Riga eingerichtet werden.

Der Flugverkehr in den Sommermonaten.

Nach dem Sommerflugplan werden ab 5. Mai 1940 in Moskau täglich 50 planmäßige Flugzeuge starten. Besonders ausgebaut ist die Luftverbindung mit den Hauptstädten der Teilrepubliken: Moskau—Frunse, Moskau—Alma Ata, Moskau—Taschkent, Moskau—Tiflis, Moskau—Aschchabad usw. Die Flugstrecke Moskau—Kiew—Lemberg und eine direkte Flugverbindung Moskau—Irkutsk sind vorgesehen.

Neue Straßenbauten.

In der Kirgisischen SSR haben die Kolchosbauern den Bau einer 400 km langen Hochgebirgsstraße Kalininskoje—Susamyr—Dzabal—Abad in Angriff genommen, die den Norden und Süden der Republik mit einander verbinden soll. Bisher wurde die Verbindung lediglich durch die Eisenbahnstrecke über Taschkent aufrecht erhalten. Die neue Straße würde fruchtbare Weiden im Tal von Susamyr erschließen, sowie Vorkommen von Kohle, Gold, Wolfram und anderen Rohstoffen. Der Straßenbau ist wegen der Ueberwindung großer Höhen bis zu 4100 m sehr schwierig. Eine Million cbm Erde müssen bewegt werden; am Bau des ersten Abschnittes sollen etwa 20 000 Menschen beschäftigt werden.

Probefahrt eines Gasgeneratorautomobils.

Eine Probefahrt des Automobils GAS—43 mit Gasgeneratorantrieb hat auf der Strecke Moskau—Gorki—Kasanj—Molotow—Swerdlowsk, Jalutorosk, Omsk, Tomsk, Krasnojarsk, Irkutsk, Tschita, Blagoweschtschensk und zurück stattgefunden. Die Probestrecke beläuft sich auf 20 000 Kilometer, die Dauer der Fahrt ist auf 3½ Monate vorgesehen. Auf dieser Fahrt soll ein neuartiger eiserner geschweißter Heizkörper, ferner ein magnetischer neuer Anlasser und eine spezielle Dynamomaschine mit einem Spannungsregulator erprobt werden. Auf den schlechten Wegen wird eine neukonstruierte automatische Hebevorrichtung angelegt.

Planaufgaben der Nichteisenmetall-Industrie für 1940.

Für die Nichteisenmetallindustrie ist ein Produktionszuwachs von 22,3 % gegenüber der Erzeugung 1939 vorgesehen; die Nickelgewinnung allein soll verdreifacht werden. Man verspricht sich eine Verwirklichung von der beschleunigten Fertigstellung der in Angriff genommenen Neubauten, darunter des Mittel-Ural-Kombinats (erster Bauabschnitt), einer Reihe von Werksabteilungen in den Pribalchascher und Orsker Kupferwerken sowie der zwei im Bau befindlichen Nickelkombinate. Das Nichteisenmetallwerk in Ridder soll erweitert sowie die Kapazität der bereits bestehenden Werke besser ausgenutzt werden. Trotz erstklassiger Ausrüstungen einiger neuer Nichteisenmetallwerke wird ihre Leistungsfähigkeit durch mangelhafte Ausnutzung herabgesetzt. Hohe Metallverluste entstehen durch ungenügende Einhaltung technischer Produktionsverfahren, auch wird über das Zurückbleiben der Erzförderung geklagt, das die Produktionssteigerung der Hütten behindert. Die Methoden des Erzabbaus sollen modernisiert und z. T. stärker mechanisiert werden. Auch die geologischen Forschungsarbeiten sollen beschleunigt und dem Bedarf der Werke angepaßt werden.

Planaufgaben für die Lebensmittelindustrie für 1940.

Die Lebensmittelindustrie der Sowjetunion ist in den letzten Jahren wiederholt hinter den Planvoranschlägen zurückgeblieben, so daß nunmehr ein umfangreiches Bauprogramm zur Erweiterung ihrer Leistungsfähigkeit vorliegt. 1939 wurde die Bautätigkeit nur zu 82,6 % durchgeführt, hinsichtlich der Inbetriebnahme wurden nur 57,6 % des Planes erfüllt. Für 1940 sollen 100 neue bzw. im Ausbau befindliche Unternehmen in Betrieb genommen werden, wobei eine Neuverteilung der bereitgestellten Mittel auf die einzelnen Industriezweige dem Volkskommissariat der Lebensmittelindustrie, entsprechend den Notwendigkeiten, überlassen wurde. Vordringlich ist die Inbetriebnahme von Werken der Zuckerindustrie, der Brot- und Makkaroniindustrie, der Salz- und Hefeindustrie, der Spiritusindustrie, der Konditorei- und Konservenindustrie u. a. m.

Stärkere Verwertung von Zweitmetallen.

Der steigende Bedarf der Volkswirtschaft an Nichteisenmetallen zwingt zu erhöhter Sparsamkeit, sowie zu einer stärkeren Verwendung von bereits verarbeiteten Nichteisenmetallen. 1937 entfielen 29,6 % des verarbeiteten inländischen Nichteisenmetalls auf Zweitmetalle, 1938 waren es bei Kupfer bereits 99,4 % zu 100, bei Aluminium 45,5 zu 100, bei Zink 29,5 zu 100 usw. Es wurde sogar ein spezielles Hauptkomitee für Zweitmetalle geschaffen (Glawwtorzmetnet). Auch die Schlacken und Abfälle der Hütten- und sonstigen Industrien sollen in erhöhtem Maße Verwendung finden. Besondere Sorgfalt wird der Sammlung und Aufbewahrung von Altmetall und Abfällen zugewandt.

Erhöhte Verwendung von Ersatzstoffen für Nichteisenmetalle.

Zur Zeit arbeiten sowjetrussische Forschungsinstitute und die Laboratorien der Maschinenfabriken intensiv an der Herstellung geeigneter Ersatzstoffe für Buntmetalle. Erfolge hat besonders das zentrale holzchemische Forschungsinstitut beim Volkskommissariat für das Forstwesen der UdSSR aufzuweisen. Unter der Bezeichnung Lignoston und Lignofol sind Ersatzstoffe für Kupfer und seine Legierungen, Aluminium und Zinn aus Holz hergestellt worden. Mit Lignoston werden zur Zeit bereits Versuche in Fabriken durchgeführt. Eine beschleunigte Einführung derartiger Ersatzstoffe wird gefordert.

Neue Industriebauten.

Ein neues Zinkwerk soll in Atschisaj (Kasachstan) errichtet werden, das die örtlichen zinkhaltigen Erze verarbeiten soll.

Im Zusammenhang mit den Bestrebungen der Selbstversorgung der fernöstlichen Gebiete mit Eisen und Eisenerzeugnissen, wird in Komsomolsk am Amur ein neues Stahlwerk „Amurstalj“ errichtet. Die ersten Stähle und Walzerzeugnisse sollen bereits im Jahre 1940 fertiggestellt werden, nachdem zwei Martin-Öfen und zwei Walzstraßen im Schnellverfahren fertiggestellt werden sollen. Auch ein Hochofen von 600 cbm soll 1941 bereits in Betrieb genommen werden. Der Produktionsplan des „Amurstalj-Kombinates“ sieht Qualitätsstähle sowie Walzerzeugnisse aller Profile vor, beginnend mit Eisenbahnschienen bis zu

feinen Stahlblechen. An Rohstoffen wird es Erze, Kohle, Kalkstein, Dolomit u. a. aus dem Fernostgebiet verarbeiten.

In Minsk soll eine Rundfunkgerätefabrik errichtet werden, die bereits im Jahre 1940 30 000 bis 40 000 Apparate liefern soll. Für 1941 ist die vierfache Erzeugung vorgesehen. Nach Fertigstellung ist die Arbeiterzahl auf 3500 festgesetzt.

Das Charkower Fahrradwerk hat eine Reihe neuer Typen von motorisierten Fahrrädern ausgearbeitet und eine Geschwindigkeit bis zu 50 km in der Stunde bei einem Motor mit 1,7 PS entwickelt. Die Brennstoffvorräte erlauben die Durchführung von Fahrten bis zu 250 km.

Eine neue Kautschukfabrik soll am Ufer des Deßnaflusses unweit des Binnenhafens Makoschina bei Tschernigow errichtet werden. Sie soll der Verarbeitung von Kok-sagys, die neuerdings auch in der Ukraine angebaut wird, dienen, und teilweise bereits Ende des Jahres in Betrieb genommen werden.

Der Wirtschaftsaufbau in Westweißrußland und der Westukraine.

In Belostock soll ein neues Lederwaren-Kombinat mit fünf Werkabteilungen errichtet werden, in dem Handschuhe, Taschen und Koffer erzeugt werden sollen. Die Jahresproduktion soll 2 Mill. Rbl. erreichen; das Werk soll in den nächsten Wochen in Betrieb genommen werden.

Weitere Elektrifizierungsarbeiten in der UdSSR.

Zur 20jährigen Wiederkehr der staatlichen Elektrifizierungskommission bringt die Presse einen Rückblick auf die Elektrifizierungsarbeiten. Gleichzeitig wird auf die ständig wachsenden Bedürfnisse der Volkswirtschaft an elektrischer Energie hingewiesen, die auch im III. Planjahr fünf die beschleunigte Durchführung umfangreicher Arbeiten verlangen. Die Kapazität der Elektrizitätswerke soll um 9 Mill. kWh bzw. um das 2,1fache erhöht werden. Die elektrische Erzeugung soll 1942 75 Mill. kWh erreichen. Auch hier wird der Uebergang zu mittleren und kleineren Stationen gefordert, die auf der Verwertung der örtlichen Rohstoffe aufgebaut werden. Der Elektro-Maschinenbau, der noch 1930 lediglich ein Zehntel des Inlandbedarfes deckte, kann jetzt denselben voll befriedigen. Turbinen werden von kleinsten Kapazitäten bis zu 100 000 kW erzeugt, desgleichen Kessel mit Höchstdruck. Im Hinblick auf die steigenden Anforderungen der Volkswirtschaft an energetischen Ausrüstungen werden zusätzlich neueste Modelle aus dem Auslande eingeführt, woran Deutschland stark beteiligt ist.

Ein Wasserkraftwerk in Solikamsk

soll am Oberlauf der Kama errichtet werden. Zur Zeit werden die erforderlichen Vorarbeiten und Untersuchungen durchgeführt. Beim Dorfe Moschewo soll der Hauptdamm errichtet werden; ferner sind an den Flüssen Petschora und Wytschegda die Standorte für Schleusen und Wasserkraftanlagen gewählt worden.

Rohstoffvorkommen.

Rohstoffe

Chromerz vorkommen waren bisher vor allem im Ural bekannt. Nunmehr wird das sogenannte Donzker Vorkommen in Kasachstan, das im Tagebau ausgebeutet werden kann, in Angriff genommen. Das hier gewonnene Chromerz ist von hoher Qualität. 40 neue Zinnerz-Vorkommen sind in den letzten Jahren in Kasachstan, Jakutien, im Kaukasus und Fernen Osten und auf der Tschuktschin-Halbinsel entdeckt worden. Vielfach sind neben Zinn auch Blei, Zink, Silber und Arsen enthalten. Eine Förderung wird bereits in Jakutien, Transbaikalien, den Fernostgebieten sowie im Kaukasus durchgeführt.

Versuche zur komplexen Ausbeutung von Poly-Metallen haben u. a. dazu geführt, daß Nickel aus den Kupfererzen des Aleksandrowsker Bergwerkes gewonnen werden soll. Mit Hilfe eines besonderen Flotationsverfahrens werden Nickelkonzentrate auf der Anreicherungsfabrik der Kupferhütte von Pyschma (unweit Swerdlowsk) gewonnen. Die Höhe des Nickelgehalts ist bisher unzureichend, doch werden die Versuche fortgesetzt.

Ein neues Goldvorkommen ist im Bezirk Nowotscherkask, Gebiet Akmolinsk in Kasachstan am Berge Aka-Biit entdeckt. Neben Gold sind auch andere seltene Metalle enthalten: unweit finden sich Kohlenvorkommen und Eisenerze (Dorf Petrowsk), auch bunte Erden sowie Gips, Kalk und sonstige

Baustoffe sind festgestellt worden. Die Auswertung wird dank der neuen Eisenbahnstrecke Magnitogorsk — Akmolinsk erleichtert, so daß die Ausbeute der Bodenschätze demnächst in Angriff genommen wird.

Neue Vorkommen von Platin, Gold, Wolfram, Zinn, Molybdän, Zink, Kupfer und Blei sind im Kaukasus in der Nähe des Berges Jatyrgwarta festgesetzt worden.

Indium-Funde werden aus Nordkirgisien gemeldet, wo sie in den Erzen von Ak-Tjus und Butrdu mit Hilfe von spektroskopischen Untersuchungen festgestellt worden sind. Da Indium bereits an anderen Stellen gefunden worden ist, beabsichtigt man, eine industrielle Verwertung des Metalles aufzunehmen.

Weißer Bauxiterze sind unweit der Siedlung Kusje Aleksandrowsk gefunden worden, die beträchtliche industrielle Bedeutung haben und gleichzeitig auch Vorkommen an feuerfestem Lehm. Die geologischen Forschungsarbeiten werden fortgesetzt.

Ein Brauneisensteinvorkommen in der Nähe von Nikolajewsk am Amur soll zur Versorgung des im Bau befindlichen Eisenhüttenkombinats in Komsomolsk am Amur ausgebeutet werden. Der Abbau kann im Tagebau erfolgen; eine Anreicherungsfabrik ist bereits in Angriff genommen.

Presse

Die Presse in der UdSSR.

Während vor dem Kriege in Rußland 859 Zeitungen mit einer Gesamtauflage von 2,7 Mill. Exemplaren erschien, wird heute für die UdSSR die Zahl der Zeitungen mit 9000 beziffert mit einer Gesamtauflage von 38 Mill. Exemplaren. Die Zeitungen erscheinen in 17 Sprachen. Etwa 4500 werden in Fabriken, Staatsgütern und MTS herausgegeben. Für Westweißrußland wird die Zahl der Zeitungen mit 32, für die Westukraine mit 53 angegeben. Die Zahl der Zeitschriften beläuft sich auf 1592 mit einer Auflage von über 253 Mill. Exemplaren.

An Buchliteratur wird für 1939 eine Gesamtzahl von über 700 Mill. Exemplaren angegeben, d. s. achtmal soviel wie 1913. Allein die Zahl der Schulbücher in den verschiedenen Sprachen der Bevölkerung der UdSSR beläuft sich auf 735 Mill. Exemplare.

In Westweißrußland erscheinen zur Zeit folgende Zeitungen: Wolnaja Prazda, die jüdische Zeitung Belostokskaja Swesda, die Eisenbahnzeitung Sapadnaja Magistral; in den Rayons erscheinen sieben Zeitungen und einige hundert Landeszeitungen.

Der Bestand an Druckereien.

beläuft sich zur Zeit in der UdSSR auf über 4600. Etwa 3000 hiervon befinden sich in den Rayonzentren, doch befinden sie sich auch in den entfernten Provinzen und Republiken, für die kirgisische SSSR werden 46, für die kasachische SSSR über 200 angegeben. Die Druckereien verfügen über 1500 Setzmaschinen, über 300 Rotationsmaschinen, etwa 6000 Maschinen für Flachdruck, über 6000 amerikanische Druckereimaschinen sowie eine große Anzahl lithographischer Offsetmaschinen, Falz-, Broschier- und sonstiger Maschinen.

Landwirtschaft

Maßnahmen zur regionalen Intensivierung der Landwirtschaft.

Unter Berücksichtigung der örtlichen Produktionsbedingungen ist in letzter Zeit eine Reihe von Verordnungen zur Hebung der Landwirtschaft in einzelnen Teilgebieten der Sowjetunion erlassen worden. Gemäß einer Verordnung vom 20. April 1940 soll die Anbaufläche von Getreide und die Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung in den westsibirischen Gebieten Altai, Nowosibirsk, Omsk und Krasnojarsk gesteigert werden, ebenso in den Gebieten von Tscheljabinsk, Palodar und den nordöstlichen Gebieten von Kasachstan. Die Anbaufläche soll bis Ende des III. Planjahrhüfnts um rd. 4,4 Mill. ha vergrößert und die Bruttogetreide-Ernte auf 1800 Mill. Pud (rd. 30 Mill. dz) erhöht werden. Gleichzeitig soll eine geregelte Fruchtwechselwirtschaft eingeführt sowie die Zahl der Maschinen- und Traktorenstationen vergrößert werden. Gleichzeitig soll die Zahl der landwirtschaftlichen Fachkräfte zur Beratung und Leitung erhöht werden. Die Durchführung dieser Verordnung obliegt den lokalen Verwaltungs- und Parteiorganen. Man verspricht sich von dieser Verordnung eine Steigerung der westsibirischen und kasachischen Agrarerzeugung zur besseren Versorgung der Union.

Erweiterung des Oelpflanzenbaus.

Für 1940 ist der Anbauplan für Oelpflanzen auf 4,6 Mill. ha festgesetzt, wovon 3,13 Mill. ha allein auf Sonnenblumen entfallen. Bereits in den letzten Jahren sind die Erträge und die staatlichen Bereitstellungen von Sonnenblumen angestiegen, ebenso der Oelgehalt derselben. Auf der Grundlage der Forschungsergebnisse der Selektionsstationen sollen nunmehr neue ölhaltige Sonnenblumensorten verwandt werden, um hierdurch eine weitere Steigerung des Oelgehalts zu erreichen.

In derselben Richtung laufen die Arbeiten der übrigen Forschungsinstitute, die den Oelgehalt auch der übrigen Oelpflanzen durch Heranzüchtung neuer Arten anstreben. So wird eine neue Oelpflanzenart, die im Nikitsker Botanischen Garten gezüchtet wurde, in diesem Jahre im Nordkaukasus auf einer Fläche von 1000 ha angebaut, wobei auch die Oelgewinnung nach einer neuen Methode erfolgen soll.

Der Anbau von Zuckerrüben

und die Pflichtablieferungen an den Staat werden nach wie vor auf Grund des Kontrahierungssystems durchgeführt. Die gesamte Anbaufläche wird mit 1,13 Mill. ha beziffert, wobei 192,5 Mill. dz Zuckerrüben von der Kontrahierung erfaßt werden. Der Rest der Zuckerrübenenernte in Höhe von 33,3 Mill. dz soll als Naturalzahlung an die MTS abgeliefert werden.

Reorganisation der Uebersiedlung.

Kürzlich ist eine Uebersiedlungsverwaltungsstelle beim Rat der Volkskommissare ins Leben gerufen worden, die die Ansiedlung von Bauern in den östlichen Gebieten der Sowjetunion planmäßig durchzuführen hat. Allein im Gebiet von Chabarowsk sollen 1940 3000 Uebersiedler, vor allem aus Mittelrußland (Rjasan) angesiedelt werden. Auch für das Amurgebiet wird eine größere Anzahl von Siedlern erwartet. Zur Zeit werden Vorbereitungsarbeiten für geschlossene Siedlungen in einzelnen Bezirken durchgeführt.

Die Rücksiedlungsaktion von Chutorbauern

ins Dorf gemäß dem Dekret vom 27. Mai 1939 wird in beschleunigtem Tempo durchgeführt. 1939 wurden insgesamt 450 000 Chutorbauern rücksiedelt, davon aus Weißrußland 110 000, dem Smolensker Gebiet 98 000, dem Gebiet von Kalinin 41 000. 1940 soll die Rücksiedlungsaktion beschleunigt betrieben werden, damit sie noch vor dem Erntebeginn als abgeschlossen gelten kann.

Bewässerungsanlagen in Kirgisien.

Angeregt durch den Bau des Ferganakanals durch Einsatz der Kollektivbauern und der anwohnenden Bevölkerung wird der Bau von Bewässerungsanlagen stark gefördert. 1939 sind zwölf Kanäle in einer Länge von 83 km erbaut worden, die eine zusätzliche Fläche von 6774 ha bewässern. Die Rekonstruktion des Bewässerungssystems von Arawan in Kirgisien soll verbesserte Bedingungen für 23 500 ha ergeben. Für 1940 sollen 74 km neue Kanäle erbaut und die bestehenden Kanäle für 16 km aufs Doppelte verbreitert werden. In Nordkirgisien werden 15 Staubecken errichtet, die zusammen mit weiteren vorgesehenen Arbeiten die Ausweitung der bewässerten Fläche um 12 000 ha sichern.

Das Generalgouvernement:

Vereinheitlichung des Zahlungsmittelumlaufes.

Die seinerzeit errichteten Reichskreditkassen für die besetzten polnischen Gebiete wurden mit Wirkung vom 8. April 1940 aufgelöst. Mit dem gleichen Termin nahm die Emissionsbank in Polen ihre Geschäftstätigkeit auf. Als einziges gesetzliches Zahlungsmittel im Generalgouvernement gelten die von der Emissionsbank in Polen ausgegebenen Noten über 500, 100, 50, 20, 10, 5, 2 und 1 Zl. Die abgestempelten Noten der Bank Polski werden von den Umtauschstellen eingelöst und zur Einziehung und zum Umtausch gegen die Noten der Emissionsbank in Polen im Verhältnis von 1 Zl. = 1 Zl. jeweils aufgerufen. Reichsbanknoten und Rentenbankscheine sind in dem Gebiet des Generalgouvernements keine gesetzlichen Zahlungsmittel. Die Emissionsbank in Polen hat ihren Hauptsitz in Krakau. Niederlassungen sind in den wichtigsten Städten des Generalgouvernements errichtet worden.

6 Mill. Zigaretten Tagesleistung.

Aus einem Bericht des Tabakmonopols geht hervor, daß die vorübergehende Verknappung an Tabakwaren durch die Produktionssteigerung der Tabakfabriken schnell unterbunden werden konnte. Die Krakauer Zigarettenfabrik wurde bereits am 2. Oktober 1939 in Betrieb genommen. Ihr folgten die beiden Fabriken in Warschau und das Werk in Radom. Das Gesamtproduktionsvolumen der Zigarettenfabriken des Tabakmonopols stellt sich heute auf 5,5 Mrd. Zigaretten im Jahr, d. s. rund 400 000 Mill. monatlich, von denen 160 Mill. in Krakau, 50 Mill. in Radom und der Rest von 190 Mill. in den beiden Warschauer Fabriken erzeugt werden.

Leistungsfähige Industrie im Kreise Ilza.

Für den Kreis Ilza im Distrikt Radom mit den beiden Städten Ostrowiec und Starachowice, ergeben sich neue Möglichkeiten durch das Vorhandensein wertvoller Erzgruben und den Ausbau der Industrie. Trotz des zu 70 % landwirtschaftlich orientierten Gebietes findet sich in Starachowice ein bedeutendes Stahlwerk mit Erzgruben, Hochofen, Gießereien usw. Durch die Inbetriebnahme des Stahlwerkes konnte eine Produktionssteigerung um das 2½fache des Vorkriegsstandes erreicht und der Ankauf fremden Erzes überflüssig gemacht werden. Das Kalkwerk im Kreise Jedrzejew hat die Sicherung der Kalkversorgung übernommen. Von den 13 000 Arbeitslosen sind bereits 40 % wieder in den Produktionsprozeß eingeschaltet worden. Zu den neuen Aufgaben gehören u. a. der Ausbau von Straßen, die Aushebung von etwa 20 km Entwässerungsgräben, die Anlage von Hochwasserschutzdämmen an der Weichsel u. a. m.

Industrienerweiterungen im Kreise Konskie.

Die im Kreise Konskie im Distrikt Radom vorhandenen Bodenschätze sollen beschleunigt erschlossen werden. Hier liegt mehr als ein Viertel der gesamten Eisenerzvorräte Polens in geringen Tiefen. Durch Ausbau der Gruben soll die Erzförderung von 5500 t auf 42 000 t gesteigert werden. Infolge der weiten Kohlenentfernung wird die Verkohlung von Abfallholz und Torf vorgenommen. Dabei fallen wiederum wichtige Nebenprodukte an, wie Holzteer, Benzol, Ammoniak, Benzin, Gas usw. an. Die Erz- und Torfvorräte des Kreises können selbst bei energischem Abbau für mindestens 100 Jahre reichen. Durch den Bau von Staudeichen werden die Gebirgsbäche zur Gewinnung elektrischer Energien beitragen. Zur Zeit wird auch nach Salz und Erdöl gebohrt. Bisherigen Ergebnissen zufolge ist in 600 m Tiefe Salz und Erdöl, bei 1100 m Tiefe Steinkohle zu erwarten.

Litauen:

Das deutsch-litauische Binnenschiffahrtsabkommen.

Am 11. Mai wurden im Auswärtigen Amt in Berlin die deutsch-litauischen Verhandlungen über Binnenschiffahrtsfragen durch Unterzeichnung einer Anzahl von Vereinbarungen abgeschlossen, die insbesondere eine freundschaftliche Zusammenarbeit beider Länder im Verkehr auf dem Memelstrom bezwecken. Dem abgeschlossenen Abkommen zufolge wird der Binnenschiffahrtsverkehr auf dem Memelstrom zu 40 % von Deutschland und zu 60 % von Litauen, der Schlepperdienst zu 20 % von Deutschland und zu 80 % von Litauen durchgeführt werden. Zur reibungslosen Durchführung dieser Vereinbarungen werden in Memel und in Kowno Kontrollpunkte eingerichtet. Die Verrechnung der Frachtgebühren wird auf dem Clearingwege erfolgen, und das Personal zur Bedienung dieser Transporte soll kostenlose Sichtvermerke erhalten. Für den Transitverkehr aus Sowjetrußland wurden Sondertarife festgelegt. In Litauen hofft man, daß diese Vereinbarungen eine Belebung des Güterverkehrs auf dem Memelstrom herbeiführen werden.

Deutsche Holzkäufe.

Am 5. Mai 1940 wurden die in Kowno stattgefundenen deutsch-litauischen Besprechungen über Holzkäufe abgeschlossen. Die Besprechungen bezweckten vor allem die Festlegung der Holzkontingente und der Preise. Wie verlautet, liegen die Preise um 20 % höher als im Vorjahre.

Zolltarifänderungen für Einfuhrwaren.

Der Regierungsanzeiger (Vyr. Zinios) Nr. 704 vom 11. Mai 1940 bringt folgende Zolltarifänderung für Einfuhrwaren, die mit dem 10. Mai in Kraft getreten sind: für gesalzene oder geräucherte Fische der Tarifnummer 37,4, die zur Verarbeitung in Konservenfabriken bestimmt sind, kann der Finanzminister den Zoll bis auf 0,25 Lit je kg Rohgewicht herabsetzen; auf Vorschlag des Landwirtschaftsministeriums kann der Finanzminister die zollfreie Einfuhr von Kraftfutter wie Trockenhefe, Lactina, Fisch- und Blutmehl, Futtermalk und Futtermuchen aus Pflanzen, auch zerkleinert oder gemahlen, der Tarifnummer 39,2 gestatten; für sterilisierte Mull- und Gewebebinden (aus Baumwolle) für medizinische Zwecke der Tarifnummer 169¹⁰ wird der Zollsatz 5,0 auf 6,0 Lit je kg erhöht.

Neues Gesetz über Staatsaufträge.

Der litauische Seim hat ein neues Gesetz über Staatsaufträge angenommen. Demnach können Staatsaufträge vorbestraften Personen nicht erteilt werden. Bei Objekten in Höhe von 1 Mill. Lit muß der Auftrag vom Ministerrat bestätigt werden.

Liquidierung der Preisüberwachungsstelle.

Mit dem Inkrafttreten des Gesetzes zur Ordnung der Volkswirtschaft in Ausnahmezeiten ist das Preiskommissariat aufgelöst worden. Die Obliegenheiten des Preiskommissars werden in Zukunft unmittelbar von einem Beauftragten des Finanzministers bearbeitet.

Preiserhöhungen.

Der Ministerrat hat für die Zeit bis zum 15. Mai 1940 den Butterpreis um 50 Cent je kg erhöht. Demnach kostet 1 kg Butter 4 Lit, im Einzelverkauf 4,50 Lit. Desgleichen wird der Preis für Eier erhöht. Der Preiskommissar hat die Mehlpreise um 10 bis 20 % und die Brotpreise sogar bis zu 20 % erhöht.

Der Preiskommissar hat in Anbetracht der gestiegenen Rohstoffpreise im Auslande mit sofortiger Wirkung folgende Preiserhöhungen bewilligt: Die Preise für Eisen, Bleche und Stahl werden um 15 bis 20 % erhöht. Danach kostet in Litauen Eisen je kg im Großverkauf 60 Cent, im Kleinhandel 65 Cent, Bandeisen 75 bis 80 Cent, Federstahl 75 bis 80 Cent, Schwarzbleche je nach Dicke 75 Cent bis 1,10 Lit, Eisenträger 60 bis 65 Cent. Auch die Preise für Draht und Nägel wurden dementsprechend erhöht. Weiterhin hat der Preiskommissar die Preise für Schulhefte pro 1000 Stück im Großverkauf auf 73 Lit festgesetzt. Im Kleinverkauf darf der Preis je Heft 10 Cent nicht übersteigen.

Schiffsankauf.

Die litauische Schifffahrts A.-G. „Lietuvos Baltijos Lloydas“ hat einen 1800-t-Dampfer in Nicaragua erworben. Es ist noch unbestimmt, wann das Schiff unter den gegenwärtigen Umständen in Litauen eintreffen kann. Gleichzeitig lief für die Gesellschaft auf einer litauischen Werft ein Motorschiff von 200 t vom Stapel, das 6 Meter breit und 40 Meter lang ist.

Neugründungen von Industrieunternehmungen.

Die tschechische Schuhfabrik „Bata“ hat die Erlaubnis erhalten, in Litauen eine Schuhfabrik zu eröffnen.

Eine Rundfunkfabrik soll in den Räumen der ehemaligen polnischen Rundfunkgerätefabrik „Elektrik“ in Wilna eingerichtet werden. Eine zweite Fabrik wird von einer neuen Aktiengesellschaft gebaut werden. In den Fabriken soll vor allem eine Art Volksempfänger hergestellt werden.

In Wilna soll eine Waffefabrik errichtet werden, in der die Watte aus Flachs hergestellt wird.

An der Gründung einer Bakalitifabrik in Wilna beteiligen sich bekannte Wirtschaftler aus Kaunas.

Die chemische Industrie soll durch den Bau einer großen chemischen Fabrik erweitert werden, die von dem staatlichen Medikamentenlager erbaut wird.

Die Gesellschaft „Lietuvos Cukrus“ plant die Errichtung zweier weiterer Zuckerrfabriken.

Die bekannte Textilfirma Kuschinskis, Padebinskis u. Co. hat vom Finanzministerium die Genehmigung erhalten, eine große Baumwollspinnerei zu bauen, die bis 1941 fertiggestellt werden soll.

Die zuständigen Wirtschaftsstellen haben einen Plan zur Industrialisierung des Fischerhafens Schwentoji ausgearbeitet, mit dessen Durchführung bereits in diesem Jahr begonnen werden soll. Die Produktion gekauft worden.

Große Frostschäden in der Landwirtschaft.

Wie die Tagespresse meldet, wurden in Litauen durch Frost 80 % aller Birnbäume, 75 % aller Pflaumen- und Kirschbäume und 68 % aller Apfelbäume vernichtet. Ebenso sind infolge des langen und kalten Winters über 20 bis 30 % der Saaten sowie des Klees ausgewintert.

Lettland:

Eine neue Umsatzsteuer

wurde durch Gesetz vom 28. Mai 1940 geschaffen. Sie ist von Unternehmen zu entrichten, die Waren produzieren, bearbeiten oder verarbeiten, die Rohstoffe verarbeiten oder Arbeiten mit eigenem oder fremdem Material verrichten. Die Steuer wird zugunsten des Staates eingezogen und beträgt 2 % vom Umsatz.

Durchschnittlicher Reingewinn in Handel und Industrie.

Das lettische Steuerdepartement veröffentlicht allgemeine Erfahrungssätze für den Reingewinn in den Handels- und Industrieunternehmen Lettlands, die bei der Veranlagung zur Umsatzsteuer Berücksichtigung finden. Sie betragen u. a. für Wechselstuben 50 % des Rohgewinns, für Versicherungsagenturen 60 %, für Auskunfteien 50 %. Im allgemeinen liegt der Reingewinn der Handelsbetriebe zwischen 5 und 25 %. In der Industrie betragen die Erfahrungssätze für den Reingewinn u. a. für die Textilindustrie 10 bis 20 %, etwas mehr in der Konfektions- und Modebranche, in der Lebensmittelindustrie 10 bis 20 %, in der Holzindustrie unter 15 %, im Maschinenbau 2 bis 8 %, in feinmechanischen Betrieben bis 35 %.

Arbeitseinschränkung der Industrie in den Sommermonaten.

Die lettischen Industrie- und Handwerksbetriebe sind durch Verfügung vom 23. Mai 1940 (V. V. 116/1940) angewiesen, in den vier Sommermonaten d. Js. ihre Tätigkeit einzuschränken, um der Landwirtschaft Arbeitskräfte frei zu geben und, weil die Rohstoffversorgung Lettlands eine volle Beschäftigung der meist mit ausländischen Rohstoffen und Halbfabrikaten arbeitenden Industrie nicht ermöglicht.

Fischverarbeitungsfabriken.

Der staatliche zentrale Genossenschaftsverband „Zvejnieks“ (Fischer) beschäftigt sich nicht nur mit der Fischverwertung und -verteilung, sondern auch mit der Belieferung der Fischer mit Fischereizubehör. Hierzu hat das Unternehmen in Riga (M. Jauniela 2) ein Geschäft eröffnet. Zur Zeit arbeitet eine Fischmehlfabrik mit einer Trankocherei in Libau, während ein gleiches Unternehmen demnächst in Riga eröffnet werden soll. Im Mai sollten noch vier weitere Trankochereien, und zwar in Windau, Papenhof, Paulshafen und Markgrafen ihre Tätigkeit aufnehmen. Die Versuche zum Gerben von Fischhäuten für Damenschuhe usw. nach deutschem Muster nähern sich ihrem Abschluß.

Tätigkeit der Eisenbahnen 1939.

Der „Dzelzcelu vestnesis“ (Nr. 8) veröffentlicht Angaben über die Tätigkeit der lettischen Eisenbahnen 1939. Danach belief sich die Personenbeförderung auf 17,2 Mill. (1938: 16,7 Mill.). Die Verkehrsleistung in Personenkilometern betrug 782,7 Mill. (749,1 Mill.), war also gegenüber dem Vorjahre um 4,5 % gestiegen. Bemerkenswert ist, daß die Leistungszunahme in den Monaten September-Dezember (249,0 Mill. Pers.-km gegen 222,2 Mill. Pers.-km) 13,2 % betrug, was auf die Einschränkung des Kraftwagenverkehrs zurückzuführen ist.

Die Umstellung des Güterverkehrs vom Schiff auf die Eisenbahn hat inzwischen noch weiter stattgefunden. Im Januar 1940 wurden im Auslands- und Durchgangsverkehr 60 000 t (gegen 12 000 im Januar 1939) befördert und dabei 13,2 Mill. t-km (1,9 Mill. t-km) geleistet.

Rohstoffvorkommen.

Das Bodenforschungsinstitut hat in der Nähe von Hasenpoth (Kurland) auf einer Fläche von 18 000 qm ein Sumpferzelager von rd. 6000 t festgestellt. Das Erz soll in den Gaswerken Rīgas und Libaus Verwendung finden. Ferner sind in der Nähe von Libau Braunkohlenvorkommen festgestellt worden, die demnächst abgebaut werden sollen.

Altstoffverwertung und Herstellung von Ersatzstoffen.

Am 7. Februar 1940 wurde unter dem Namen „A. S. Izejviela“ (Ausgangsstoff) mit einem Stammkapital von 100 000 Lat eine Altstoffverwertungsgesellschaft gegründet, die für die Sammlung und Wiederverwertung von Knochen, Asche usw. Sorge tragen soll.

Die „A. G. Degviela“ (Brennstoff), die die Verarbeitung und den Vertrieb flüssiger Brennstoffe besorgt, hat Maßnahmen ergriffen um das verbrauchte Schmieröl aus Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft zu sammeln, nach deutschen Vorbildern zu reinigen und wieder zu verwerten. Man verspricht sich hiervon eine 20%ige Ersparnis bei der Einfuhr von Schmierölen.

Der Jahresbedarf an Kolophonium beträgt rd. 300 t. Durch die Verarbeitung inländischen Harzes soll der Bedarf an dieser Einfuhrware im eigenen Land gedeckt werden. Es wurde berechnet, daß Lettland für die Erzeugung von Kolophonium gegen 5600 t Harz jährlich gewinnen kann.

Eine Mischung von Terpentin (das aus der Verarbeitung lettischer Nadelhölzer gewonnen werden kann) und lettischem Spiritus soll den Einfuhrartikel Petroleum teilweise ersetzen. Es wird mit einer möglichen Erzeugung von 2200 t Terpentin jährlich gerechnet, von der 250 t dem bisherigen Terpentinverbrauch entsprechen, während fast 2000 t Terpentin der geplanten Brennstoffherstellung zugeführt werden können.

Einschränkung des Düngemittelverbrauches.

Wie das Haupthandelsunternehmen für Düngemittel, der Genossenschaftsverband „Turība“ mitteilt, werden die lettischen Frühjahrseinstellungen ohne die Düngemittel: Thomasmehl, Thomaspophat, Chilesalpeter und Natronsalpeter durchgeführt werden müssen.

Fischfang 1939.

Der Fischfang wies im Jahre 1939 mengenmäßig und wertmäßig eine Verbesserung auf. Insgesamt wurden 16 150 t Fische (1938: 13 950 t) im Werte von 3,7 Mill. Lat (3,6 Mill. Lat) gefangen. Mengen- und wertmäßig hatten unter den Fängen die Strömlinge mit 7610 t (7000 t) für 1,6 Mill. Lat (1,7 Mill. Lat) den größten Anteil. An zweiter Stelle stehen Dorsche mit 5460 t (3370 t) für 631 000 Lat (413 000 Lat). Der Fang von Lachsen ist zurückgegangen, dafür stieg aber der Verkaufspreis, so daß der materielle Ertrag besser als im Vorjahre war.

Das Zeitungswesen Lettlands.

Nach Angaben der Statistischen Verwaltung wurden im Jahre 1938 in Lettland 54 Zeitungen, davon 36 in lettischer, 8 in deutscher, 4 in russischer und 6 in anderen Sprachen herausgegeben. Von diesen waren 14 Tageszeitungen, 38 Wochenzeitungen und 2 Monatsschriften. 8 Zeitungen hatten eine Auflage über 10 000, 7 Zeitungen eine Auflage von 5000 bis 10 000, 25 Zeitungen eine Auflage zwischen 1000 und 5000, und 14 Zeitungen eine Auflage unter 1000. Die Zahl der Abonnenten stieg von 328 000 im Jahre 1936 auf 404 000 im Jahre 1938 (23 %). Besonders die Leserschaft auf dem Lande hat stark zugenommen. (Von 82 000 auf 108 000, also um 31 %).

Die Zahl der gelesenen Zeitungen je Kopf der Bevölkerung (über zehn Jahre alte Personen) betrug in Lettland 1938 53 Stück. Im einzelnen entfielen auf die Stadt Rīga 108 Stück, auf Livland 51 Stück, auf Kurland 51 Stück, auf Semgallen 47 Stück und auf Letgallen 15 Stück je Einwohner. Die größte Leserdichte wurde in den Städten folgender Kreise verzeichnet: Rīga (135), Bauske (154), Madohn (134), Mitau (122), Wenden (115) usw. Auf dem Lande betrug die Leserdichte durchschnittlich nur 23 Stück, blieb also hinter der städtischen Leserdichte (101 Stück) stark zurück.

Estland:

Das Clearingabkommen mit Schweden

ist zum 15. Juni 1940 von Estland gekündigt worden, da es durch die Schweden nur einseitig gehandhabt worden sei, indem Schweden für gelieferte Waren Bezahlung in Devisen forderte, während es für Estland bezogene Waren wie bisher im Clearingverfahren zahlte. Der Handelsverkehr zwischen beiden Staaten wird sich nunmehr nach dem Grundsatz der Zahlung in freien Devisen entwickeln. Es werden besondere Warenlisten ausgearbeitet, die für den Warenaustausch maßgebend sein sollen.

Die Ausnutzung des Clearingabkommens mit Finnland

in möglichst weitem Umfange ist der Wunsch beider Staaten, so daß im Abkommen auch die Verwendung der Clearingsummen zur Tätigkeit von Dreiecks-Geschäften mit dritten Staaten vorgesehen ist, falls dieser Staat mit Estland und Finnland Clearingabkommen besitzt.

Die Holzausfuhr nach Deutschland

aus den baltischen Staaten ist durch Besprechungen in Kaunas, Riga und Reval geregelt worden, wobei befriedigende Preise erzielt werden konnten. Besonders hoch waren die Holzpreise kurz vor dem Friedensschluß zwischen Finnland und der UdSSR, sanken dann aber um etwa 10 %, da man annahm, daß Finnland seinen Holzexport wieder in vollem Maße aufnehmen würde. Dies ist durch den skandinavischen Konflikt verhindert worden, so daß die Preise nun wieder angestiegen sind und in Estland Anfang Mai etwa die gleiche Höhe erreichten wie in den ersten Märztagen. Als Haupt-Absatzländer kommen Deutschland und Holland in Betracht.

Für die Asphaltausfuhr nach Schweden

bieten sich jetzt zusätzliche Möglichkeiten, da Schweden von seinem jährlichen Asphaltbedarf in Höhe von etwa 50 000 t bisher etwa 30 000 t aus den Vereinigten Staaten und Mexiko eingeführt hat. Schwedische Wegebaufachleute sollen demnächst Untersuchungen in Estland durchführen, um festzustellen, ob sich der estnische Asphalt zum Straßenbau in Schweden eignet.

Die Narvysche Leinenmanufaktur bezieht Flachs aus dem Auslande,

und zwar hat Litauen die Lieferung von 220 t zugesagt, wovon bereits 120 t eingetroffen sind; aus der UdSSR werden 50 t eingeführt, so daß die normale Produktion der Fabrik auf längere Zeit hinaus gesichert ist.

Eine Schiffsladung von 2300 t Zucker

ist Mitte Mai mit dem Dampfer „Eestirand“ in Reval eingetroffen. Hierdurch sind die Zuckerreserven des Landes nun für längere Zeit aufgefüllt und die Zuckernormen können für die Saison des Obsteinkochens erhöht werden.

Staatliche Investitionen

sind für insgesamt 14 Mill. Ekr. gemacht worden. Zwei neue Brennschieferfabriken erhielten 5,8 Mill. Ekr., das Sulphatzellulosewerk in Kehra 5 Mill., eine Torfbrikettfabrik 1 Mill. Ekr., eine weitere 0,6 Mill. und einige Ziegeleien 1,85 Mill. Ekr. Diese Betriebe werfen jetzt 11—12 Mill. Ekr. jährlich ab und geben 2000 bis 3000 Arbeitern Verdienst. Sie stellen Ausfuhrwaren her und tragen außerdem dazu bei, die Einfuhr ausländischer Erzeugnisse zu beschränken. Das Staatliche Getreidelager erhielt einen Zuschuß zum Betriebskapital in Höhe von 4,5 Mill. Ekr., wovon Kornvorräte angeschafft wurden.

Lebenshaltungskosten und Rohstoffversorgung.

Der Lebenshaltungsindex ist im Januar um 7,3 % gegenüber dem Dezember vorigen Jahres gestiegen und beträgt für die Vergleichszeit von 1939 12,8 %. Am stärksten sind die Bekleidungs-, Beleuchtungs- und Heizungskosten gestiegen. Die Lebensmittel dagegen haben den früheren Stand nahezu beibehalten. Die Preise für Einfuhrwaren erfuhren seit Kriegsbeginn eine Steigerung um 10—75 %. An Rohstoffen ist ein größerer Vorrat vorhanden. Die Kaufkraft der Arbeiterschaft ist unverändert geblieben, da die Verdienstmöglichkeiten nicht nachgelassen haben.

Zur Verhinderung der Kapitalausfuhr

und Sicherung des Kapitals für die estnische Volkswirtschaft sind nunmehr ergänzende Vorschriften herausgegeben worden. Bei allen Geschäftsabschlüssen mit einem ausländischen Partner muß die Genehmigung des Wirtschaftsministeriums eingeholt werden, ebenso bei Veräußerung, Ankauf oder Verpfändung von Aktien, Schiffshypotheken usw.

Die Kontrolle über ausländischen Besitz in Estland

ist wesentlich verschärft worden. Ihr unterliegen, außer Kapitalien, auch Grundbesitz und Unternehmen, sowie Schiffe, Aktien, Obligationen und andere Wertpapiere. Unter den Begriff „Ausländer“ fallen außer fremden Staatsangehörigen auch im Auslande ansässige estnische Staatsbürger und Umsiedler.

Das estnische Rationalisierungskomitee

wird seine Tätigkeit auch auf das Handwerk erstrecken. Zur Zeit finden Verhandlungen über diese Frage mit der Handwerkskammer statt.

Das Bankhaus G. Scheel & Co in Reval

konnte in diesem Jahre mit einem Gewinn von 180 136 Ekr. abschließen und eine Dividende von 8 % ausschütten. Die Schlußbilanz stellte sich auf 19,2 Mill. Ekr.

Die regelmäßige Schiffsverbindung Reval-Helsinki

ist Mitte Mai 1940 aufgenommen worden. Es verkehren der estnische Dampfer „Ruhno“ und der finnische „Mira“ je zweimal wöchentlich.

Der Bau der Landstraße Reval-Pernau

soll im Juli 1940 beendet werden. Eine Reihe weiterer Wege- und Brückenbauarbeiten ist bis zum Hochsommer vorgesehen. Anschließend werden die Arbeiten eingestellt, da die Arbeiter bis zum Herbst in der Landwirtschaft beschäftigt sind. — Die Straßen sollen mit einer Kiesschicht und später mit Bitumen bedeckt werden. Als staubbindendes Mittel ist außer verschiedenen Erzeugnissen der Brennschieferindustrie auch noch eine Sulfitlösung geeignet, deren Preis niedrig ist und die vor allem in der Umgebung von Reval auf den Landstraßen zur Verwendung kommen soll.

Produktionssteigerung der Landmaschinenindustrie.

In diesem Frühjahr sollen Landmaschinen und Werkzeuge im Werte von rund 2 Mill. Ekr. von der einheimischen Industrie auf den Markt gebracht werden, die ihre Produktion um 20 % steigert. Die Preise für diese Erzeugnisse sind um etwa 15 % gestiegen. Die Nachfrage nach einheimischen Landmaschinen und Geräten ist in diesem Jahr besonders lebhaft, da die Zufuhr aus dem Auslande auf Schwierigkeiten aller Art gestoßen und z. B. die Kraftmaschinenpreise um 40 % gestiegen sind. Die estnischen Fabriken wollen 900 Grasmäher (gegen 500 im Vorjahre), ferner 30—40 Dreschmaschinen und 50 Treckerpflüge, die von der AG. Krull erstmalig in Estland hergestellt werden, auf den Markt bringen.

Ein landwirtschaftlicher Kredit

von 1,8 Mill. Ekr. soll aus dem Bodenertragskapital in Gestalt von besonderen Darlehen gegeben werden, die zur Anschaffung von Saatgut, Treckern und der Einrichtung von Hühnerfarmen und Meiereien dienen sollen.

Der Stand des Wintergetreides

ist besser als im Vorjahre, wie vom estnischen Kulturinstitut festgestellt wird. Der Stand des Roggens beträgt 88 % des Durchschnitts der letzten zehn Jahre, wonach 13 300 kg je ha geerntet wurden, so daß jetzt mit einer Ernte von 11 700 kg gerechnet werden dürfte. Der Winterweizen weist 79 % des Jahresdurchschnitts auf, so daß etwa 1100 kg je ha geerntet werden könnten. Für Klee sind die Ziffern entsprechend — 85 % und 23 600 kg je ha. In manchen Gegenden Nord- und Mittelestlands ist der Stand sogar besser als im Durchschnitt der letzten zehn Jahre. Wenn die Witterung weiterhin günstig bleibt, kann auch mit einer noch besseren Kleernte gerechnet werden.

Sehr schwere Frostschäden

wurden in den meisten Obstgärten Estlands festgestellt. In und bei Reval sind die Pflaumenbäume zu 100 %, die Birnen- und Kirschbäume zu 95 % beschädigt worden, während nur 15 % der Apfelbäume unversehrt geblieben sind. Auch Ziersträucher und sogar Tannenhecken sind teilweise erfroren. Etwa ein Drittel der Bienen sind gleichfalls im vergangenen Winter umgekommen.

Finnland:

Ein Waren- und Verrechnungsabkommen mit Deutschland

wurde am 29. Juni 1940 in Berlin unterzeichnet, das den veränderten Einfuhrbedürfnissen und Ausfuhrmöglichkeiten beider Partner weitgehend Rechnung trägt. Die deutsch-finnischen Wirtschaftsverhandlungen wurden seit Anfang Juni in Berlin geführt. Die neuen Vereinbarungen dürften einen Aufschwung des deutsch-finnischen Außenhandels zur Folge haben.

Ein Wirtschafts- und Zahlungsabkommen mit der Sowjetunion

wurde am 28. Juni unterzeichnet, wonach die vertragschließenden Staaten sich gegenseitige Meistbegünstigung zusichern. Die rechtliche Stellung der Handelsvertretung der UdSSR in Finnland wird durch ein Zusatzabkommen geregelt. Für das erste Jahr ist ein Warenumsatz im Umfange von 15 Mill. Dollar, also je 7,5 Mill. Dollar in der Ein- und Ausfuhr vorgesehen. Aus Finnland sollen Schleppdampfer, Leichter, elektrische Ausrüstungen, Kupferdraht, Leder, tierische Erzeugnisse aller Art und Papier für technische Zwecke ausgeführt werden, während die Ausfuhr der UdSSR nach Finnland vor allem Getreide (Weizen und Roggen), Erdöl, Manganerze, Baumwolle und Tabak umfassen soll.

Neue Handelsbeziehungen mit der Türkei

wurden in Helsinki gelegentlich eines Besuchs des Handelsattachés der Türkischen Stockholmer Gesandtschaft erwogen, die auch für Finnland zuständig ist. Gegen Zellstoff und Holz aus Finnland sollen Früchte und Tabak aus der Türkei ausgetauscht werden.

Ueber den Wirtschaftsverkehr mit dem Auslande

sprach kürzlich der Handelsminister Finnlands, der betonte, daß mit einer bedeutenden Steigerung der Einfuhr von Kohle, Koks u. a. Waren aus Deutschland zu rechnen sei. Die Exportmöglichkeiten der Holzveredelungsindustrie seien jetzt stark eingeschränkt, so daß nunmehr andere Industriezweige ihre Produktion der Nachfrage im Auslande anpassen müßten, wenn sie auch bisher nur für das Inland erzeugt hätten.

Die Aufhebung der Ausfuhrprämien für Fische

für dieses Jahr wurde von der Regierung beschlossen, wofür im Staatshaushalt 200 000 Fmk. vorgesehen waren.

Eine teilweise Zollfreiheit im Hafen Linahamari

der Eismeerprovinz Petsamo, die laut Vereinbarung von der UdSSR geräumt wurde, ist eingeführt worden. Dieser Hafen hat nur durch eine Landstraße von 531 km Länge Verbindung mit der Bahnstation Rovaniemi.

Ein Gesetz über die Aenderung der Tabakakzise

ist Mitte Mai 1940 vom finnischen Riksdag angenommen worden. Die Regierung erhält danach das Recht zur Erhöhung der Akzise für Zigaretten um höchstens 0,10 Fmk. je Stück, für Zigarren um höchstens 4,00 Fmk. je Stück, für Pfeifentabak um höchstens 75 Fmk. je kg, für Hülsen um höchstens 0,01 Fmk. je Stück.

Als Mindestpreise für einheimisches Getreide

werden von der Regierung folgende Preise vorgeschlagen: Sommerweizen 3,00 Fmk., Winterweizen 2,80 Fmk., Roggen 2,80 Fmk., Gerste 2,60 Fmk. je kg.

Die Preise für Arzneierzeugnisse

werden laut der neuen Taxe um 10—80 % erhöht.

Das Inkraftbleiben einer Reihe von Kriegsverordnungen

wurde im finnischen Riksdag beschlossen. Es handelt sich u. a. um die Ausführverbote von Wertpapieren und Geld, Verordnungen über den Verbrauch von Kraftstrom und Brennstoffen, über die Ablieferung von Roggen, Weizen und Mehlvorräten, Bestimmungen über den Handel mit Hafer und Heu sowie das Verfüterungsverbot von Weizen, Roggen und Erbsen.

Ein Gutachten über die einmalige Vermögensabgabe

ist von einem Regierungskomitee ausgearbeitet und nunmehr der Öffentlichkeit vorgelegt worden. Es ist eine einmalige Vermögensabgabe in Höhe von 2,5 bis 20 % vorgesehen, die im Verlauf von fünf Jahren in Raten entrichtet werden soll, wodurch ein Gesamtbetrag von 7 Mrd. Fmk. aufgebracht werden würde.

Eine Reihe neuer Steuern

ist geplant, um dem Staat die notwendigen Mittel für den Wiederaufbau zuzuführen. Die Akzise auf Süßigkeiten ist zwecks Einschränkung des Verbrauchs verdoppelt worden, auch ist eine bedeutende Erhöhung der Tabakverbrauchssteuern vorgesehen.

Der Bau der Strecke Kemijärvi—Kuolajärvi,

deren Länge rund 70 km beträgt, soll demnächst in Angriff genommen werden. Die Arbeiten von Kandalakscha bis zur neuen finnischen Grenze sind auf russischer Seite bereits in Angriff genommen worden, um die nordfinnische Verbindungsbahn herzustellen.

Die Erweiterungsarbeiten im Südhafen von Helsinki

sind jetzt wieder aufgenommen worden, nachdem sie zu Kriegsbeginn abgebrochen worden waren. Die Bauprojekte sind z. T. geändert worden, um die Baukosten einzuschränken.

Der Bau eines neuen Hafens in Munsalla,

etwa 10 km südlich von Nykarleby am Bottnischen Meerbusen, wird von der finnischen Regierung projektiert, da nach der Abtretung der Häfen von Wiborg, Hangö und Koivisto an die UdSSR Schwierigkeiten für die finnische Ausfuhr entstanden sind. Das Becken des neuen Hafens wird so tief sein, daß auch große Seeschiffe ihn benutzen können.

Einschränkungen im Kraftwagenverkehr

werden zwecks Treibstoffersparnis durchgeführt. Der Verkehr mit Privatwagen ist nur in Ausnahmefällen gestattet, der Autobusverkehr zwischen Ortschaften, die Eisenbahnverbindung haben, ist verboten.

Der Ausfall der Industrieproduktion

durch die neue Grenzziehung ist bedeutend, da sich rund 300 Fabriken und Industrieanlagen in den an die UdSSR abgetretenen Gebieten befanden, deren jährliche Bruttoproduktion einen Wert von rund 800 Mill. Fmk. hatte. Der Anteil der 65 Säge- und Hobelwerke an der Gesamtproduktion des Landes an Sägereierzeugnissen betrug im Jahre 1938 12 %, der Anteil der vier abgetretenen Sperrholzfabriken belief sich auf 14 % der gesamten Sperrholzerzeugung. Durch die Abtretung von sieben Holzschleifereien, fünf Papiermühlen, fünf Sulfite- und zwei Sulfatfabriken verlor Finnlands Holzveredelungsindustrie 17 % ihrer Jahresproduktion. Ferner wurden noch 65 Metallwaren-, 40 Textil- und 80 Lebens- und Genußmittelfabriken abgetreten.

Die Wintersaaten

haben sich recht gut gehalten. Besonders befriedigend ist der Stand des Winterroggens, der besser als der Weizen überwintert hat.

Ferner Osten:

Handelsvertrag Italien, Japan und Mandschukuo.

Die Handelsvertragsverhandlungen in Rom zwischen Außenminister Graf Ciano und einer japanisch-mandschurischen Abordnung haben zu einem vollen Erfolg geführt. Auf der Seite Japans trat Botschafter Sato hervor, der mit einer japanischen Gruppe die weite Reise nach Italien unternommen und in den letzten

Wochen mit ihr das Land bereist und die Wirtschaftseinrichtungen Italiens berücksichtigt hat, auf seiten Mandschukuos der Geschäftsträger in Rom. Der neue Handelsvertrag wurde am 21. Juni 1940 unterzeichnet.

Drei neue Anschlußisenbahnen.

Zwei neue Eisenbahnlinien, die sich an die vorhandenen anschließen, liegen im Tungpientao-Bezirk. Sie sind beide dem vorläufigen Verkehr übergeben worden. Die eine ist nur 14,3 km lang und führt von Patao nach Lintzutou. Das erschlossene Gebiet ist reich an Bodenschätzen. Die zweite Linie ist 82,5 km lang und führt von Peihuanling nach Laoheishan. Sie durchquert reiche Waldgebiete mit wertvollem Holzmaterial. Die dritte neue Linie ist nur ein kurzes Anschlußgleis und verbindet Lienkiangkou, den bisherigen Endpunkt der Hokangbahn am unteren Sungari, mit Chiamussu. Sie ist 12,7 km lang. Die Gesamtlänge der drei neuen Strecken umfaßt insgesamt 109,5 km.

Osteuropäische Märkte und Preise.

Lettland.

Kurs am 24. Juni 1940: 100 Lat = 48,80 RM.

Nach den Veröffentlichungen der Rigaer Börsenmakler wurden im Großhandel folgende Preise in Lat notiert:

Nahrungs- und Genußmittel (100 kg): Gerste (Futter) 20,00 bis 21,00; Hafer 19,50 bis 20,50; Roggen (freier Handel) 19,50 bis 20,50, desgl. Staatshandel 16,50 bis 28,50; Weizen (freier Handel) 25,50 bis 26,20, desgl. Staatshandel 28,50 bis 32,00; Roggenmehl (grob mit Säcken) 19,00; Weizenmehl (gebeutel mit Säcken) 40,00 bis 55,00; Speck aller Art 160,00 bis 180,00; Schinken aller Art 175,00 bis 180,00; Feinzucker 66,50; Salz (Koch- und Stein-) 7,75.

Metalle (1000 kg): Gußeisen, in Masseln 250,00; Sorteneisen 500,00; Kesselbleche 402,00 bis 517,00; Blech verzinkt (1,5 bis 0,5 mm) 750,00 bis 900,00; Federstahl (100 kg) 46,00 bis 55,00; Werkzeugstahl mittl. Qual. (1 kg) 2,60 bis 2,80; Kupferbleche (100 kg) 295,00.

Minerale und mineralische Erzeugnisse: Portland-Zement (in Papiersäcken) 8,00; gelöschter Kalk (100 kg) 2,40; Ziegel (rote) (1000 Stück) 48,00, desgl. weiße 50,00; Gips, ungebrannt, in Stücken (100 kg) 0,98, desgl. gebrannter 2,70; Fensterglas 2 mm (je qm) 3,60 bis 4,06, desgl. 3 mm (je qm) 5,66 bis 29,70.

Estland.

Revaler Großhandelspreise vom 17. Juni 1940.

(Kurs vom 17. Juni 1940: 100 Ekr. = 62,50 RM).

Getreide und Mehl (je kg): Roggen 0,20; Weizen 0,25; Gerste 0,18; Hafer 0,18; Roggenmehl 0,20; Weizenmehl 0,30.

Kartoffeln: Speisekartoffeln je 100 kg 5,00 bis 5,50; Industriekartoffeln in den Stärkemehlfabriken 4,00 bis 4,50.

Milch und Molkereierzeugnisse: Vollmilch 0,10 bis 0,14 je l; Meiereibutter 2,15 bis 2,21 je kg, Landbutter 2,00 bis 2,10 je kg; Exportbutter: (Preis bis 16. 6.) 2,08 je kg franko Abgangsstation; Schweizer Käse 1,47 je kg; anderer Käse 1,30 bis 1,35 je kg.

Eier: für Export 1,11 je kg franko Sammelstelle; auf dem Binnenmarkt 0,90, kleine (20 bis 45 Gr.) 0,70 Ekr. je kg franko Sammelstelle.

Fleisch (je kg): Bullen 0,65 bis 0,73; Lebendgewicht 0,36 bis 0,44; Kühe gemästet 0,76 bis 0,82; andere 0,48 bis 0,74; Lebendgewicht 0,26 bis 0,48; Kälber gemästet 0,78 bis 0,85, andere 0,53 bis 0,75; Lebendgewicht 0,40 bis 0,62; Schafe 0,65 bis 0,80, Lebendgewicht 0,35 bis 0,41; Schweine, junge und Bacongewicht 1,08 bis 1,12, Fettschweine 1,10 bis 1,13, Fleischschweine 1,05 bis 1,10.

Felle und Häute: Rinderhäute 0,90 bis 1,43; Kalbfelle trocken, frisch, I. Sorte, bis 3,5 kg schwer — 5,50 je Stück, schwerere 1,80 je kg; Schaffelle I. Sorte 6,00, II. Sorte 5,00 je Stück; Pferdehäute 11,00 bis 16,00 je Stück.

Fische (Marktpreise, Ekr. je kg): Aal 2,00 bis 2,80; Zander 1,10 bis 1,50; Bressen 0,40 bis 0,60; Hecht 0,60 bis 0,80; Strömlinge 0,20 bis 0,25; Revaler Kilo 0,70 bis 0,75.

Finnland.

Großhandelspreise in Helsinki vom 26. Juni 1940.

(Kurs vom 26. Juni 1940: 100 Fmk. = 5,06 RM.)

Getreide (Fmk. je kg) Roggen 2,85, Sommerweizen 3,00, Winterweizen 2,90 franko Abgangsstation.

Milch: 2,20 je l.

Butter: Prima Meiereibutter im Großhandel 33,00, im Einzelhandel 35,00, Landbutter 29,00 bzw. 31,00 je kg.

Käse: Emmenthaler 24,00 im Groß- und 30,00 im Einzelhandel, anderer Käse im Großhandel 19,00 und im Einzelhandel 25,00 je kg; Edamer mit mindestens 40 % Trockensubstanz 19,00 bzw. 23,00 je kg.

Düngemittel: Kalksalpeter 12,50, Chilesalpeter 12,50 Fmk. je kg-%, Kalisalz 40 % 4,65 je kg-%.

Gemüse (im Einzelhandel) Kartoffeln (5 l) 5,00, Karotten 8,00 bis 10,00; Zwiebeln 10,00 bis 12,00 je kg.

Eier (Dutzend) 20,00 bis 25,00.

Margarine 21,00 bis 22,00 je kg.

Fleisch: Rindfleisch 12,00 bis 15,00; Schafffleisch 18,00 bis 20,00; Kalbfleisch 15,00 bis 18,00; Speck frisch 22,00 bis 24,00, geräuchert 35,00 bis 50,00, Fett 24,00 bis 27,00 je kg.

Fische (je kg): Lachs 60,00 bis 65,00; Hecht 7,00 bis 10,00; Barsch 3,00 bis 6,00; Flundern 8,00 bis 10,00; Strömling 2,00 bis 3,00; Dorsch 3,00.

Aus den osteuropäischen Fachzeitschriften.

Alle Artikel, über die in dieser Spalte berichtet wird, liegen beim Wirtschaftsinstitut für die Oststaaten, Königsberg (Pr), im Wortlaut vor.

Interessenten erhalten auf Wunsch Auszüge oder vollständige Uebersetzungen.

Sowjetunion.

Verkehr.

Die Wolga-Don-Asow-Magistrale von Prof. G. K. Riesenkampf, „Wodny transport“ (Wassertransport), Moskau, Nr. 9, 1939.

Der Aufsatz behandelt den Bau des die Wolga mit dem Don verbindenden Kanals, mit dem im III. Planjahr fünf begonnen wird. Er weist auf die Bedeutung hin, die diese Wasserstraße sowohl für die Versorgung der an der Wolga gelegenen Industrie mit Metallen und Kohlen, des Donezbeckens und der Schwarzmeerhäfen mit Holz, der ukrainischen chemischen Fabriken mit Rohstoffen, als auch der Woronesher und Krusker Bezirke mit Erdöl haben wird. Stalingrad werden die benötigten 700 Mill. cbm Wasser vom Don zugeleitet werden, statt sie 70 bis 80 m hoch aus der Wolga zu pumpen, und die südöstlich an die Wolga grenzenden Dürregebiete werden bewässert werden können.

Frhr. v. U.-St.

Schema zur Rekonstruktion des Wolga-Kaspischen Kanals von Ingenieur S. W. Bernstein-Kogan und Ingenieur W. M. Balanin, „Wodny transport“ (Wassertransport), Moskau, Nr. 2, 1939.

Nach dem Vergleich verschiedener Vorschläge zur Behebung der infolge des niedrigen Wasserstandes im Norden des Kaspischen Meeres erforderlichen dreifachen Verladung des Erdöls, geben die Verfasser dem in Richtung Bachtemirowsk gedachten den Vorzug. Er sieht die Aufschüttung eines Dammes vor, der sich östlich längs dem Kanal hinzieht, so weit er eine Tiefe von 3 m hat. In seinem Schutze sollen die Flußdampfer über Astrachan hinausfahren und die Frachten, unter Ausschaltung der Hafenfahrzeuge, direkt von den Meeresschiffen übernehmen.

Frhr. v. U.-St.

Bergbau.

Der Tagesabbau der Kohlenlager im Moskauer Becken auf hydro-technischem Wege von Bergingenieur E. B. Kalmykow, „Ugolj“ (Kohle), Moskau, Nr. 10/11, 1939.

Dieser Aufsatz schildert, anhand einer Fülle von Zeichnungen und Berechnungen, in interessanter Weise die Kohलगewinnung aus dem im Herzen der Sowjetunion gelegenen Becken und zeigt die verschiedenen Vorzüge solch eines Abbauverfahrens.

Frhr. v. U.-St.

Von der östlichen und westlichen Ausdehnung des Donezker Kohlenbeckens von N. N. Karlow, „Ugolj“ (Kohle), Moskau, Nr. 10/11, 1939.

Eingehende Forschungen ergaben, daß die Westhälfte des großen Donezbeckens bei weitem mehr Kohle enthält, als dessen östlicher Teil. Dazu kommt noch, daß die bedeutendsten Industrieorte der Ukraine — Dnjepropetrowsk, Saporoshje und Dnjeprodskers-hinsk in jenem Gebiete, also nahe bei den Brennstofflagern, liegen. Das Hauptinteresse der Forscher ist daher der westlichen Hälfte zugewandt.

Frhr. v. U.-St.

Wollwirtschaft.

Rohstoff-Forderungen der Industrie im Lichte des III. Stalinschen Planjahr-fünfts von N. L. Woronow, „Scherstjan-oje djelo“ (Wollwirtschaft), Leningrad, Nr. 8, 1939.

Um sich von der Einfuhr zu befreien, verlangt die Wolle verarbeitende Industrie die Schaffung neuer, feinwolliger Schafrassen vom Merinotyp, an denen ein großer Mangel in der Sowjetunion herrscht. Dazu müssen aber die aus dem Auslande bezogenen Zuchtböcke in weit höherem Maße benutzt und der Aufzucht und Pflege größere Sorgfalt als bisher zugewandt werden. Es ist z. B. nicht angängig, 7500 Stück bester aus Australien stammender Merinoschafe auf einige Staatsgüter zu beschränken und sie so der übrigen Zucht vorzuenthalten.

Frhr. v. U.-St.

Schlepperindustrie.

Der erste russische Raupenschlepper. „Sa stabilnyj uroshai na jugowostoke“ (Für stabile Erträge im Süd-osten), Saratow, Nr. 5, 1939.

Wie es sich vor kurzem herausgestellt hat, hatte ein russischer Erfinder noch im Jahre 1880 den ersten Raupenschlepper (mit Dampftrieb) konstruiert, der als direkter Vorfahr der modernen Raupenschlepper gelten dürfte. Auf zwei Längsbalken von je 5 m Länge stand ein Dampfkessel; an einem Ende beider Balken war je eine Dampfmaschine angeordnet, welche durch ein Zahnradgetriebe die führenden Räder des Schleppers antrieb. Ueber diese Räder ging ein eigenartiges gelenkiges Raupenlaufwerk mit Stützrollen. Neben dem Kessel stand eine Führerkabine, während am entgegengesetzten Ende der Balken Brennstoff- und Wasserbehälter angebracht waren. Bei der Prüfung versagte die neue Maschine aller-

dings vollkommen, indem sie schon sehr bald an einem Abhang infolge ungleichmäßiger Verteilung der Belastung stehen blieb.

J.

Windturbinen.

Windturbinenbau in der UdSSR. „Sa stabilnyj uroshai na jugowostoke“ (Für stabile Erträge im Südosten), Saratow, Nr. 5, 1939.

Es werden z. Zt. in der UdSSR Windturbinen von zwei verschiedenen Typen gebaut, nämlich die langsamen TW-₃ und TW-₈ mit einer Leistung von 2,4 oder 6 PS und die schnellaufenden WIM-DL₂ und ZWEI-L₂ mit einer Leistung von 15 PS. Von den Windturbinen der ersten Gruppen finden die TW-₃ vor allem in der Tierzucht Verwendung und kommen fast in allen Gebieten der UdSSR in Kolchosen und Sowchosen vor. Die Windturbine TW-₈ ist in erster Linie für Bewässerungsarbeiten bestimmt, findet aber auch darüber hinaus in der Landwirtschaft vielseitige Verwendung, so z. B. zum Antrieb von Mühlen, Strohschneidemaschinen, Bandsägen u. dergl. zumal sie in vielen Fällen wirtschaftlicher sind als die Verbrennungsmotoren. Die schnellaufenden Windturbinen sind fast ausschließlich für die Arktis bestimmt und werden dort von elektrischen Kraftwerken verwendet, die das Land mit Kraft und Licht versorgen und in den nördlichen Treibhäusern die für den Gemüsebau erforderliche Temperatur unterhalten. Im Jahre 1940 sollen insgesamt 6500 Windturbinen mit einer Gesamtleistung von 40 000 PS gebaut werden. Bis 1942 soll die jährliche Windturbinenproduktion 10 000 erreichen.

J.

Forstwirtschaft.

15 Jahre wissenschaftliche Forschungsarbeit des Forstwirtschaftsinstituts BSSR von A. A. Negerewitsch „Lessnoje chosjaistwo“ (Forstwirtschaft), Moskau, Nr. 12, 1939.

Der Verfasser berichtet über die Entwicklung und Tätigkeit dieser großzügig angelegten und mit reichen Mitteln ausgestatteten Forschungsstätte, der ein Stab bedeutender Wissenschaftler zur Verfügung steht. In der engen Fühlung mit der Praxis sieht er die Möglichkeit gegeben, die dort gemachten wissenschaftlichen Erfahrungen zur Erhaltung und Schaffung von Wäldern anzuwenden und so den Forderungen der sozialistischen Forstwirtschaft zu entsprechen.

Frhr. v. U.-St.

Finnland.

Wiederaufbau.

Die Wiederaufbauarbeit von H. H., „Industritidningen“ (Die Industriezeitung), Helsinki, Nr. 3/4, April 1940.

Der Artikel befaßt sich mit den sozialen und wirtschaftlichen Problemen, die sich aus der neuen Lage ergeben, in der sich Finnland nunmehr befindet. Eine der wichtigsten Fragen ist die Schadenersatzfrage, die z. T. durch das Gesetz über Kriegsschädigungsersatz geregelt wird. Der Grundstücks- und Immobilienverlust durch die neue Grenzziehung soll den Besitzern in gewisser Weise erstattet werden. Ferner ist die Ansiedlung von Landwirten aus Karelien vordringlich. Die vom Kriege verursachten materiellen Verluste sind für die Privat- und Volkswirtschaft noch nicht ganz zu übersehen. Ein Ausgleich soll durch Heranziehung aller Besitzenden zur Schadenersatzpflicht erreicht werden. Die durch Versicherungsbeiträge und eine einmalige Kapitalsteuer aufgebracht Mittel sollen vor allem der Wiederaufbauarbeit zugeführt und der Verbrauch stark eingeschränkt werden. Die Herstellung neuer Wohnungen für die Evakuierten erfordert etwa 10 bis 12 Mrd. Fmk. Die Wiederaufnahme der Produktion und ihre Einstellung auf die neuen Verhältnisse, sowie der Ausbau und die Entwicklung des Verkehrswesens soll beschleunigt erfolgen.

Zur erfolgreichen Durchführung des Wiederaufbaues müßten ausländische Anleihen in Höhe von einigen Milliarden Fmk. aufgenommen werden. Eine weitere Aufgabe des Staates ist die Fürsorge für die Invaliden und die Familien der Gefallenen. Der rationelle Einsatz aller Arbeitskräfte des Landes muß angestrebt werden. K. v. F.

Handel und Industrie.

Ueber die Möglichkeiten von Handel und Industrie in der Gegenwart. Vortrag des Handelsministers V. A. Kotilainen, „The Finnish Paper and Timber Journal“, Helsinki, Nr. 8, 30. April 1940.

Der Minister wies darauf hin, wie wichtig eine Vertiefung der Handelsbeziehungen zur UdSSR für die Wirtschaft Finnlands sei. Ferner ging er auf die Beziehungen zu Lettland, Litauen und Estland ein und nannte die für den Austausch mit diesen Ländern besonders in Frage kommenden Waren. Das Handels- und Zahlungsabkommen mit Deutschland sei auch für dieses Jahr in seiner bisherigen Form verlängert worden, und die Einfuhr von dort werde zweifellos weiter ansteigen, da man jetzt auf Kohle und Koks aus Deutschland angewiesen sei. Der Minister berührte dann die Fragen des Brennstoff- und Industrierohstoffmangels sowie der Fürsorge für die Angestellten und Arbeiter. K. v. F.

Osteuropäische Wirtschaftsliteratur.

Sowjetunion.

Glodkowski, Bruno: Russisches Wehrwörterbuch Russisch-Deutsch, Deutsch-Russisch. Hamburg, Hanseatische Verlagsanstalt. 190 S. Preis 9,— RM.

Der Bedarf an modernen und gut zusammengestellten Wörterbüchern für die russische Sprache ist sehr groß. Es ist daher zu begrüßen, daß die Hanseatische Verlagsanstalt Hamburg ein neues Wörterbuch herausgebracht hat. Der Russisch-Deutsche Teil ist sehr viel umfangreicher gestaltet, womit vor allem dem Leser sowjetrussischer Literatur geholfen wird. Im Anhang ist ein Verzeichnis von 40 Seiten der gebräuchlichsten russischen Abkürzungen enthalten und damit einem dringenden Bedürfnis Rechnung getragen. Auch die Abkürzungen unterliegen einer laufenden Wandlung, so daß auch hier nur eine ständige Beschäftigung mit der

periodischen Sowjetliteratur eine jeweils aktuelle Auswahl dieser Abkürzungen ermöglicht. Zur Erleichterung der Anwendung und des Verständnisses für Fachausdrücke dient ein 150 Seiten umfassender Anhang mit Abbildungen und technischen Anlagen, in dem auch auf die Organisation des sowjetischen Heeres eingegangen ist.

Dieses Taschenwörterbuch wird zweifellos dem Benutzer gute Dienste erweisen. Helga Schmucker.

Generalgouvernement.

Das Recht des Generalgouvernements. Herausgegeben von Oberlandesgerichtsrat Dr. Albert Weh, erschienen im Burg-Verlag Krakau, Verlag des Instituts für deutsche Ostarbeit, Juni 1940. 567 Seiten, Preis 5,— RM (10,— ZL.)

Diese Gesetzessammlung, von dem Leiter der Abteilung Gesetzgebung im Amt des Generalgouverneurs herausgegeben, zeigt die im Laufe eines halben

Jahres geleistete Pionierarbeit in dem von deutschen Truppen eroberten polnischen Ostraum. Wer die Verhältnisse in diesem Ostraum kennt, weiß, daß es unmöglich ist, deutsche Rechtsvorschriften einfach für dieses Gebiet zu übernehmen, die Rechtsprechung mußte vielmehr den Bedürfnissen und Notwendigkeiten dieses Raumes angepaßt werden.

Das Werk bringt nach dem Stande vom 1. Mai 1940 sämtliche Verordnungen, Erlasse und Durchführungsbestimmungen des Generalgouverneurs. Die systematisch klare Uebersicht, das ausführlich und gut ausgearbeitete Sachregister mit über 3000 Schlagworten, läßt auf den ersten Griff jede gesuchte Vorschrift ermitteln. Kurze Anmerkungen und Verweisungen bei den einzelnen Gesetzestexten erleichtern den praktischen Gebrauch.

Diese Gesetzessammlung, die in einer deutschen und einer polnischen Ausgabe erschienen ist, ist für alle, die mit dem Generalgouvernement in Verbindung stehen oder sich über die Aufbauarbeit in diesem Ostraum orientieren wollen, ein authentischer Führer und ein unerläßliches Handbuch.

Werner Brzezinka.

Litauen.

Ergebnisse der Erhebungen von Wirtschaftsrechnungen von 297 Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenhaushaltungen in Litauen vom Jahre 1936/37. Statistisches Zentralbüro, Kaunas 1939.

Mit dieser Broschüre wird zum ersten Male der Versuch unternommen, das Existenzminimum des Arbeiters, Angestellten und Beamten zu berechnen, das bisher in Litauen nach den Normen aus der russischen Zeit festgestellt wurde. Das mit reichem statistischem Material versehene Werk beginnt mit einem kurzen geschichtlichen Ueberblick. Es folgen dann einzelne Abschnitte über die Erhebungs- und Bearbeitungsmethode, Umfang der Forschungen und Zusammensetzung der Haushaltungen. Die Hauptarbeit liegt aber bei den ausführlichen Untersuchungen der Hauptergebnisse der Erhebungen. In einem Anhang werden die Muster und Formulare für die vielseitigen Berechnungen aufgeführt. Trotz verschiedener Mängel in fachlicher Hinsicht kann dieses Buch jedem, der sich mit dieser Materie eingehender zu beschäftigen hat, ein wichtiges Hilfsmittel sein.

Lothar Johnke.

Estland.

Estonian Economic Year-Book for 1938. Reval, Eesti Pank, 140 S.

Die 1934 begonnene Serie der Estländischen Wirtschaftsjahrbücher ist auch für 1938 fortgesetzt worden und bringt einen umfassenden Ueberblick über Arbeitsbedingungen und Produktion der Industrie, Preise, Absatzmöglichkeiten und Rentabilität der Landwirtschaft, sowie Anbaufläche, Ernte und Viehzucht. Im Kapitel über den Außenhandel wird die Ein- und Ausfuhr nach Waren und Ländern behandelt, wobei hervorzuheben ist, daß Estland sich gegenüber dem zeitweiligen Rückgang im Welthandel recht gut behauptet hat. An Hand statistischer Angaben werden ferner das Verkehrs-, Bank- und Finanzwesen untersucht, um nur noch einige Kapitel herauszugreifen. Die Ausführungen werden durch die Tabellen des statistischen Anhangs ergänzt. Interessant sind auch die Tafeln, die einen Vergleich zwischen den einzelnen Ostsee- und skandinavischen Staaten sowie Polen ermöglichen. Das Jahrbuch enthält schließlich einen Bericht über die zwanzigjährige Tätigkeit der Eesti Pank von 1919—1939. Das in englischer Sprache erschienene Buch bietet auch dem deutschen Kaufmann Gelegenheit, sich über alle Zweige der Wirtschaft Estlands zu unterrichten.

K. v. Fersen.

Naher Osten.

Torgay, Osman Zeki, Dipl.-Kaufm.: Der deutsch-türkische Handel, Organisation und Technik, Verlag Niemann & Moschinski, Hamburg — Berlin 1939, 235 S.

Das vorliegende, auf ein umfangreiches statistisches und graphisches Material gestützte Werk wird, da es auf alle für den deutsch-türkischen Warenverkehr wichtige Fragen, bis in die Einzelheiten hinein, jedem an diesem Handel Beteiligten willkommen sein. Und das um so mehr, weil der Gütertausch zwischen dem Deutschen Reich und der Türkei sehr ausbaufähig ist, wie es der Verfasser in den Abschnitten IV „Die Entwicklung des deutsch-türkischen Handels in den Jahren 1880 bis 1938“ und XIII „Zukunftsmöglichkeiten des deutsch-türkischen Warenhandels“ nachweist.

W. Frhr. von Ungern-Sternberg.



Die Deutsche Ostmesse

ist der führende Zentralmarkt des Ostraumes

Das Warenangebot von über 2000 Ausstellern aller Branchen, darunter aus fünfzehn Staaten des Ostens und Nordens, nahen und fernen Ostens, bietet jedem Kaufmann des In- und Auslandes — insbesondere dem deutschen Importeur und Exporteur — Gelegenheit, Geschäfte abzuschließen und sich über Geschäftsmöglichkeiten im Ostraum zu unterrichten

Die 28. Deutsche Ostmesse

findet vom 11. bis 14. August 1940 statt

Internationale Warenmustermesse

Technische und Baumesse

Landwirtschaftsausstellung

Handwerksausstellung

Fachausstellungen

**Größte Auslandsbeteiligung seit Bestehen der Messe
mit 15 ausländischen Staaten**

Das der Ostmesse angegliederte Wirtschaftsinstitut für die Oststaaten dient der planvollen Förderung des Ostexports durch Information über Absatzmöglichkeiten, Auskunftserteilung und Beratung, Berichterstattung über den osteuropäischen Wirtschaftsraum, Auskunftseinholung durch Vertrauensleute, Export-Propaganda

Nähere Auskunft durch das

Meßamt Königsberg (Pr), Ostmessehaus

Adolf-Hitler-Straße 6—8

Königsbergs

handels- u. Industriehafen

ist der

Zwischenhandelsplatz

Mittel- und Westeuropas

im Verkehr mit den Oststaaten

Niedrige Hafenabgaben

**Günstige und preiswerte Bedingungen
für Umschlag und Lagerung aller Güter**

**Allen Anforderungen fortgeschrittener Technik
entsprechende Umschlagsanlagen**

Lagerhäuser, auch heizbare und kühlbare Räume

**Silospeicher mit den neuesten Bearbeitungs-
maschinen, insbesondere auch Reinigungs-
maschinen für Rundgetreide**

**Regelmäßige Verbindung nach allen Hafen-
plätzen der Ostsee, Nordsee und des Kanals**

Auskunft erteilt die

Königsberger Hafengesellschaft

m. b. H.